

**ÖSTERREICHISCHES
MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE**



**ALTE VOLKSKUNST
AUS DEM EGERLAND**

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

Alte Volkskunst aus dem Egerland

KATALOG

WIEN 1977

IM SELBSTVERLAG

DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE

Auf dem Umschlag:

Hochbeladener Kammerwagen aus dem
gemalten Hochzeitszug (Kat.-Nr. 122)

Ausstellung und Katalog:

w. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Leopold Schmidt, Direktor

Direktion des Österreichischen Museums für Volkskunde:

A-1080 Wien VIII., Laudongasse 19

Tel. 43 24 93

Wien 1977

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Friedrich Jasper, A-1030 Wien III., Tongasse 12

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	5
Einleitung	
Volkskundliche Sammlung und Forschung im Egerland	7
Katalog	
I. Möbel	39
II. Gerät	43
III. Keramik	46
IV. Tracht und Schmuck	
a) Stirnbänder und starre Hauben	55
b) Trachtenstücke, Trachtenbilder	57
c) Egerländer Trachtenpuppen	60
d) Gestickte Hemdärmelbesätze	61
e) Hosenkнопfe	67
V. Religiöse Volkskunst	69
VI. Egerländer Hochzeitszüge	73
VII. Patenbriefe und andere Papierbilder	
a) Patenbriefe	79
b) Mythologische Bilder und Porträts	85
VIII. Egerländer Federbilder	87
IX. Handzeichnungen	90
X. Sandauer Dosen	92
Literaturverzeichnis	95
Register der Personennamen	102
Abbildungen	103

Vorwort

Das Österreichische Museum für Volkskunde besitzt unter seinen vielen verborgenen Schätzen auch den besonders wertvollen Bestand einer beachtlichen Sammlung alter Volkskunst aus dem Egerland. Ein Museum, das von seinen vielen und vielfältigen Beständen immer nur Teile zur Schau stellen kann, das auch in seinen Außenstellen stets nur besonders ausgewählte Sammlungen zu präsentieren imstande ist, um ein gewisses Gleichgewicht in Schausammlung und Studiersammlungen zu halten, um Übersicht und Ordnung zu bewahren, kann auch einen derart wertvollen Bestand, der gewissermaßen mit der Geschichte des Museums mitgewachsen ist, nur einmal in Jahren darbieten. Es benützt die Gelegenheit, um den gesamten Bestand von Objekten aus dem Egerland neu durchzuinventarisieren, vieles neu zu photographieren, um künftigen Generationen von Museumspflegern die Nacharbeit zu erleichtern.

Der Einblick, der sich bei einer derartigen Durchbearbeitung ergibt, ist groß und aufschlußreich. Man lernt noch einmal die Geschichte des Sammelns an diesem Museum kennen, das mühsame Ankaufen oft über weite Distanzen hin, den Zuwachs durch freundliche Stifter, unter denen sich mancher bekannte Name befindet. Es schlägt sich da so manche Seite der altösterreichischen Kultur- und Geistesgeschichte auf, vom Schriftsteller Josef August Lux etwa bis zum Maler Remigius Geyling, und dazwischen hervorragende Sammler wie die Brüder Stephan und Konrad Mautner. Und zwischendurch wird immer der Einfluß der Sammler und Bearbeiter im Egerland spürbar, vor allem der von Alois John selbst, der die Volkskunde und Kulturgeschichte des Egerlandes im Geiste Goethes zu erarbeiten übernommen hatte.

Am Anfang stand keinerlei Erkenntnis der besonderen Verhältnisse der Volkskunst im Egerland. Zu Ende des 19. Jahrhunderts konnte man sich von einer historisch gewordenen Volkskunst in einer alten Landschaft kaum irgendeine Vorstellung machen. Nach etwa drei Generationen der Sammlung und Forschung waren die Umrisse eines alten traditionellen Bestandes einigermaßen hervorgetreten. Man kannte nunmehr das alte Bauernhaus, kannte die immer sehr bezeichnende Keramik, kannte die Tracht, zu der es nicht nur viele Einzelstücke, sondern auch manche Bildzeugnisse anzukaufen galt. Man konnte Besonderheiten der Landschaft in Zeugnissen erwerben, vor allem Gegenstände der volkstümlichen „Bildindustrie“, der lockeren figuralen Malerei auf Patenbriefen wie auf Hochzeitszugdarstellungen,

um nur die bekanntesten Gruppen zu nennen. Von manchen derartigen Beständen ergaben sich auch rein zahlenmäßig lange Serien, wogegen anderes sicherlich weniger gut bezeugt blieb.

Diese ganze Sammlung steht heute vielleicht in einer anderen Beleuchtung vor uns als dies ehemals der Fall gewesen sein mag. Das lebenskräftige Bauerntum des Egerlandes hatte sich in der Heimat wie in Gestalt der vielen Abwanderer auch in der Fremde immer bemerkbar gemacht, hatte in Sprache und Brauch, Tracht und Lied seine eigenen Züge bewahrt. Der geschichtliche Abschluß seines Siedellebens in der alten, etwa ein Jahrtausend bewohnten Landschaft hat die lange Zeit gern gepflegten Äußerlichkeiten sicherlich zurücktreten lassen. An sie erinnern nunmehr fast nur noch die museal bewahrten Zeugnisse, welche dies, unterstützt von der gleichzeitig dargebotenen Literatur, in aller Objektivität auch tun sollen. Was vor allem das alte Österreich an Kenntnisnahme und Forschung dafür geleistet hat, das soll hier noch einmal dargetan sein.

Die Ausstellung ist, wie immer hier im Haus in der Laudongasse, zur Gänze aus eigenen Beständen aufgebaut. Die Überprüfung hat gezeigt, daß sich diese Bestände trotz der acht Jahrzehnte ihrer Ansammlung, trotz der schwierigen Depotverhältnisse, trotz der zu schlichten Erstinventarisierung im wesentlichen erhalten haben und zusammenzubringen waren. Dafür und für die anschließende Reinigung, Konservierung und gegebenenfalls auch Restaurierung sind wir wie immer allen Beamten und Angestellten des Museums zu Dank verpflichtet. Auch die Umgestaltung von zwei Schau-räumen im Obergeschoß des Museums eigens für diese Ausstellung ist mit hauseigenen Mitteln durchgeführt worden, wobei die neu beleuchteten Vitrinen hoffentlich den alten Bestand genugsam erhellt darbieten werden.

Ohne Sondermittel in Anspruch genommen zu haben, erfüllen wir unsere Dankspflicht, wenn wir dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, das heißt in erster Linie seinem Museumsreferat, für die andauernde Förderung auch in diesem Fall ergebenst danken.

Leopold Schmidt

Einleitung

VOLKSKUNDLICHE SAMMLUNG UND FORSCHUNG IM EGERLAND

Die Anteilnahme an der frühen Volkskunde im Egerland, als es das Fach noch nicht gab und sein Name nur ganz sporadisch verwendet wurde, diese Anteilnahme stand unter einem guten Stern. Es war das mächtige Gestirn des Dichters Johann Wolfgang von Goethe, der durch seine wiederholten Reisen in die böhmischen Bäder Eger und das Egerland kennenlernte, und bald mit Männern in Berührung kam, die gewissermaßen für ihn sammelten und beobachteten, und durch ihn auf eine höhere Stufe als die der rein lokalen Aufzeichnung gehoben wurden ¹.

Das alles hat sich nicht auf einmal und willkürlich vollzogen, sondern stellt einen Teil der Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde dar, die wir für den Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, man kann auch sagen von der Aufklärung zur Romantik, besonders gut kennen und zu beurteilen wissen ². Die Anteilnahme an den sozusagen anonymen Volksschichten hatte im 18. Jahrhundert stark zugenommen. Englische und französische Anregungen drängten dazu, daß verwandte Sammlungen auch in deutschen Landen durchgeführt wurden. Bahnbrechend waren die „Volkslieder“, die Johann Gottfried Herder 1777/1778 herausgab, eine eigentlich sehr international eingestellte Sammlung, die erst durch ihre Neuausgabe als „Stimmen der Völker in Liedern“ ganz zur Wirkung kam ³. Diese Bestrebungen des späten 18. Jahrhunderts auf dem Gebiet des Volksliedes waren von vielen ähnlichen Bemühungen begleitet, von denen die Aufzeichnungen und Veröffentlichungen auf den Gebieten des Märchens und der Sage besonders zu nennen sind. Die „Volksmärchen der Deutschen“ (5 Bände 1782—1786) von Karl Gottlieb August Musäus wirkten trotz ihrer aufklärerischen Einstellung

¹ Alois John, Goethe und die Volkskunde (Unser Egerland, Bd. III, 1899, S. 61 ff.).

Gustav Jungbauer, Goethe und die deutsche Volkskunde in Böhmen (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. V, 1932, S. 1 ff.).

² Arthur Haberlandt, Die deutsche Volkskunde. Eine Grundlegung nach Geschichte und Methode im Rahmen der Geisteswissenschaften (= Volk Bd. 1) Halle 1935. S. 34 ff.

³ Julian von Pulikowsky, Geschichte des Begriffes Volkslied im musikalischen Schrifttum. Ein Stück deutscher Geistesgeschichte. Heidelberg 1933.

allenthalben auf örtliche Sagensammler anregend⁴. Und das Gebiet der bildenden Kunst, eigentlich das der Gebrauchsgraphik, lieferte gleichzeitig Serien von Kupferstichen von Volkstrachten, auch von Volksbräuchen, besonders Hochzeitsbräuchen, die als besonders markant angesehen wurden, so daß sich der wohlhabende Reisende etwa anhand derartiger Veröffentlichungen auf sein Reisegebiet vorbereiten konnte. Ein Beispiel dafür stellt das Büchlein von Johann Heinrich Fischer „Beschreibung der Hochzeits- und Heiratsgebräuche fast aller Nationen“ dar, das 1801 in Wien erschienen ist⁵. Und darin findet sich bereits ein Kapitel über die Egerländer Hochzeit, in welchem charakteristische Stücke wie der Brautmantel, der Brautkranz und der Plunderwagen erwähnt werden. Solcher Text- und Bildveröffentlichungen hat es damals mehr gegeben, und man hat sich zweifellos nicht nur in Wien, sondern auch in Weimar und in Eger ihrer bedient. Die tatsächliche Anschauung der Bräuche und Trachten war dadurch sicherlich bereits etwas vorgeformt.

Was die mündlichen Überlieferungen betraf, so kannten im wesentlichen sowohl die Egerer Stadtbürger wie die Landbauern alles, was davon in ihrer Gegend erzählt wurde. Naturdenkmalerklärende Sagen wie die von dem dräuenden Felsen des Hans Heiling wurden im Postwagen jedem erzählt, der nach Karlsbad fuhr. Auf diese Weise hat sicherlich auch der Dichter Theodor Körner davon Kenntnis bekommen, der 1813 zur Kur dort war und „Hans Heilings Felsen, eine böhmische Volkssage“ in Form einer Novelle schrieb⁶. Manche andere Dichter sind ihm nachgefolgt⁷, und Heinrich Marschner hat darauf 1833 seine Oper „Hans Heiling“ aufgebaut. Aber damals gab es längst, seit 1814/1815, die beiden Bände der „Deutschen Sagen“ der Brüder Grimm, durch die derartiges Sagenut besonders eindringlich verbreitet werden sollte. Die Brüder Grimm haben übrigens auch eine von Körner abweichende Fassung der Sage gebracht⁸. Ungefähr zur gleichen Zeit, da Körner nach Karlsbad fuhr, sammelte der Lehrer und Kantor Karl Kraus in Lobs bei Falkenau und in umliegenden Dörfern Volkslieder⁹. Was er 1816 zusammenschrieb, mag auf die Anregung durch

⁴ Alfred Richli, Johann Karl August Musäus. Die Volksmärchen der Deutschen (= Zürcher Beiträge zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte, Bd. 13), Zürich 1957.

⁵ Johann Heinrich Fischer, Beschreibung der Hochzeits- und Heiratsgebräuche fast aller Nationen. Wien 1801.

Das Kapitel über die Egerländer Hochzeit exzerpiert von Alois John (Unser Egerland, Bd. X, 1906, S. 219 ff.).

⁶ Theodor Körner, Hans Heilings Felsen. Eine böhmische Volkssage (in: Körners Werke, hg. Auguste Weldler-Steinberg. Bd. I, Berlin o. J., S. 223—235).

⁷ Johann Hahn, Hans Heiling in Sage und Dichtung (Unser Egerland, Bd. IX, 1905, S. 36 ff.).

⁸ Die deutschen Sagen der Brüder Grimm. Hg. Hermann Schneider. Berlin o. J., Bd. I, Nr. 329, S. 255, und Nr. 32, S. 50.

⁹ Hans Gückelhorn, Karl Kraus und seine Volksliedersammlung (Unser Egerland, Bd. XXV, 1921, S. 65 f.).

die große Sammlung von Achim von Arnim und Clemens Brentano „Des Knaben Wunderhorn“ von 1806 zurückgehen. Vielleicht hat ein adeliger Grundherr, der die Bestrebungen der sich entfaltenden „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien kannte, den Lehrer Kraus dazu angeregt, die 120 Seiten starke Handschrift anzulegen, die mit ihren aktuellsten Liedern sogar die unmittelbar vergangene Napoleon-Zeit noch berücksichtigte. Die Sammlung ist ähnlich wie viele ihresgleichen lange in den Archiven liegengelassen. Hruschka und Toischer haben sie glücklicherweise in ihren „Deutschen Volksliedern aus Böhmen“, 1891, verwenden können¹⁰. Eine Gesamtausgabe erfolgte erst 1975 durch Johannes Künzig¹¹.

Das war schon ein beträchtlicher einheimischer Grundstock, der nur freilich kaum im engsten Kreis bekannt war und blieb, und daher nicht weiterwirken konnte. Für die Reisenden blieben immer noch greifbare Bücher, vor allem Reisebeschreibungen, von Bedeutung. Am nachdrücklichsten ist hier das Werk von Marcel des Serres zu nennen, der seine Reise offenbar knapp nach den Napoleonischen Kriegen 1815 durchgeführt hat¹². Sein Werk „L'Autriche, ou Moeurs, usages et costumes des habitants de cet empire“ ist in fünf Bänden 1821 in Paris erschienen. Es enthält im 5. Band eine Beschreibung der Egerländer Tracht und bietet vier kolorierte Kupferstiche als anschauliche Bereicherung dazu. Die Stiche zeigen 1. Eine Bäuerin mit ihrer Tochter im Winteranzug, 2. Einen jungen Bauern im Winteranzug, 3. Eine Braut in der Hochzeitsstracht, und schließlich 4. Ein Paar, nämlich Bursche und Mädchen. Als das Werk von Marcel des Serres erschien, hatten sich mindestens zwei Männer im Egerland bereits mit einschlägigen Stoffen beschäftigt. Dies waren der Scharfrichter von Eger Carl Huß und der Egerer Magistratsrat Josef Sebastian Grüner. Beide waren schon Sammler verschiedenster Dinge, aber die Begegnung mit Goethe lenkte sie auf die Bahn der volkskundlichen Beobachtung¹³. Goethe lernte sie kennen, verkehrte gesellschaftlich mit ihnen, speiste gelegentlich bei ihnen. Zu Huß nahm er 1806 sogar Madame Unzelmann zum Frühstück im Scharfrichterhaus mit¹⁴. Er hat vielleicht auch dazu beigetragen, daß der

¹⁰ Alois Hruschka und Wendelin Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891.

¹¹ Lobser Liederhandschrift 1816. Sammlung von 47 weltlichen Volksliedern. Zusammengetragen von Karl Kraus, Schullehrer im Dorfe Lobs, Herrschaft Falkenau. Hg. Johannes Künzig (= Musikalische Volkskunde. Materialien und Analysen, Bd. III), Köln 1975.

¹² Marcel de Serres, L'Autriche, ou moeurs, usages et costumes des habitants de cet empire. Paris 1821.

Die das Egerland betreffenden Stellen in Bd. V, S. 72—77 finden sich exzerpiert und übersetzt in: Unser Egerland, Bd. II, 1897, S. 16 ff.

¹³ Vgl. Johannes Urzidil, Goethe in Böhmen. Berlin — Darmstadt — Wien 1965, wo die ältere Literatur genau verwertet wurde.

¹⁴ Goethe, Tagebücher (= Weimarer Goethe-Ausgabe, III. Abt.) vom 5. August 1806.

altgewordene Scharfrichter 1828 vom Fürsten Metternich als „Custos seiner Sammlung“ auf Schloß Königswarth angestellt wurde. Dort befinden sich auch noch die Porträts von Huß und seiner Frau ¹⁵.

Zur Veröffentlichung der Schrift „Vom Aberglauben“, die Huß zusammengestellt hatte, tat er allerdings nichts, vielleicht wußte er nicht einmal davon. Die quellenmäßig wichtige Schrift wurde denn auch erst in der zweiten Blütezeit der Egerländer Volkskunde 1910 veröffentlicht ¹⁶. Rat Grüner, der mit Goethe in einem viel engeren Kontakt stand, ging es diesbezüglich nicht anders. Grüner hat wohl schon vor seiner Begegnung mit Goethe zu sammeln begonnen. Die Bräuche und Trachten waren sein Gebiet, wie dies bei seinen Vorgängern doch auch der Fall gewesen war, und wie es Zeitgenossen wie der Salzburger Hofrat Karl Ehrenbert Freiherr von Moll auch hielten ¹⁷. Grüner hat anscheinend Umfragen bei Pfarrern eingeleitet, ein Teil dieses Materials hat sich sogar erhalten ¹⁸. Er hat dieses Material offenbar Goethe vorgelegt und mit ihm besprochen, und Goethe hat ihm wohl den Hinweis auf eine vergleichende Auswertung gegeben. Kannte er doch seit langem die diesbezüglichen Bestrebungen in Altenburg, also die vor allem auf die Hochzeitsbräuche bezügliche „Historische Nachricht von den Merckwürdigkeiten der Altenburgischen Bauern“ des Magisters Friedrich Friese (1668—1721) ¹⁹, und war er doch vor kurzem erst auf das Büchlein von Karl Friedrich Kronbiegel, „Sitten, Gebräuche, Trachten, Mundart, häusliche und landwirtschaftliche Einrichtungen der Altenburgischen Bauern“ aufmerksam geworden (erschieden 1793, und 1806 neu aufgelegt) ²⁰. Das Büchlein schickte Goethe im Jahr 1820 an Grüner, und es hat

¹⁵ Alois John, Beiträge zum Volksaberglauben im Egerlande (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. VI, 1900, S. 108).

¹⁶ Karl Huss, Die Schrift „Vom Aberglauben“. Nach dem in der Fürstlich Metternichschen Bibliothek zu Königswart befindlichen Manuskript hg. Alois John (= Beiträge zur deutschböhmisches Volkskunde, Bd. IX/2), Prag 1910.

¹⁷ Leopold Schmidt, Karl Ehrenbert Freiherr von Moll und seine Freunde. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Volkskunde (Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 47, Berlin 1938, S. 113 ff.).

¹⁸ Josef Hanika, Zur Geschichte der ersten Egerländer Volkskunde (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde Bd. IX, 1936, S. 43 ff.).

¹⁹ Friedrich Friese, Historische Nachricht von denen Merckwürdigkeiten derer Altenburgischen Bauern, wie sie es nemlich bey Hochzeiten, Heimführung der Braut, Gesindemiethen, Beerdigungen, Kleidung und Tracht gemeinlich zu halten pflegen. Altenburg 1703.

Auszugsweiser Neudruck: Schmölln 1887.

Ein kleines Gegenstück dazu: A. F. Ollert, Eine Altenburger Bauernhochzeit um das Jahr 1800. Mit Abbildungen zeitgenössischer Darstellungen. Neudruck Altenburg in Thüringen 1933. Mit VIII Farbtafeln und 1 Notenseite.

Vgl. weiter Georg Fischer, Friedrich Friese und die deutsche Volkskunde (Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde, Bd. 6, 1931, S. 209 ff.).

²⁰ Karl Friedrich Kronbiegel, Über Sitten, Gebräuche, Trachten, Mundart, häusliche und landwirtschaftliche Einrichtungen der Altenburgischen Bauern. 1796. — Neuauflage 1806.

diesen zweifellos auch angeregt, auch wenn er nicht die Fehlinterpretationen Kronbiegls übernahm. Goethe setzte sich, man bedenke sein hohes Alter, nicht mehr kritisch mit solchen Erscheinungen auseinander. Ihm war wie eh und je das unmittelbare Erlebnis von größerer Wichtigkeit. Dementsprechend kann man seine Schilderung des „Vinzenzifestes“, des Birnsonntags von Eger, eingetragen am 26. August 1821, in seinen Tagebüchern noch immer mit Gewinn lesen²¹.

So hat Goethe viel an Sammlung und Niederschrift angeregt, obwohl er mit den Dingen nicht allzu nahe bekannt wurde. Seine geologischen Interessen überwogen damals vollständig, und er ist mit Grüner doch lieber auf den Kammerberg, den merkwürdigen erloschenen Vulkan des Egerlandes gefahren, als daß er über die Hochzeitstrachten und ihre eventuellen Verbindungen diskutiert hätte. Man muß ja dabei bedenken, daß Trachten wie die des Egerlandes dem Dichter nichts Fremdes waren. Er kannte nicht nur die von Sachsen-Altenburg, sondern auch die besonders nahe verwandten von Thüringen²², man sah sie nach 1800 ja schließlich noch an jedem Sonn- und Feiertag. Daß sie im Egerland in Abnahme begriffen waren, daß sie nur mehr ganz besonders betont auf den gemalten „Brautzügen“ vorkamen, und schon die für die Hochzeiten bestimmten Möbel vor allem mit städtischen Modekostümen bemalt wurden, das beschäftigt uns heute, ist aber für den miterlebenden Badegast in Karlsbad und Marienbad nicht von Wichtigkeit gewesen.

Es freute ihn selbstverständlich, daß Grüner sein Manuskript „Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer“ 1825 abschloß und ihm eine prachtvoll ausgeführte Handschrift mit acht farbigen Bildtafeln nach Weimar schickte²³. Eine zweite Ausführung schickte Grüner an den Fürsten Metternich, offenbar mit der Intention, sie dem Kaiser Franz I. zu überreichen. Aber es waren die Jahre nach 1819, nach dem Wartburgfest, und Metternich hatte zweifellos nicht die Absicht, irgendetwas über das „Volk“ dem Kaiser zu überreichen, der ähnliche Pläne und Ausführungen schon bei seinem Bruder Erzherzog Johann nicht schätzte²⁴. So blieb die zweite Ausführung beim Fürsten Metternich, im Schloß Königswarth²⁵. Beide Hand-

²¹ Alois John, Goethe und die Egerländer Volkskunde. Das Vinzenzifest in Eger (Unser Egerland, Bd. X, 1906, S. 12 f.).

²² Luise Gerbing, Die Thüringer Trachten in Wort und Bild, dargestellt und erläutert. Erfurt 1925.

²³ Sebastian Grüner, Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer. 1825 für J. W. von Goethe niedergeschrieben. Hg. Alois John (= Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde, Bd. IV/1), Prag 1901.

²⁴ Viktor Geramb, Ein Leben für die Anderen. Erzherzog Johann und die Steiermark. Aus dem nachgelassenen Manuskript bearbeitet von Oskar Müllern. Wien 1959.

²⁵ Alois John, Auffindung zweier Original-Handschriften von Seb. Grüners Manuskript „Sitten und Gebräuche der Egerländer“ (Zeitschrift für Österreichische Volkskunde, Bd. III, 1898, S. 186 ff.).

schriften sind damals nicht veröffentlicht worden, genauso wie die von Erzherzog Johann angeregte Knaffl-Handschrift²⁶, beide sind wie diese in den Archiven in Vergessenheit geraten. Nur die große Energie von Alois John hat in der zweiten Blütezeit der Egerländer Volkskunde die Handschriften von Grüner und Huß zur Veröffentlichung gebracht, 1901 und 1910, wogegen die Knaffl-Handschrift im Grazer Archiv noch zwanzig Jahre warten mußte, bis sie Viktor von Geramb 1928 endlich herausgab.

Goethe blieb mit Grüner in persönlicher Verbindung. Er lud ihn sogar nach Weimar zu sich ein, und Grüner verbrachte dort, wie er immer dankbar betonte, den Höhepunkt seines Lebens. Dreißig Jahre später hat er seine Erinnerungen an Goethe in einem eigenen rührenden Büchlein festgehalten²⁷. Im Goethehaus wurde man durch ein von einem der Hausmaler Goethes, Schmeller, gemaltes Bildnis an den Egerer Rat erinnert, ohne daß all dies freilich für die weitere Geschichte der Volkskunde auf Jahrzehnte hinaus irgendwelche Folgen gehabt hätte. Das von Goethe selbst eingeleitete Zeitalter der neuen Naturwissenschaften wandte sich doch zunächst von jenen Bestrebungen ab; das Industriezeitalter der vierziger und fünfziger Jahre kam ganz ohne Volkskunde aus. Daß ab und zu einmal ein Maler das Land besuchte und einen ihm interessant erscheinenden Typus porträtierte, mag am Rande festgehalten sein: Die feine Bleistiftzeichnung eines Egerländer Dudelsackspielers von Friedrich Tremml (1816—1852) ist immerhin ein schönes Zeugnis für die nachlebende Romantik (65)²⁸. Es wird dergleichen viel mehr gegeben haben, was sich nur mangels einer Geschichte der künstlerischen Trachtendarstellung einstweilen nicht überblicken läßt. Für die gleiche Zeit, in der Tremml gezeichnet hat, sei hier jedenfalls darauf hingewiesen, daß auch von Carl Spitzweg derartige Skizzen vorliegen könnten. Spitzweg war auf seiner Reise nach Böhmen am 13. September 1849 von Eger kommend auf einem Ausflug mit dem Eilwagen nach „Franzensbrunn“ gekommen. Den Heimweg nach Eger legte er zu Fuß zurück und begegnete Landleuten, deren Tracht er in seinem Tagebuch beschrieben hat. Eingedenk der Trachtenbilder Spitzwegs aus bayrischen Landstrichen muß man es sehr bedauern, darüber nicht mehr zu wissen^{28a}. Es soll dabei immerhin daran

Derselbe, Die wieder aufgefundenen Manuskripte des Rates Grüner (Unser Egerland, Bd. I, 1897, S. 15 ff.).

²⁶ Die Knaffl-Handschrift, eine obersteirische Volkskunde aus dem Jahre 1813. Hg. Viktor von Geramb (= Quellen zur deutschen Volkskunde, H. II) Berlin und Leipzig 1928.

²⁷ (Sebastian Grüner), Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und Rat Grüner. Leipzig 1853.

²⁸ Friedrich Tremml (1816—1852), Bleistiftzeichnung: Sitzender Dudelsackspieler. Um 1840. Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv.-Nr. 61.361.

^{28a} Siegfried Wichmann, Spitzweg auf der Reise nach Prag mit Postkutsche, Eisenbahn und Dampfschiff, von ihm eigenhändig aufnotiert und illustriert. München 1963.

Vgl. auch Hugo Rokytka, Die böhmischen Länder. Salzburg 1970, S. 126, 169 und öfter.

erinnert werden, daß sich gerade an solche Bilder Spitzwegs die Kunst des jüngeren tschechischen Trachtenmalers Josef Manes anschloß (1820—1871). Studien wie die nach der Tracht der Bäuerin Katharina Neubauer aus Patersdorf bei Deutschbrod zeigen, was damals künstlerisch auf diesem Gebiet schon möglich war ^{28b}.

Der Hinweis soll unter anderem dazu dienen, darauf aufmerksam zu machen, daß die vor- und frühwissenschaftlichen Bemühungen im Egerland nicht allein dastanden. Sie haben sich freilich, angesichts der besonderen historischen Gegebenheiten des alten Reichslandes, stets selbständig entwickelt, und von anderen, vielleicht nahestehenden Bestrebungen nicht immer in jenem Maße Kenntnis genommen, das möglich und nützlich gewesen wäre. So mußte es bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten einzelner Persönlichkeiten bleiben, wie dies freilich in jenem Zeitalter eines sehr gesteigerten Individualismus allenthalben ähnlich der Fall war. Es geschah manches, aber es hatte noch keine breiteren Nachwirkungen. Und manches, das wohl geschaffen wurde, ist vermutlich auch damals wie zur Goethezeit unveröffentlicht geblieben.

Auch sonst verging eben doch eine ganze Generation, bis sich wieder Männer fanden, die Volksüberlieferungen sammelten. Da ist vor allem der Historiker Adam Wolf (1822—1883) zu nennen, der schon in der Jugend den Plan einer volkskundlichen Darstellung des Egerlandes entwarf ²⁹. Durch seine Briefe an seinen Freund Christoph Riedl in Eger, um 1842, sind wir darüber einigermaßen unterrichtet. Wolf lernte auch den Böhmerwälder Josef Rank kennen, suchte in dessen Sinn Sagen und Bräuche. Aber 1869 brachte er doch nur seine eigene Sammlung „Egerländer Volkslieder“ heraus ³⁰, wogegen die Manuskripte seiner anderen Aufzeichnungen verschollen sind. In ungefähr die gleiche Richtung zielte dann noch einmal zwanzig Jahre später der Musiker Josef Czerny (1846—1910), Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Eger, als Herausgeber einer verdienstlichen Volksliedersammlung ³¹. Man muß wohl bedenken, daß sich die Zeiten sehr geändert hatten. Für Grüner und seine Zeitgenossen, die noch aus dem alten einheitlichen Reich stammten, gehörte das Egerland wohl zu Böhmen und zu Österreich, aber sie wußten, daß das Land vom Reich nur an Böhmen verpfändet war, und daß Österreich eigentlich nie eine staatsrechtliche Erklärung

^{28b} Siegfried Wichmann, Carl Spitzweg und sein Freundeskreis. Katalog der gleichnamigen Ausstellung. München 1967. S. 72 f.

²⁹ Alois John, Adam Wolf und die Egerländer Volkskunde (Unser Egerland, Bd. VII, 1903, S. 43 f.).

³⁰ Adam Wolf, Volkslieder aus dem Egerlande. Herausgegeben. Eger 1869.

³¹ Anton Krauß, Josef Czerny zum Gedenken (Unser Egerland, Bd. XXXIX, 1935, S. 42 ff.).

Die beiden von Alois John und Josef Czerny zusammen herausgegebenen Bändchen „Egerländer Volkslieder“ erschienen 1898 und 1901. Eine gestraffte Neuausgabe wurde 1925 herausgegeben.

nung über sein Verhältnis zu dieser eigenartigen Grenzlandschaft abgegeben hatte. Die nächste Generation lebte in dem zu Österreich gehörenden Böhmen, schickte seine Söhne nach Prag und immer mehr auch nach Wien an die Universitäten, und dort erlebte die heranwachsende Jugend die Nationalitätenkämpfe der Zeit mit. Die allmähliche Einigung des Reiches, des zweiten Kaiserreiches in den Jahren von 1864 bis 1870, wirkte gerade auf die Deutschen in Böhmen stark zurück.

In der Zeit nach 1866, als Österreich allen Voraussagungen zum Trotz einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung nahm, griff man auch nationalpolitisch zu guten Vorbildern. Kaiserin Elisabeth hatte in ihrer Jugend das Werden der großen Staatsbeschreibung Bayerns, der „Bavaria“ mit Männern wie Riehl, Dahn und Fentsch miterlebt³². Zwanzig Jahre später befürwortete ihr Sohn Erzherzog Rudolf den Plan, ein solches Werk für Österreich-Ungarn zu schaffen. Es entstand daraus jenes „Kronprinzen-



Fig. 1. Egerländer Bauernhof im Dorfe Schlada bei Eger
(aus: Österr. Ung. Monarchie, Bd. Böhmen I, 1894, Abb. auf S. 527)
Zeichnung von Hugo Charlemont

³² B a v a r i a. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter. I. Bd. München 1860.

werk“, das die größte Kulturgeschichte und Volkskunde der Monarchie werden und bleiben sollte³³. Es war gewiß nicht leicht, in den einzelnen Ländern und Landesteilen Schriftsteller und Künstler zu finden, die entsprechend eingelebt waren. Für den Band „Böhmen I“ übernahm der tätige Schriftsteller Anton August Naaff die Aufgabe, das „Volksleben der Deutschen in West-, Nord- und Ostböhmen“ zu schildern, und man muß zugeben, daß er für seine Zeit, 1894, ohne direkte Vorlagen eine beachtliche, sachliche aber doch warmherzige Schilderung bot³⁴. Es kamen bereits alle später geläufigen Teilgebiete der Volkskunde zu Wort, einschließlich einer kleinen Volkscharakteristik, wie man sie ja später kaum mehr gewagt hat. Aber Naaff schrieb durchaus bewußt: „Der echte Egerländer vom alten guten Schlag ist eine tüchtige, kernfeste Bauernnatur, ebenso arbeitsstark als lebensfroh, meist rauh und derb nach außenhin, doch gut und gediegen im Innersten. Insbesondere der richtige Bauer des Egerlandes ist eine Art Volkedelmann, dessen Geschlecht, oft jahrhundertlang, auf ein und demselben Hofe sitzend, mitunter sehr stattliche Stammbäume aufweisen könnte.“ Solche Stammbäume sind späterhin tatsächlich erstellt worden³⁵.

Naaffs Schilderung wurde erfreulicherweise durch eine gediegene Farbtafel mit „Deutsche Trachten: Egerländer, Egerländerin, Braunauerin“ von Rudolf von Ottenfeld und mehreren Zeichnungen von Ottenfeld, von Franz Rumpler, von Hugo Charlemont und Friedrich Wahle unterstützt. Damit hatte man jeweils einen guten Griff getan, denn Franz Rumpler (1848—1922) stammte selbst aus der Gegend, nämlich aus Tachau, und wenn er auch später als Wiener Akademieprofessor in Klosterneuburg wohnte, so kannte er doch das Egerland gut, und hatte viel Trachtenbilder geschaffen, einen bemerkenswerten Wallfahrtszyklus, Leute der Landschaft im Dorfwirtshaus, und war somit zu den Menschendarstellungen ungemein geeignet³⁶. Er zog seinen Freund, den als Illustrator mindestens ebenso berühmten Hugo Charlemont, heran, dessen Zeichnungen viele Bände des „Kronprinzenwerkes“ künstlerisch lebendig machen. Ein freundlicher Zufall hat es übrigens gefügt, daß sich unter den vielen Zeichnungen von Anton Bayer, die das Museum vor einigen Jahren erwerben konnte, auch

³³ Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Auf Anregung und unter Mitwirkung Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigen Kronprinzen Erzherzog Rudolf. Bd. I. Wien 1886.

³⁴ Anton August Naaff, Volksleben der Deutschen in West-, Nord- und Ostböhmen (in: Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild, Bd. Böhmen, I. Abt., Wien 1894, S. 496 ff.).

³⁵ Deutsche Stammtafeln. Bd. 2. Ahnentafeln bekannter Egerländer. Hg. von der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Leipzig 1927.

³⁶ Alois John, Franz Rumpler, akademischer Maler, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien (Unser Egerland, Bd. XXVIII, 1924, S. 2 ff.).

eine gute Bleistiftzeichnung des Geburtshauses Franz Rumplers in Tachau aus dem Jahre 1891 befindet (162).

Es war durchaus an der Zeit gewesen, daß in Wien etwas derartiges geschaffen wurde. Die wieder aufsteigende deutsche Volkskunde, vor allem die Trachten- und Kostümkunde, hatte sich inzwischen wichtige Bildwerke geschaffen, und gute Maler zum Festhalten auch von Trachten in Österreich herangezogen. Am bekanntesten wurde davon Albert Kretschmer, der in seinen „Deutschen Volkstrachten“ von 1870, für das er in den Jahren zwischen 1864 und 1870 seine Aufnahmen gemacht hatte, auch österreichische Trachten aufnahm. Für den „Kreis Eger“ in Böhmen schuf er die Tafel 68 mit stehendem Mann und sitzender Frau in Egerländer Bauerntracht³⁷. Das gleiche Paar wird im Mittelgrund in Rückansicht gezeigt. Das Bild hat vermutlich auf spätere Trachtenbilder noch eingewirkt. Kretschmer beziehungsweise sein Verlag haben jedenfalls dann noch fünf- undzwanzig Blätter aus dem Gesamtwerk in einer Mappe mit dem Titel „Österreichische Nationaltrachten“ herausgebracht³⁸, was sicherlich zur Verbreitung ebendieser farbigen Trachtenbilder beigetragen hat.

Als man sich in der verschiedensten Weise gegen Ende des 19. Jahrhunderts für das Egerland und seine Volkskultur zu interessieren begann, fanden sich glücklicherweise im Lande selbst einige wenige, aber sehr bedeutende Männer, Sammler im besten Sinn, und führten die Forschung selbständig fort. Sie waren alle ungefähr gleichzeitig mit Michael Haberlandt, nämlich um 1860, geboren und erlebten daher die weitere Sammlungsgeschichte vielfach auch in Verbindung mit dem allmählich sich genauer profilierenden Haupt einer erneuerten Volkskunde in Wien.

Der eigentliche Mittelpunkt war zweifellos der Schriftsteller Alois John aus Oberlohma bei Eger (1860—1935)³⁹.

Zwischen den Männern des Spätbiedermeier und ihm gab es fast nur interessierte Historiker, vor allem Heinrich Gradl in Eger, später Karl Siegl. John wurde schon in jungen Jahren auf das brachliegende Gebiet aufmerksam und sammelte und veröffentlichte eigentlich alles, was ihm bemerkenswert vorkam. Neben ihm wirkten die ungefähr gleichaltrigen Ärzte Michael Müller in Franzensbad (1859—1914)⁴⁰ und Michael Urban in Mies (1847—1936)⁴¹ sowie der vielseitige Sammler und Künstler Josef Hof-

³⁷ Albert Kretschmer, Deutsche Volkstrachten. Original-Zeichnungen mit erklärendem Text. Leipzig 1870. S. 121 ff. Böhmen, S. 125 f. Kreis Eger mit Tafel 68.

³⁸ Davon kleine Sonderausgabe: Albert Kretschmer, Österreichische Nationaltrachten. 25 Chromolithographien (Mappe). Leipzig o. J.

³⁹ A. Krauß, Alois John † (Unser Egerland, Bd. XXXIX, 1935, S. 59 f.).

⁴⁰ Alois John, Michael Müller † (Unser Egerland, Bd. XVIII, 1914, S. 72 f.).

⁴¹ Anton Krauß, Dr. Michl Urban † (Unser Egerland, Bd. XL, 1936, S. 81 f., mit Bild und Bibliographie).



Fig. 2. Volkstypen aus dem Egerland
 (aus: Österr. Ung. Monarchie, Bd. Böhmen I, 1894, Abb. auf S. 365)
 Zeichnung von Franz Rumpler

mann (1860—1943) in Karlsbad ⁴². Als John feststellte, daß Michael Haberlandt in Wien einen „Verein für Volkskunde“ gegründet hatte, fand er die Zeit zur Gründung seines „Vereines für Egerländer Volkskunde“ im Jahr 1896 reif ⁴³, der sich freilich der ganzen Situation nach immer wieder als eine im wesentlichen kulturhistorisch-heimatkundlich interessierte Tischrunde erweisen sollte. Aber er gab John die Grundlage zur Schaffung seiner

⁴² Anton Krauß, Josef Hofmann. Eine Würdigung seines Schaffens anlässlich seines 70. Geburtstages (Unser Egerland, Bd. XXXII, 1928, S. 25 ff., mit Bild).

⁴³ Michael Haberlandt, Ein „Verein für Egerländer Volkskunde“ (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. III, 1897, S. 22 f.).

Zeitschrift „Unser Egerland“, die ohne wesentliche Unterbrechungen von 1897 bis 1943 bestand. Von John und seiner Zeitschrift sind jahrzehntelang alle wesentlichen Anregungen zur Sammlung ausgegangen, und umgekehrt hat John mit einer erstaunlichen Einfühlungskraft alle für die Egerländer Volkskunde wesentlichen Anregungen festgehalten, und womöglich auf Grund von Neuerscheinungen, sei es in Österreich oder in Deutschland, weitere Materialien zu dem betreffenden Thema gesammelt und veröffentlicht. John kannte sich und seine Bedeutung sehr gut und hat in zahlreichen selbstbiographischen Notizen darauf hingewiesen, hat gelegentlich seine heimatkundlichen Schriften kleineren Umfanges in einem Sammelband zusammengefaßt⁴⁴, so daß man über seine Bedeutung keine Zweifel haben konnte. Aber sein Werk ist damals doch sehr organisch mit der österreichischen Volkskunde mitgewachsen, was bezeichnenderweise von Michael Haberlandt in seiner eigenen Zeitschrift immer berücksichtigt und anerkannt wurde.

Sammlung und Forschung in Wien waren zunächst ihren eigenen Weg gegangen⁴⁵. Die ersten Sammlungsbestände aus dem Egerland sind noch im Naturhistorischen Museum nachzuweisen, wo seit 1879 einzelne Stücke der Prähistorisch-Ethnographischen Abteilung zukamen. Zunächst offenbar zufällige Widmungen infolge persönlicher Beziehungen, dann schon Trachten- und Schmuckstücke aus Westböhmen, die doch bereits eine bestimmte Tendenz der weiteren Sammlung erahnen lassen. Als die beiden Kustoden an dieser Abteilung des Naturhistorischen Museums, Michael Haberlandt und Wilhelm Hein, ihr eigenes „Museum für österreichische Volkskunde“ zu gründen beschlossen, 1894, und zu diesem Zweck eben den Verein für Volkskunde schufen, wurden ihnen derartige Einzelstücke bereits als Leihgaben mitgegeben. Die erste Aufstellung im Gebäude der Börse, 1897 eröffnet, zeigte freilich kaum schon Objekte aus dem Egerland⁴⁶. Der Zugang in den nächsten zwanzig Jahren ist dann zweifellos nicht zuletzt auf die Anregungen zurückgegangen, die man Alois John und seiner Zeitschrift sowie seinen Beiträgen in Haberlandts Zeitschrift zu verdanken hatte. Wußte man doch erst durch diese Fühlungnahme, was man sich eigentlich unter „Egerländer Volkskunst“ vorstellen sollte.

Die Sammlungen im Egerland mußten im wesentlichen Privatsammlungen bleiben. Das Museum der Stadt Eger konnte nur wenig aus diesem Bereich aufnehmen. Sammler wie der Franzensbader Arzt Michael Müller dagegen vermehrten ihre Bestände dermaßen, daß sie für späterhin die

⁴⁴ Alois John, Egerländer Heimatbuch, Gesammelte Aufsätze. Eger 1907.

⁴⁵ Leopold Schmidt, Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen eines Wiener Museums (= Österreich-Reihe, Bd. 98/100), Wien 1960.

⁴⁶ Michael Haberlandt, unter Mitwirkung von Wilhelm Hein und Franz X. Größl, Katalog der Sammlungen des Museums für österreichische Volkskunde. Wien 1897.

Grundlage eines ganzen neuen Museums in Eger ausmachen sollten⁴⁷. Nach Wien kam durch diese Sammler nichts, was verschiedene Gründe haben mochte. Es waren sicherlich nicht zuletzt politische Gründe, denn Michael Haberlandt und seine Gründung war reichsösterreichisch eingestellt, die Zeichen wiesen bereits in die Richtung auf den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand. Die Deutschen in der Monarchie, besonders in Böhmen, sahen die Dinge anders, und im Egerland entsann man sich immer wieder der engen Nachbarschaft zur Oberpfalz, zu Bayern. So ist es wohl auch zu verstehen, daß das Museum in Wien um die Jahrhundertwende noch kein Egerländisches Möbel besaß, wogegen man es dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg leicht machte, sich damit ausreichend einzudecken. Die direkten Beziehungen zwischen Eger und Nürnberg in dieser Hinsicht werden sich trotz des erhaltenen Briefwechsels des Museums wohl nicht ganz erhellen lassen⁴⁸. Jedenfalls bot Alois John dem damaligen Ersten Direktor des Nürnberger Museums, Gustav von Bezold an, einen entsprechenden Sammelaufwurf in seiner Zeitschrift „Unser Egerland“ zu veröffentlichen, und 1901 hat Bezold wirklich diesen Aufruf publiziert⁴⁹, dem in kürzester Zeit beträchtlicher Erfolg beschieden sein sollte. Man wollte in Nürnberg eine Egerländer Stube einrichten wie man ähnliche Wohnräume aus anderen deutschen Landschaften schon besaß. Durch den Aufruf kam man zu Möbeln, die im wesentlichen aus der Mühle von Konradgrün stammten, und rasch kamen weitere Stücke dazu, auf die vor allem der große Sammler Michael Müller hinwies. Müller war es auch, der zwei Jahre später das Nürnberger Museum besuchte und 1903 einen recht befriedigten Bericht über die Egerländer Stube dortselbst veröffentlichte⁵⁰.

Eine zweite Aktion verlief in jenen für die Sammlungsgeschichte so wichtigen Jahren nach 1900 ganz ähnlich. Die Ingenieur- und Architekten-Vereine in Deutschland und in Österreich hatten sich durch die aufblühende Bauernhausforschung bewegt gefühlt, je ein großes Mappenwerk mit sauberen Bildern und Zeichnungen als große Materialgrundlage für das bisher ja kaum schon überblickbare Gebiet bewerkstelligen zu lassen. Das Bauernhauswerk für Österreich-Ungarn wurde, was die Texte betraf, in die Hände des bewährten, wenn auch einseitigen, Anton Dachler und des vielseitigen Michael Haberlandt gelegt⁵¹. Die Aufnahmen und Zeichnungen

⁴⁷ Alois John, Dr. Müllers Egerländer Sammlung (Unser Egerland, Bd. XXIX, 1925, S. 56 ff.).

⁴⁸ Bernward Deneke, Die Egerländer Stube im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Zur Geschichte musealen Sammelns und Darbietens ländlicher Altertümer (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 16, 1973, S. 254 ff.).

⁴⁹ Gustav von Bezold, Aufruf bezüglich einer Egerländer Stube im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (Unser Egerland, Bd. V, 1901, S. 1).

⁵⁰ Michael Müller, Die Egerländer Stube in Nürnberg (Unser Egerland, Bd. VII, 1903, S. 31).

⁵¹ Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn. Hg. vom Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein. Text und Tafelbd. Wien 1908.

sollten jeweils landschaftliche Kenner durchführen. Das gelang für manche Gegenden sehr gut, aber für Böhmen ergaben sich Schwierigkeiten. Hatte es doch bisher vor allem im Egerland Bauernhausforschung nur in Anfängen, in schlichten heimatkundlichen Beschreibungen gegeben. So ergab es sich, daß, vielleicht auf Anregung Haberlandts hin, Alois John diese Angelegenheit in die Hand nahm und einen Architekten aus Dresden zu sich einlud⁵². Der fertigte nun auf Johns Rat die Bilder und Zeichnungen von Höfen in Matzelbach und von der Mühle in Konradsgrün, just jenem Gebäude, aus dem die Einrichtung bereits nach Nürnberg abgewandert war. Die Blätter wurden übrigens sehr instruktiv und bereicherten das Bauernhauswerk durchaus⁵³. Bruno Schier hat noch dreißig Jahre später festgestellt, daß „diese erste großzügige Zusammenfassung“ wohl „nach unseren heutigen Anforderungen etwas verfrüht, aber gerade deshalb umso anregungsreicher“ gewesen sei. Schier dachte dabei an die Bilder von Carl Schmidt aus Dresden, wogegen er den Text weniger loben konnte, der ja verhältnismäßig bald veraltete. Nur die Hausformenkarte, die Anton Dachler entworfen hatte, fand auch noch das späte Lob Schiers, weil sie „für Böhmen erstmalig den Versuch machte, die Grenzen von Blockbau und Fachwerk, von Umgebung und Ziergiebel festzustellen“⁵⁴. Was die Karte gerade im Egerland leisten sollte, wo das Fachwerk des Obergeschosses des Wohnhauses auf einem Erdgeschoß aus Blockbau aufsitzt, ist heute freilich nicht mehr ganz klar.

Die schwierige Frage der Bauernhausformen im Egerland war somit zumindest mit österreichischer Mitwirkung fürs erste gelöst, besser als die der Trachten, die Albert Kretschmer ganz für Leipzig gesichert hatte, und jene der Möbel, die im Nürnberger Museum prangten. Vermutlich waren es Erkenntnisse dieser Art, die Michael Haberlandt bewogen, Erwerbungen auch nach diesen Richtungen doch auch im Egerland vorzunehmen. Man muß dabei gewiß bedenken, daß das junge Museum stets über sehr wenig Geld verfügte, und Haberlandt und seine wenigen Mitarbeiter auch kaum über die Zeit, um Feldforschung in dem weit entfernten Nordwesten Böhmens zu betreiben. Man mußte sich auf Schenkungen und Ankäufe auf die Entfernung hin einstellen wie in anderen Fällen auch. Zunächst versuchte man es offenbar mit kleineren Ankäufen bei dem Egerer Altbürgermeister Karl Ertl, der einen Antiquitätenhandel betrieb, und dann kam die Anzeige des Egerer Graveurs Alexander Quintus in der Zeitschrift „Unser Egerland“, daß er die verschiedensten „Egerländer Truhen, Schränke, Zinn, Nähwerke, Gold- und Silberhauben, Trachtenstücke, Silberschmuck“ werde

⁵² Alois John, Ländliche Bauten aus dem Egerland (Unser Egerland, Bd. X, 1906, S. 2 ff., mit 2 Tafeln).

⁵³ Es handelt sich um die Blätter Böhmen Nr. 4, 10 und 11.

⁵⁴ Bruno Schier, Hausforschung in den Sudetenländern (Unser Egerland, Bd. XXXVIII, 1934, S. 101 ff.).

beschaffen können⁵⁵. Von der Anzeige im Jahr 1909 an hat Michael Haberlandt bei Quintus gekauft, es haben sich nicht nur die Stücke, sondern ab und zu auch die Rechnungen erhalten. Mit den Erwerbungen bei Quintus, auf welche noch Jahre hindurch die bei Robert Lincke folgten, füllten sich die Egerländer Bestände des Museums beachtlich auf.

Freilich, die Zeit drängte. Michael Haberlandt mußte daran denken, das von ihm in nicht viel mehr als einem Jahrzehnt angehäuften Material einigermaßen zu verwerten. Der Plan einer „Österreichischen Volkskunst“, den vor allem der Fürst Johann von und zu Liechtenstein förderte, war schon weit gediehen, als sich Interesse aus dem Ausland anmeldete. Der mit Fingerspitzengefühl begabte Engländer Charles Holme inaugurierte die Sonderbände der Londoner Zeitschrift „The Studio“, und mehrere Jahre hindurch erschienen die Bände über die „Peasant Art“ je eines europäischen Landes. 1911 war „Austria and Hungary“ dran, und Haberlandt konnte offenbar nichts anderes tun, als mit der gewandten Journalistin Miss Lewetus zusammenzuarbeiten, die das in verschiedenen Museen gefundene Material zusammenordnete⁵⁶. Für die Darstellung des Egerlandes war es vielleicht gut, daß Charles Holme in seiner Einleitung feststellte, daß ihn das Fachwerk des Egerlandes an den altenglischen Cottagebau erinnerte. Die jüngere Fachforschung mag sich wundern, daß dem interessierten Schriftsteller das ganze dazwischenliegende deutsche Fachwerk entgangen war. Aber man muß bedenken, daß Holme ja niemals einen Band „Peasant Art in Germany“ geplant hat. Jedenfalls bot der Band von Holme, Lewetus und Haberlandt auch in Bildern Egerländer Stuben, Möbel, Schmuck, Brautkronen, gestickte Blusenärmel, wobei Lewetus auf die vornehmlich gewählten Farben Blau und Gelb aufmerksam machte und Haberlandt auf den immer wiederkehrenden Dreisproß hinwies. Der Band konnte auch schon auf die Papiermalerei und die Hochzeitsbilder aufmerksam machen, nicht umsonst hatte ja Haberlandt in seiner leider so kurzlebigen Zeitschrift „Werke der Volkskunst“ auf diese Erscheinungen hingewiesen oder hinweisen lassen. Alois John konnte sich also 1912 über das englische Werk durchaus anerkennend äußern⁵⁷.

Der Band verzögerte das Erscheinen von Haberlandts Hauptwerk „Österreichische Volkskunst“ kaum, das ab 1911 in Lieferungen erschien, die noch weit bis in den Ersten Weltkrieg hinein verschickt wurden⁵⁸. Dieser Krieg hat es wohl auch verhindert, daß das Werk so berühmt und be-

⁵⁵ Inserat Alexander Quintus (Unser Egerland, Bd. XIII, 1909, Nr. 9, S. 117, Inseratenanhang).

⁵⁶ Charles Holme (Hg.), Peasant Art in Austria and Hungary. London 1911.

⁵⁷ Alois John, Egerländer Volkskunst in englischer Beleuchtung (Unser Egerland, Bd. XVI, 1912, S. 1 ff.).

⁵⁸ Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst. Text- und Tafelband. Wien 1911 ff.

kannt wurde, wie es dies seiner Bilderfülle nach wohl verdient hätte. Schließlich waren hier die ersten 30.000 Inventarstücke des Museums so ausgewertet wie sie es eigentlich nie wieder werden sollten. Immerhin, die heranwachsenden Volkskunsthistoriker einer jüngeren Generation lernten die Stücke aus den vorzüglichen Lichtdrucken dieses Werkes besser kennen als aus der alten Aufstellung in der Wiener Börse.

Auch für diese hatte freilich die Stunde bereits geschlagen. Michael Haberlandt war es im gerade noch möglichen letzten Moment gelungen, das leerstehende Gartenpalais Schönborn in der Laudongasse von der Gemeinde Wien zugewiesen zu bekommen, und organisierte Transport und Erstaufstellung. Mit ihm schuf sein Sohn Arthur Haberlandt diese erste Gesamtaufstellung, die etwa vierzig Jahre Bestand haben sollte. Und in dieser Aufstellung bekam das Egerland immerhin im Erdgeschoß eine eigene Möbelstube⁵⁹, was auch wieder in Eger dankbar zur Kenntnis genommen wurde⁶⁰.

Es war also in Wien durch die Ankäufe der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, ja noch während dieses Krieges, eine durchaus ansehnliche Querschnittsammlung zur Egerländer Volkskunst entstanden. Glückliche Zufälle führten auch immer wieder Widmungen von Privatsammlungen ins Haus, die mitunter bemerkenswerte Ergänzungen darstellten. So besaß das Museum nun schon eine kleine Reihe von gemalten Brautzügen. Aber der große Volksliedsammler Konrad Mautner konnte 1918 doch noch ein besonders merkwürdiges Stück der Gruppe zustandebringen, nämlich die auf Papier gemalten kleinen Einzelfigürchen jeweils auf ein skelettiertes Eichenblatt aufgeklebt⁶¹. Diese Behandlung war sonst andernorts für kleine Wallfahrtsbildchen üblich; warum man sich gelegentlich im Egerland damit abgegeben hat, läßt sich wohl kaum sagen.

Viele ähnliche Funde, Spenden und Ankäufe trugen zum guten Ruf des Museums als einer Sammelstelle der Volkskunst der Deutschen in Böhmen bei. 1936 konnte Gustav Jungbauer geradezu schreiben: „Den größten Bestand an sudetendeutschen Volkskunstwerken weist das Wiener Museum für österreichische Volkskunde auf“⁶². Das war angesichts der großen Keramikbestände aus Mähren etwa oder der vielen Krippen aus Nordböhmen durchaus nicht übertrieben. Für das Egerland galt es nur *cum grano salis*,

⁵⁹ Arthur Haberlandt, Führer durch das Museum für Volkskunde. Neuausgabe. Wien 1930. S. 52, Raum XIV.

⁶⁰ F. Puchtlinger, Ein Stück Heimat in der Fremde. Egerländer Volkskultur im Museum für Volkskunde in Wien (Unser Egerland, Bd. XXXIX, 1935, S. 14 ff.).

⁶¹ Österr. Museum für Volkskunde, Inv.-Nr. 36.399 ff.

Mautner beschäftigte sich damals gerade mit Trachtenbildern und kaufte viele an, behielt aber in der Regel nur die auf Steiermark bezüglichen. Vgl. Mautner, Umfrage wegen Trachtenbildern (Wiener Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XXVII, 1921, S. 20 f.).

⁶² Gustav Jungbauer, Deutsche Volkskunde mit besonderer Berücksichtigung der Sudetendeutschen. Brünn — Prag — Reichenberg 1936. S. 227.

aber daß es sich auch dabei um eine Mustersammlung mit durchaus bezeichnenden Stücken handelte, durfte man schon sagen.

Außerhalb von Wien war ja die Kenntnis dieser Volkskunst des Egerlandes nicht groß. Das Berliner Museum verfügte nur über einige Stücke, und als Konrad Hahm 1928 eine Bildauswahl vornahm, ging es gerade nur von einem Fachwerkgiebel zu einem Rundstuhl, dann zu einigen geschnitzten Heiligenfigürchen, von denen eine kleine Madonna von Pflibram durchaus nicht bezeichnend für das Egerland war, und schließlich zu einigen Egerländer Hemdärmelstickereien⁶³. Zehn Jahre später wies Hans Karlinger in seinem wuchtigen Bildband zur deutschen Volkskunst überhaupt nur auf einen „Brautzug“ im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg hin; er wußte aber selbstverständlich auch davon, daß dieses „Gebiet als Mittelpunkt der Bildindustrie“ nicht nur die Brautzüge, sondern gelegentlich auch stilisierte Porträts hervorbrachte, und daß dort die „Federbilder“ daheim waren⁶⁴.

Diesen relativ bescheidenen Kenntnismomente standen im gleichen Zeitraum beträchtliche Bemühungen im Egerland selbst gegenüber, diese Volkskunst doch auch zu Hause noch viel deutlicher vorzustellen. Die alten Zusammenhänge waren durch den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1918 zerrissen worden. Man fühlte sich zwischen 1918 und 1938 stark auf sich selbst gestellt, nachdem ein neuerlicher Versuch der Pfandeinlösung des Egerlandes wieder gescheitert war. Die älteren Sammlungen wuchsen zusammen, man bemühte sich insbesondere, für die große Sammlung Michael Müller einen zentralen Raum in Eger zu finden, was allmählich auch gelang. Freilich war es zunächst auch personell schwierig, wirkliche Betreuer zu finden. Es war ein ganzer Generationswechsel eingetreten. Nun traten allmählich die Schüler von Gustav Jungbauer und Erich Gierach in den Vordergrund, vor allem Bruno Schier, der sich der Bauernhausforschung verschrieben hatte, und Josef Hanika, der ähnlich ausgreifend auf dem Gebiet der Tracht arbeitete⁶⁵. Hanika stammte aus Westböhmen, aus Mies, und so lag es nahe, ihn für die Erneuerung des Museums in Eger heranzuziehen. Allerdings war dies erst nach der Besetzung Böhmens im Jahre 1939 möglich, aber dann wurde im alten Franziskanerkloster von Eger Raum geschaffen, und in verhältnismäßig kurzer Zeit vor allem aus den Beständen der Sammlung Michael Müller ein sauberes Volkskunstmuseum aufgebaut⁶⁶. Freilich währte dieser Zustand nicht lange. 1943 wurde Hanika als Nachfolger Jungbauers an die Universität

⁶³ Konrad Hahm, Deutsche Volkskunst. Berlin 1928. Taf. 4/1, 27/1, 83/2, 3, 120/2.

⁶⁴ Hans Karlinger, Deutsche Volkskunst (= Ergänzungsbd. zur Propyläen-Kunstgeschichte) Berlin 1938. Abb. 446, dazu Text S. 125.

⁶⁵ Josef Hanika, Sudetendeutsche Volkstrachten. 1. Teil: Grundlagen der weiblichen Tracht. Kopftracht und Artung (= Beiträge zur sudetendeutschen Volkskunde, Bd. XXII/1) Reichenberg 1937.

⁶⁶ Josef Hanika, Aufbau des Museums für Volkskunde in Eger (Unser Egerland, Bd. 43/44, 1939/1940, S. 10 ff., 67 ff.).

Prag berufen, und 1945 lief diese ganze Epoche aus. Diesmal wörtlich, denn im Gegensatz zu 1918 wurde die bodenständige deutsche Bevölkerung zur Gänze vertrieben. Die Mehrzahl gelangte nach Westdeutschland, und nur wenigen glückte es, Erinnerungsstücke an die alte Heimat mitzunehmen. Es waren nicht selten gute Stücke des Volkskunstbereiches dabei, und sie fanden sich allmählich in einigen Sammlungen in Westdeutschland zusammen. Verhältnismäßig umfangreich ist das „Egerlandmuseum“ im Historischen Museum der Stadt Regensburg geworden, das vom Bund der „Eghalanda Gmoin“ ins Leben gerufen und 1951 eröffnet wurde⁶⁷.

Diese wenigen Hinweise sagen doch vielleicht aus, daß es sich dabei nicht nur um eine, freilich sehr bildkräftige, Seite eines historischen Ereignisses gehandelt hat, sondern daß sich in dem Abtun, dem Abstellen der letzten Reste einer einstmals als sehr wichtig angesehenen Volkskunst der Wandel des Gesamtverhaltens dazu spiegelt. Die Ansiedlung von solchen Sammlungresten in landschaftsgebundenen Museen, die zwar den Raum, aber auf die Dauer keine Betreuung gewähren können, deutet auch auf diese Art eines vorläufigen Endes hin. Anders stehen die Dinge, wenn man sie vom Standpunkt einer überschauenden, wohl auch einer vergleichenden Forschung aus betrachtet. Es war selbstverständlich sehr gut, daß man im 19. und frühen 20. Jahrhundert alles sammelte, was hierherzugehören schien. Aber über diese gewissermaßen positivistische Art des Feststellens eines Bestandes war man doch sonst nicht hinausgelangt. Die Verdichtung der Sammlung und das Veröffentlichen von Bildzeugnissen seit Charles Holme und Michael Haberlandt schufen allmählich neue Möglichkeiten der Betrachtung. Wenn etwa Holme recht nutzlos das Egerländer Fachwerk mit dem englischen verglich, so boten zahlreiche kleine Einzelbeiträge in den nächsten Jahren Gewißheit, daß man diese Dinge auch anders sehen konnte: Das Egerländer Fachwerk war in seinen besten Stücken von namentlich erfaßbaren Zimmerleuten, und zwar aus der Familie Fischer, geschaffen worden⁶⁸. Johann Georg Fischer (1742—1793), der zumal in Franken weitgewanderte Zimmermeister, führte eine gewissermaßen schon vorgegebene Freude an dieser Hausgestaltung zu einer volkskünstlerischen Blüte⁶⁹.

Die gut belegte Tätigkeit Fischers weist auf ein viel besprochenes Problem hin: Im Zeitalter des Nationalitätenstreites war man davon über-

⁶⁷ Oskar von Zaborsky, Volkskundliche Abteilung (= Führer durch die Sammlungen der Stadt Regensburg, 5), Regensburg 1954. S. 28 ff., Raum 44, dazu Abb. 33.

Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Handbuch der Bayerischen Museen und Sammlungen. 2. Aufl. Neubearbeitet von Edgar Harvolk. Regensburg 1973. S. 206.

⁶⁸ Rudolf Fischer, Zur Geschichte des Egerländer Fachwerkbaues (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. X, 1937, S. 108 f.).

⁶⁹ Josef Fischer, Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen eines alten Egerländer Zimmermeisters. Ein Kulturbild des Egerländer Bauhandwerks im 18. Jahrhundert (Unser Egerland, Bd. XIX/XX, 1915/1916, S. 3 u. ö.).

zeugt, daß das Gebiet des Fachwerkbaues identisch mit dem deutschen Siedlungsgebiet sei. Man hat sich von tschechischer Seite noch viel später bemüht nachzuweisen, daß die Karte keine direkte Übereinstimmung von Sprache und Hausform zeigt⁷⁰. Freilich decken sich die Gebiete dennoch recht weitgehend, aber das hat doch zum Teil wenigstens mit den Wanderungen der deutschen Zimmerleute zu tun. Das bisher einigermaßen übersehene Kapitel vom Anteil der Handwerker an der Volkskunst war hier neu angeschnitten. Gerade das galt aber, wie man aus den Beständen nun doch herauslesen konnte, für die Egerländer Volkskunst auf den verschiedensten Gebieten. Zimmerleute, nicht etwa Bauern, bauten die Fachwerkteile des Egerländer Bauernhauses. Tischler und Tischlermaler schufen zu den Hochzeiten die bemalten Weichholzmöbel, die sehr deutlich beweisen, daß hier keine Dilettanten am Werk waren⁷¹. Und das keramische Geschirr, es konnte ja nur von Hafnern kommen. Auf der einen Seite das harte Steinzeug aus Wildstein, womöglich mit der Sandsplitterauflage⁷², auf der anderen Seite der weiße hafnerkeramische Teller mit der blauen Bemalung⁷³. Längstens hier stellten sich schon weitere Fragen: Die Fachwerkwände wiesen offensichtlich keine christlichen Zeichen auf; die Möbel waren, bis auf jene der Mendlinger Gruppe, mit mehr oder minder modischen Szenen bemalt; das gesamte Geschirr, ob Wildstein oder Eger, kannte keine religiösen Symbole, was vor allem beim Vergleich mit den alpenländischen Majoliken so stark ins Auge springt.

Was man hier beobachten konnte, ließ sich auf die Tracht übertragen⁷⁴. Daß die weiten, harten, bockledernen Männerhosen nur von Lederhosenschneidern gemacht werden konnten, dürfte immer selbstverständlich gewesen sein. Auch die auffällig geteilten Lederhosenträger stammten zweifellos von den gleichen Handwerkern. Der von den Egerländer Bauern mit

Bruno Schier, Johann Georg Fischer (1742—1793), ein Meister des Egerländer Fachwerkbaues (Volkswerk. Jahrbuch des Staatlichen Museums für deutsche Volkskunde, Bd. I, Jena 1941, S. 123 ff.).

⁷⁰ Josef Vařeka, Die Kulturgrenze des Fachwerkes in der Entwicklung des westböhmisches Bauernhauses (Festschrift Matthias Zender. Studien zu Volkskultur, Sprache und Landesgeschichte. Bd. I, Bonn 1972, S. 237 ff., Karte auf S. 244).

⁷¹ Leopold Schmidt, Bauernmöbel aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Wien 1967. S. 104 ff.

⁷² Josef Horschik, Beiträge zur Geschichte des Wildsteiner Töpferhandwerks (in: Volkstümliche Keramik aus Europa. Zum Gedenken an Paul Stieber. München 1976. S. 93 ff.).

⁷³ Alois John, Über Hafnerei und Töpferei im Egerlande (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. XVI, 1910, S. 197 f.).

Hermann Jeding, Volkstümliche Keramik aus deutschsprachigen Ländern (= Bilderhefte des Museums für Kunst und Gewerbe, Hamburg, 13), Hamburg 1976. Abb. 65, 66, Text S. 18.

⁷⁴ Michael Müller, Die Egerländer Tracht im 19. Jahrhundert (Unser Egerland, Bd. II, 1898, S. 1 f.).

einem gewissen Standesbewußtsein getragene große Hosenknopf, der gelegentlich „Huas'n-oa(n)-thou-tra“ genannt worden sein soll, muß von Gürtlern gefertigt worden sein⁷⁵. Diese metallenen Rosettenknöpfe haben, wie schon die älteren Bildzeugnisse beweisen, offensichtlich einen zeichnerischen Charakter besessen. Daß sie keinerlei religiöse Symbolik aufwiesen, ist wieder bezeichnend. Es mag dies einer der Gründe dafür gewesen sein, daß man allmählich ein Landsmannschaftszeichen daraus machte, ihm den Charakter eines Vereinsabzeichens gab⁷⁶. Anders steht es bei dem bemerkenswertesten und viel gesammelten Stück der weiblichen Tracht, dem „Nahtgirk“ oder „Mudl“. Dieser bestickte Hemdärmelbesatz ist in reichem Ausmaß gesammelt worden, so daß man sich von seinen Farben und seinen Motiven durchaus ein Bild machen kann⁷⁷. Diese Hemdmanschetten wurden zweifellos von den Frauen wirklich getragen. Es waren sicherlich zum Teil Liebesgaben, daher auch die immer wiederkehrenden sproßartige Motive, die einstmals Karl von Spieß bewogen haben, sie in seine Typenreihen des „Lebensbaumes“ aufzunehmen⁷⁸. Sie sind im 19. Jahrhundert eine zeitlang eindeutig im Hausgewerbe hergestellt worden, die Frauen konnten sie bei den Stickerinnen auswählen und kaufen. Aber auch die Kurgäste von Franzensbad interessierten sich dafür. Schon in der frühesten Beschreibung von 1887 wird dies vermerkt und dazu angegeben, daß die schönsten Stickereien von dem Graveur J. C. Ertl in 30 Blättern gestochen worden seien⁷⁹.

Das Sonderkapitel läßt sich nicht mit wenigen Angaben ausschöpfen. Es ist vor allem wichtig darauf hinzuweisen, daß es dabei offenbar um eine Besonderheit trachtlicher Auszier geht, wie sie in anderen Landschaften nicht üblich war. Die Schmückung der an sich schlichten Tracht durch ein kleines besonderes Stück ist so auffällig, daß man sich durch einen Rundblick zu vergewissern sucht, ob und wo sich Verwandtes finden mag. Nicht anders als zur Goethezeit wendet sich der Blick wieder hinaus in die mittel-

⁷⁵ Rudolf Köhler, Etwas vom „Huas'n-oa(n)-thou-tra“ (Unser Egerland, Bd. XXV, 1921, S. 78 f.).

⁷⁶ Der Egerländer Hosenknopf soll als Abzeichen im Knopfloch zuerst 1872 vom „Egerländer Landtag“ in Prag eingeführt worden sein. Vgl. Adolf Hauffen, Einführung in die deutschböhmisches Volkskunde, nebst einer Bibliographie. Neuausgabe durch Gustav Jungbauer (= Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde Bd. XX), Prag 1931. Nr. 5395.

Zur Weiterentwicklung vgl. Oskar Falb, Schule und Heimatkunst (Unser Egerland, Bd. XLI, 1937, S. 19 ff.).

⁷⁷ Michael Haberlandt, Einführung in die Volkskunde, mit besonderer Berücksichtigung Österreichs. Wien 1924. Abb. (10).

⁷⁸ Charles Holme (Hg.), Peasant Art in Austria and Hungary. London 1911. S. 243.

Karl Spieß, Bauernkunst, ihre Art und ihr Sinn. Wien 1925. Abb. 98 auf S. 90.

⁷⁹ (—), Egerländer Nähwerk (Mitteilungen des Mährischen Gewerbemuseums, Bd. V, Nr. 10 vom 31. Oktober 1887).

Wiederholt in: Unser Egerland, Bd. IV, 1900, S. 25 f.

deutschen Nachbarlandschaften. Da findet sich beispielsweise in Thüringen das „Mützenstückchen“ oder „Mützenläppchen“, ein kleines reich besticktes Stück Leinen mit ornamental vereinfachten pflanzlichen Darstellungen, beispielsweise Dreisprossen⁸⁰. Sie wurden, was auch wieder bezeichnend ist, berufsmäßig hergestellt, angeblich sogar in Fabriken, besonders die auf Gold- und Silberbrokat gestickten. Davon suchten sich die Bäuerinnen an den Markttagen ihren Bedarf nach Geschmack aus. Ein weiteres Gegenstück findet sich in Hessen, nämlich bei den „Tanzecken“ in der Schwalm. Dieser kleine bunte Besatz der Schürzenecken war eine teure, beinahe möchte man sagen luxuriöse Trachtenbeigabe⁸¹. Die Sammlungen haben auch davon, wie von den Egerländer „Mudln“, so manches Stück bewahrt, wogegen die dazugehörigen Schürzen meist verlorengegangen sind. Für Interpretationen wie jene von Karl von Spieß mögen die aufbewahrten schön gestickten Einzelstückchen genug gewesen sein. Für eine umfassendere Auffassung sind sie zu wenig, und deuten eigentlich nur darauf hin, wie sich die Sammlungen alter Art zu behelfen versucht haben.

Diesen reichen, aber doch recht wortlosen Gebieten stehen die Gruppen der Papiervolkskunst gegenüber, die für das Egerland auch sehr bezeichnend waren. Kaum eine Sammlung, die nicht einen mit Deckfarben auf dem geweißten Papier gemalten Brautzug besitzen würde, Darstellungen, die einen Zustand des Brauches festhalten, der im späten 18. Jahrhundert noch Wirklichkeit gewesen sein mag⁸². Die mit kunsthandwerklichen Sigeln arbeitende Papiermalerei hat sich infolge des Bedarfes an gemalten Patenbriefen lang erhalten, die offenbar im 18. und frühen 19. Jahrhundert von kirchlicher Seite her gefördert wurden⁸³. Stellen die Brautzüge eine Art von weiterlebendem Rokoko dar, so muten die Patenbriefe fast durchwegs klassizistisch an, was mit anderen Volkskunstzügen der Landschaft, beispielsweise der Möbelmalerei, weitgehend übereinstimmt. Der Einfluß einer aufgeklärten Geistlichkeit auf diese Dinge mag auch dadurch unterstrichen erscheinen, daß es ein Geistlicher war, der die Vorlagen für die späterhin so vielfach gefertigten „Federbilder“ schuf und zur Verfügung stellte⁸⁴. Ein gewisser Teil dieser kleinen Volkskunstwerke, von den Hoch-

⁸⁰ Luise Gerbing, Die Thüringer Trachten in Wort und Bild dargestellt und erläutert. Erfurt 1925. Abb. 11 und Taf. 7, Abb. 2 (farbig). Dazu Text S. 49.

⁸¹ Rotraut Sutter, Tracht (in: Lebendiges Gestern. Erwerbungen von 1959 bis 1974 des Museums für deutsche Volkskunde. Berlin 1975. S. 121 ff., und Abb. 24—27 auf S. 125).

⁸² Hans Schukowitz, Plunderwagenpoesie (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. IV, 1899, S. 153 ff.).

⁸³ Michael Haberlandt, Egerländer Patenbriefe (Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, S. 17 ff.).

⁸⁴ Heinrich Gradl, Die Federbilder in Eger (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. V, 1867, S. 207).

Alois John, Die Federbilder. Ein erloschener Zweig Egerländer Volkskunst (Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, S. 7 ff.).

zeitsügen bis zu den Federbildern, war aber anscheinend schon zur Goethezeit für den Fremdenverkehr, als Reiseandenken für die Badegäste von Karlsbad, Franzensbad und Marienbad bestimmt, was gerade in den Sammlungen nicht übersehen werden darf.

Versucht man nun über diese Fülle von dicht gearbeiteten Bestandsaufnahmen etwas hinauszublicken, so wird man finden, daß sich einige Folgerungen im Sinn der geographischen wie der historischen Methode der Volkskunde aufdrängen. Was die kulturgeographischen Zusammenhänge betrifft, so bleibt zunächst selbstverständlich daran festzuhalten, daß das Egerland ein nordbairisches Gebiet war, mit einer frühhochmittelalterlichen Besiedlung unter den Babenbergern und den Vohburgern. Die Mundart hat diese geschichtliche Beziehung festgehalten, sie ist als nordbairisch erkannt worden⁸⁵, mit dem Anschluß an die Oberpfalz, und sicherlich mit einer gewissen Stützung durch die jahrhundertelange Zugehörigkeit zum Bistum Regensburg⁸⁶. Wenn in der Frühzeit der Bauernhausforschung dennoch gute Kenner wie Anton Dachler die Haus- und Hofformen als „fränkisch“ ansprachen, so ist das als Versuch zu werten, die Egerländer Vierseithöfe mit den traufseitig aufgeschlossenen Wohnbauten deutlich von den altbairischen Hausformen abzuheben⁸⁷. Einen gewissen Einfluß auf diese Bestimmung hat sicherlich auch das Fachwerk gehabt, dessen Ausgestaltung durch begabte Zimmerleute, die den ganzen alten Westen des Reiches gesehen hatten, noch nicht einsichtig war. Die in der Wiener Hausforschung noch lange Zeit übliche Bezeichnung als „fränkisch-mitteldeutsch“⁸⁸ ging jedenfalls weit weniger in die Irre als Goethe, der einstmals die Egerländer als „Sorben“ bezeichnet hatte, weil ihm die trachtlichen Ähnlichkeiten mit den Altenburgischen Bauern aufgefallen war⁸⁹. Dabei waren deutliche Beziehungen zu den benachbarten Franken im Bamberger Land ebenso gegeben wie zu jenen im Nürnberger Umland, und andererseits sicherlich auch Verbindungen zu den mitteldeutschen Landschaften von Sachsen-Altenburg bis nach Thüringen und noch darüber hinaus. Nicht wenige der oft kleinen, aber doch analysierbaren Einzelheiten etwa auf den Gebieten der Trachten

⁸⁵ Ernst Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern. Mit 13 Abb. im Text, einer Grundkarte und 15 Deckblättern (= Erlanger Beiträge zur Sprache und Kunstwissenschaft, Bd. IV), Nürnberg 1960.

⁸⁶ Adam Winter, Gewaltsame Lostrennung des Egerlandes von der Diözese Regensburg und Einverleibung in Prag durch die böhmische Staatsgewalt (1783—1817) nach den Originalakten im bischöflichen Archiv zu Regensburg (in: Das Christentum im Ascher Gebiet und dessen Nachbarschaft. Selb 1929).

⁸⁷ Anton Dachler, im Textband des Mappenwerkes „Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn“.

⁸⁸ Arthur Haberlandt, Zur Frage nach Herkunft und Geltung der Benennung „fränkisches Haus“, „fränkisches Gehöft“ (Wiener Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XLVII, 1942, S. 44 ff.).

⁸⁹ Sebastian Grüner, Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer. Hg. Alois John. S. 10 ff.

und des Schmuckes sind aber wahrscheinlich weniger von den verschiedenen Einflüssen her zu verstehen, denn als landschaftliche Verfestigungen, Stereotype, die als zeichenhaft aufgefaßt wurden.

Weit weniger als die räumlichen Verbindungen sind die geschichtlichen namhaft gemacht worden. Betrachtet man jedoch die historisch gewordene Volkskultur des Egerlandes in ihrer späten Blütezeit, zur Zeit der besten Bildzeugnisse, so ergibt sich doch zunächst, daß es sich dabei genauso wie in den Alpenländern in allen Einzelzügen um Gebilde der frühen Neuzeit handelt. Von mittelalterlicher Volkskunst hat sich nichts erhalten, ist nichts wirksam geblieben. Die Blockbauten mit dem ursprünglichen Kochofen und der mit ihm zusammenhängenden Stubenbeleuchtung, der „lei(n)“ gehören hierher, vielleicht als älteste Schicht⁹⁰. Die Bocklederhosen, die im Egerland als ebenso charakteristisch angesehen wurden wie im Altenburgischen, sind wohl 17. Jahrhundert gewesen. Der Dudelsack, geradezu als Nationalinstrument der Egerländer bezeichnet und gepflegt⁹¹, scheint eine Sonderausformung der frühen Neuzeit zu sein. Frühneuzeitlich waren jedenfalls auch die Wildsteiner Krüge, die zum Teil auch auf Zusammenhänge mit dem Bergbau, mit dem benachbarten Schlaggenwald, hindeuteten⁹². Da gingen also Fäden ins protestantische Sachsen hinüber. Man muß überlegen, daß das Egerland selbst im 16. und frühen 17. Jahrhundert ganz protestantisch geworden war. Als der Katholizismus 1623 wieder eingeführt wurde, wanderten vor allem Egerer Patrizier in die benachbarten deutschen Grenzlandschaften aus. Neue Orden wie die Jesuiten⁹³ und neue, zum Teil tschechische Grundherrschaften betrieben die Rekatholisierung. In manchen Schichten und Gruppen der Volkskunst glaubt man ein Retardieren ohne Annahme der Gegenreformation zu spüren. So ist die weiße Hafnerkeramik mit der blauen Bemalung gänzlich frei von religiösen Motiven, also etwa im Gegensatz zu der Majolika in Salzburg und Oberösterreich in der gleichen Zeit⁹⁴, so daß man den Willen der Hafner wie ihrer Besteller dahinter zu spüren glaubt.

⁹⁰ Michael Müller, Licht und Leuchten im Egerland (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. X, 1904, S. 147 f.).

Valentin Hintner, Egerländisch „lein“ (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. X, 1905, S. 187 f.).

Alois John, Nochmals egerländisch lei(n) (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. XI, 1905, S. 35 f.).

⁹¹ Josef Maschek, Der Dudelsack in Westböhmen (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. V, 1932, S. 171).

⁹² Leopold Schmidt, Volkskunst der Bergleute im alten Österreich-Ungarn. Mit einem Katalog der gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde (= Leobener Grüne Hefte, 39), Wien 1959, Abb. 3.

⁹³ Georg Schmidt, Egerer Jesuiten-Dramen. Mit einem Nachwort von Heinrich Gradl (Egerwellen, Bd. III, 1885, S. 110 ff.).

⁹⁴ Alfred Walcher Ritter von Moltheim, Bunte Hafnerkeramik der Renaissance in den österreichischen Ländern. Österreich ob der Enns und Salzburg. Wien 1906.

Die weißen Teller mit der kräftigen blauen Bemalung muten stark zeichenhaft an. Im Grund zeigen sie mitunter einen Hirsch, wie unser datiertes Stück von 1698, oder einen Doppeladler, mitunter auch einen anderen Vogel, wie auf einem Stück von 1709. Die meisten dieser Teller sind ja nicht datiert, stammen aber offenbar doch aus dem gleichen Zeitraum, in den die vielen Teller mit der merkwürdigen Architektur hineinpassen müssen. Der Vordergrund erscheint dabei immer „gepflastert“, und in der Grundmitte steht dann die drei- oder noch mehrtürmige Fassade, an der sich manchmal deutlich ein Stadttor und darüber ein Turm erkennen läßt. Man kann dieses Architekturmotiv nicht zu anderen ähnlichen, also etwa mittelalterlichen Stadtsiegeln⁹⁵, verfolgen, sondern muß die Parallelen in der Möbelmalerei heranziehen. Die bayerischen „Türkentrühen“ haben auf ihren Feldern ganz ähnliche Turmarchitekturen, auch ähnliche Pflasterungen davor. Die ältesten, noch dem späten 16. Jahrhundert angehörenden, Trühen dieser Art sind offenbar nach zeitgenössischen Holzschnitten gestaltet, wie Torsten Gebhard nachgewiesen hat⁹⁶. Die Frage, warum die altbayerische Möbelmalerei eine zeitlang diese Architektur motive ohne religiöse Beziehung so gern verwendet hat, ist jedoch eigentlich offen geblieben. Und sie bleibt auch für die blau bemalten Teller des Egerlandes offen, wenn man nicht einen Geheimsinn, der nur den Handwerkern selbst, und in der Frühzeit wohl auch ihren Auftraggebern, bewußt war, dahinter vermutet.

Was die blaue Farbe dieser Bemalung betrifft, so hat man mit Recht auf den Zusammenhang mit der gleichzeitigen Majolika, mit dem Blau von Delft ebenso wie jenem von Sfruz in Südtirol hingewiesen. Daß auch dabei jeweils die religiöse Komponente bei der Gestaltung fehlt, bleibt bemerkenswert. Ein gewisses kryptoprotestantisches Verharren erscheint nicht ausgeschlossen.

Andererseits wurden gewisse Schichten der Volkskunst eindeutig durch den erneuerten Katholizismus geprägt. In die Möbelmalerei werden nun gelegentlich Gnadenbilder, etwa Mariahilf-Bilder aufgenommen⁹⁷. Die Förderung der Wallfahrt Maria Kulm, der später auch von Goethe besuchten Hauswallfahrt der Landschaft, brachte Devotionalkopien und Kleine Andachtsbilder⁹⁸. Die Ausgestaltung der Patenbriefe, die wir erst seit dem späten 18. Jahrhundert kennen, unterlag ganz offensichtlich geistlichen

⁹⁵ Erich Meyer-Heisig, *Deutsche Bauerntöpferei. Geschichte und landschaftliche Gliederung*, München 1955. S. 53.

⁹⁶ Torsten Gebhard, *Die volkstümliche Möbelmalerei in Altbayern, mit besonderer Berücksichtigung des Tölzer Kistlerhandwerks (= Bayerischer Heimatschutz, Bd. 32)*, München 1936. S. 34 ff.

⁹⁷ Bernward Deneke, *Bauernmöbel. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber*. München 1969. Abb. 98, 99 auf S. 242, 243. Die ikonographischen Bestimmungen sind etwas dürftig und lassen sich ergänzen.

⁹⁸ Alois Herr, *Zur Geschichte der Sage von den Räubern auf Maria Kulm (Erzgebirgs-Zeitung, Bd. 37, 1916)*.

Alfred Hoppe, *Des Osterreichers Wallfahrtsorte*. Wien 1913. S. 592 ff.

Regelungen, mit genauen Angaben über die Darstellung der Patenheiligen. Charakteristische Barockheilige sind anscheinend auf Wunsch einiger Adelsfamilien besonders verehrt worden, so der hl. Felix von Cantalice⁹⁹. Die hochbarocke Verehrung des hl. Johannes von Nepomuk hat das Egerland ebenso erreicht wie alle anderen Teile Böhmens¹⁰⁰. Selbst Kurorte wie Karlsbad haben einen Abglanz der großen Prager Festlichkeiten miterlebt, beispielsweise durch das Lichterschwimmen, das bekanntlich Goethe in einem eigenen Gedicht stimmungsvoll besungen hat¹⁰¹.

Das nordwestböhmisches Gebiet hat in älterer Zeit wohl nicht sehr viel an dramatischem Volksbrauch und Volksschauspiel besessen¹⁰². Man muß dabei selbstverständlich von dem gewaltigen Egerer Fronleichnamsspiel absehen, das eigentlich ein für drei Tage bestimmtes Passionsspiel war. Es hat wohl das Ende des gotischen Zeitalters nicht überlebt. Die rasche Annahme der Reformation hat städtische Fastnachtsspiele, wohl auch Umzugsspiele von geistlichem Ermahnungscharakter gebracht. Möglicherweise stammt aus dieser Zeit das altertümlich anmutende Spiel vom „König und Tod“, das besonders in der Umgebung von Saaz mehrfach aufgezeichnet wurde¹⁰³. Dieses Volksschauspiel, das am „Totensonntag“ aufgeführt wurde, war ein kurzes Umzugsspiel mit Hereinruf-Rollen. Der König, sein Töchterlein, der Tod und der Ritter, der den Tod überwindet, waren die Hauptpersonen, zu

⁹⁹ Alois John, Egerländer Volkskunst (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. II, 1896, S. 289 ff.). Die auf S. 292 als Fig. 162 abgebildete Zinnschüssel mit der Darstellung des hl. Felix von Cantalice, datiert 1726, ist möglicherweise beim ersten Brand des Egerer Museums mitverbrannt. Das Österreichische Museum für Volkskunde konnte jedoch siebenzig Jahre später eine ähnliche Zinnschüssel mit der Darstellung des gleichen Heiligen erwerben, ebenfalls aus dem Jahre 1726 (Inv.-Nr. 66. 382).

¹⁰⁰ Anton Ludwig Frind und Wenzel Anton Frind, Der hl. Johannes von Nepomuk. Warnsdorf 1929.

Joseph Weinkopf, St. Johannes von Nepomuk (= Kleine historische Monographien, Bd. 30), Wien 1931.

Johannes von Nepomuk. Katalog der gleichnamigen Ausstellung von Johanna von Herzogenberg. Passau 1971. Darin S. 206/207 Karte der Nepomuk-Verehrungsstätten in Böhmen.

¹⁰¹ Goethe, St. Nepomucks Vorabend. Geschrieben am 15. Mai 1820 als „Kinderlied zum Nepomucksfeste in Karlsbad“.

Vgl. Victor Karel, Goethe als Karlsbader Kurgast. 2. Aufl. Karlsbad und Leipzig 1942. S. 56 ff.

¹⁰² Heinrich Gradl, Deutsche Volksaufführungen. Beiträge aus dem Egerlande zur Geschichte des Spiels und Theaters (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. XXXIII, 1894/95, S. 228 ff.).

Leopold Schmidt, Das deutsche Volksschauspiel. Ein Handbuch. Berlin 1962. S. 212 ff.

¹⁰³ Joseph Mayer, Volksspiele aus Böhmens Hopfenlande (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. VII, 1869, S. 46 ff.).

Franz Mach, Ein Volksspiel am „Totensonntag“ in der Saazer Gegend (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. XXXVI, 1898, S. 253 ff.).

denen die komischen Diener oder „Stangenreiter“, also Steckenpferdreiter wie sonst im Fastnachtsspiel, den erheiternden Kontrast bildeten. Man könnte von einer Egerländer Form des Totentanzes sprechen, die sich in gestaltlich und textlich verwandter Form aber bemerkenswerterweise in Siebenbürgen wiedergefunden hat¹⁰⁴. Dort ist das strophisch gegliederte Umzugsspiel, das „Königslied“ mit Engel, König und Tod zu einem Zuhörer bei den evangelischen Hochzeiten und anderen festlichen Gelegenheiten zunächst wohl im städtischen, dann im wohlhabenden bäuerlichen Kreis geworden. Die Übereinstimmungen sind so bemerkenswert, daß man an einen direkten Zusammenhang denken könnte. Dieser wieder wäre durchaus nicht unvorstellbar, weil wichtige protestantische Bürger von Eger im 17. Jahrhundert ja in der Tat nicht ins Reich, sondern eben in das protestantische Siebenbürgen ausgewichen sind. Bei einer weiteren analytischen Unter-



Fig. 4. Fahnschwingen der Fleischer am Faschingdienstag in Eger
(aus: Österr. Ung. Monarchie, Bd. Böhmen I, 1894, Abb. auf S. 553)
Zeichnung von Rudolf von Ottenfeld

¹⁰⁴ Mitteilungen aus Siebenbürgens Gegenwart und Zukunft, Bd. V, Hermannstadt 1857, S. 75 ff.

Richard Wolfram, Drei Volksschauspiele aus Siebenbürgen (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 19, 1976, S. 83 ff.).

suchung der deutsch-siebenbürgischen Volkskultur würde man noch andere Kulturelemente namhaft machen können, die wohl auch auf eine derartige Übertragung im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation zurückgehen dürften.

Von anderem Schaubrauch aus alter Zeit sei hier nur auf das Fahnen-schwingen hingewiesen, das an sich schon im 15. Jahrhundert in Eger bezeugt ist, aber später immer wieder aufgenommen werden konnte, weil es sich nicht konfessionell profilierte. In Eger selbst wurde der Zunftbrauch gelegentlich wiederbelebt und galt dann als örtliche Besonderheit¹⁰⁵. Das wohl auch dem 16. Jahrhundert angehörende Sommer- und Winterspiel ist vermutlich mehr durch wandernde Spielträger vorgeführt worden als durch einheimische¹⁰⁶. Alle diese Schichten wurden im Barock zeitweilig durch geistliche Formen zurückgedrängt. Eine Sonderform davon, Sonderform auch des Weihnachtsspieles, das „Krippenspiel“, hat in Eger selbst eine spezielle Ausgestaltung erfahren. Wie sonst in Wien, in St. Pölten oder in Steyr gespielt wurde, von einem einzelnen Puppenspieler mit seinen spannenlangen Figuren, so wurde in Eger von Andreas Schubert jahrzehntelang gespielt, und sein Text mit seinen Melodien hat sich erfreulicherweise erhalten¹⁰⁷.

Es gab also im 17. und 18. Jahrhundert eine Art kultureller Zweischichtigkeit, und es scheinen Gruppen der Volkskunst aus der eher protestantisch eingestellten Frühneuzeit weitergelebt zu haben, wie andererseits Gruppen einer gegenreformatorischen, volksbarock angereicherten Volkskunst sich doch auch recht stattlich entfalteteten. Zieht man nicht nur die geographische und die historische Betrachtungsweise heran, sondern auch eine soziologische, so wird man sich den Gestaltern, den Trägern all dieser verschiedenen Gruppen der Volkskunst zuwenden müssen. Es haben sich ja die vermöglichen Bauern auf ihren Vierseithöfen weder ihre Trachten noch ihren Schmuck selbst gemacht, sie haben sich selbstverständlich ihre Möbel nicht selbst bemalt, und auch Spezialitäten wie das „Gnatwirk“, die gestickten Hemdärmelbesätze, sind von fleißigen kleinen Leuten, von Heimwerkerinnen gearbeitet worden¹⁰⁸. Namen und Lebensumstände solcher

¹⁰⁵ Alois John, Festschrift anlässlich des Fahnen-schwingens der Fleischerzunft in Eger am 3. September 1901, Eger 1901.

¹⁰⁶ Alois John, Sitte, Brauch und Volksglaube im deutschen Westböhmen (= Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde, Bd. VI), Prag 1905, S. 56 f.

¹⁰⁷ Alois John, Das Weihnachtsspiel von Andreas Schubert (Unser Egerland, Bd. XVI, 1912, XVII, 1913, XVIII, 1914, XIX, 1915).

Karl Schubert, Neue Forschungsergebnisse zum Krippentheater des Andreas Schubert in Eger (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 12, 1969, S. 146 ff.).

Karl Schubert, Das Liedgut des Alt-Egerer Krippentheaters (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 15, 1972, S. 132 ff.).

¹⁰⁸ Das in verschiedenen mundartlichen Formen aufgenommene „Gnatwirk“ gehört zu mittelhochdeutsch „genaete“, die Stickerei. Vgl. Matthias L e x e r, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Bd. I, Leipzig 1872, Sp. 854.

Gestalter der Volkskunst im eigentlichen Sinn lassen sich freilich im nachhinein nur mehr selten feststellen. Bei den Näherinnen und Stickerinnen, den Vertreterinnen der weiblichen Volkskunst, versagen die Quellen hier wie anderswo vollständig. Bei den Männern geht es manchmal etwas besser. An der Grenze der handwerklichen Tischlerkunst etwa mag der sogenannte Nagelschmied Josef Zuber aus Amonsgrün bei Marienbad gestanden sein, der um 1850 die originellen Rundstühle mit den figural geschnitzten Docken arbeitete¹⁰⁹. Ein Einzelgänger wie Zuber war selbstverständlich auch der „Allewuschera“ Andreas Schubert, der im Vormärz alljährlich sein Krippenspiel in Eger aufführen durfte. Diese mehr oder minder namenlosen Gestalter bildeten die eigentliche Grundsicht dessen, was man als Volkskunst kennt. Eine kleine Zwischenschicht etwas außerhalb stellen die Handwerker dar, welche zeitweise viel und intensiv für den Fremdenverkehr, für die Reiseandenken der Badegäste gewerkt haben. Man kennt etwa die „Sandauer Dosen“ und ihre Erzeuger, hat sie wohl so nebenbei auch gesammelt, wird sie aber gewiß nicht zur Volkskunst im eigentlichen Sinn rechnen¹¹⁰. Bei den Verfertigern der Trachtenpuppen, wie sie im späten 19. Jahrhundert als Reiseandenken üblich wurden, und wie sie spät aber doch noch auch in Besitz der Sammlungen gelangten, steht es ähnlich, wenngleich wieder mit der typischen Anonymität weiblicher Hersteller¹¹¹.

Gesellschaftlich bedeutsam wurde schließlich die bewußte Sammlung und Pflege dieser ganzen Volkskunst, dieses als „egerländisch“ empfundenen Ensembles, das also vom Fachwerk bis zu den Hosknöpfen reichte. Die Sonderstellung des Egerlandes, des nur verpfändeten Reichslandes, kam schon verhältnismäßig früh durch die Gründung von Egerländer Tischgesellschaften, Vereinen und anderen Gruppierungen zum Ausdruck, wobei die in der Ferne, etwa in Wien lebenden und wirkenden Egerländer auf die Haltung der Menschen in der alten Heimat immer von Bedeutung waren¹¹². Die Pflege eines starken Gemeinschaftsbewußtseins stützte die Abwanderer, gab ihnen gelegentlich sogar politische Bedeutung. Dafür haben die Sammlungen, die Museen leider so gut wie nichts eingebracht; bis auf wenige

¹⁰⁹ Josef Hofmann, Die ländliche Bauweise. Einrichtung und Volkskunst des 18. und 19. Jahrhunderts der Karlsbader Landschaft (= Karlsbader Volksbücher, Bd. 5), Karlsbad 1928.

Gisling Ritz, Alte geschnitzte Bauernmöbel. München 1974. Abb. 272 auf S. 176.

¹¹⁰ A. Glückhorn, Sandauer Dosen (Unser Egerland, Bd. XL, 1936, S. 59 f.).

¹¹¹ Das Österreichische Museum für Volkskunde ist für die Widmung von vier Trachtenpuppen und drei metallenen Hosknöpfen anlässlich der Ausstellung Frau Prof. Ilka von Peter zu besonderem Dank verpflichtet.

¹¹² Alois John, Egerländer Vereine (Unser Egerland, Bd. IV, 1900, S. 1 ff.).

Leonhard Buberl, Zur 25-Jahr-Feier. Der Egerländer Verein in Wien, sein Werden, sein Wesen, seine Geschichte (Unser Egerland, Bd. X, 1906, S. 16 ff.).

alte Lichtbilder gibt es dafür kein Anschauungsmaterial. Es wäre allerdings eine in diese Richtung ausgreifende Sammeltätigkeit zunächst als nicht volkshundlich im eigentlichen Sinn angesprochen worden. Daß derartige Nebensammlungen jedoch auch von Bedeutung werden können, ergibt sich doch immer wieder, nicht zuletzt im Wandel der Dokumentations- und Ausstellungstendenzen. Es bleiben also weite Gebiete zur allmählichen Aufarbeitung, von außen wie vor allem von innen her.

K A T A L O G

I. MÖBEL

1. **K a s t e n**, Weichholz, eintürig, bemalt. Rahmen dunkelgrün, die Felder licht. Auf der Tür zwei Bildfelder: Oben Hochzeitspaar, Offizier mit Frau in großer weißer Haube, zur Seite Hirsch und Vogel. Unten Brautpaar, Offizier mit Hirsch neben Baum, sein Herz einem Mädchen darbietend. Seitlich auf den Schrägungen Offizier und Frau mit Blütensprossen. Unten Vasensprosse mit Vögeln. Im Rahmenwerk Jagdszene.

Dat. 1793.

h = 172, b = 106, t = 55 cm

Lit.: S c h m i d t, Bauernmöbel (1967), Farbtaf. 19. Kat. Gobelsburg Bauernmöbel (1973), Nr. 19, Abb. 5.

45.756

(Farbtaf. I)

2. **K l e i d e r k a s t e n**, Weichholz, eintürig, bemalt. Rahmen grünlichblau. Die schmale Tür zwischen breiten Friesen. Auf der Tür zwei Bildfelder, in gemalter Rahmung figural bemalt. Oben älteres Paar in modischer Tracht der Goethezeit. Der Mann in sehr langem Rock. Unten Mann in modischer Jünglingstracht mit gelber Lederhose und Halbstiefeln, Spazierstock. Zwischen den beiden Feldern auf den Schrägen je ein Porträt in Rundmedaillon: Zwei Frauen, ein Mann, Brustbilder. Sonst auf den Schrägen schmale Zierfelder mit Blumen-dekor, oben um einen Stab, unten von einer Vase ausgehend angeordnet.

Dat. 1800.

h = 180, b = 100, t = 70 cm

Lit.: S c h m i d t, Bauernmöbel (1967), Abb. 73. Klaus Beitzl, Landmöbel (1976), Nr. 31.

40.122

3. **K a s t e n**, Weichholz, zweitürig. Möbel von klassizistischer Architektur mit Säulen vor den Kantenschrägen. Die Türen und Frieße

braun gehalten, die Holzsäulen schwarz. Die vier Türfelder mit dem Jesus- und dem Johannesknaben, mit Maria und Christus als Ecce-Homo, stilistisch in der Art von Hinterglasbildern. Die Friese mit Blumen und Vögeln bemalt. Örtlich als „Mendlinger Malerei“ bezeichnet. Der Kasten ist den versetzten Füßen nach erst sekundär aus einem schmälern Schrank auf die jetzige Breite mit den vorgesetzten Säulen gebracht worden. Derartige Kasten mit Säulen waren jedoch in der Landschaft bekannt, vgl. den Kasten von 1830 im Museum von Elbogen (Josef Hofmann, Die ländliche Bauweise. 1928. Abb. 132).
Dat. 1802.

h = 190, b = 132, t = 56 cm

Lit.: Schmidt, Bauernmöbel (1967), Abb. 72.

31.504

(Farbtaf. II)

4. Hochzeitstruhe, Weichholz, reich bemalt. Truhe mit Untersatz. Die Vorderfront durch Halbsäulchen dreifeldrig gegliedert. Die Felder reich mit Blumenvasen bemalt.

Um 1800.

h = 60, l = 100, t = 50 cm

Lit.: Kat. Gobelsburg Bauernmöbel (1973), Nr. 3.

31.341

(Farbtaf. III)

5. Aufsatzkästchen. Dreieckiges Eckkästchen (Almer) mit Aufsatz für Geschirr. Im Hauptteil Tür zwischen zwei breiten mit Blumengehängen bemalten Friesen, über einer Lade mit marmoriertem Vorderstück. Das Türchen bemalt mit Paar in Modetracht des ausgehenden 18. Jahrhunderts: Der Mann in blauem Frack, roter Weste, gelber Hose, kurzen Stiefeln, breitrempigem Zylinder, mit einem Spazierstock in der Hand. Sie in weißem Kleid mit blauem Mieder, Brusttuch, weichem breitrempigen Hut mit Bandmaschen, einen Fächer in der Hand.

Um 1790.

h = (mit Aufsatz) 104, b = 90 cm

Lit.: Schmidt, Bauernmöbel (1967), Farbtaf. 20.

31.506

(Farbtaf. IV)

6. **Eck tischchen**, Weichholz, bemalt. Angeblich als Untersatz zum Wandekkkästchen 5 verwendet, was jedoch infolge Bemalung der Tischplatte nicht ursprünglich gewesen sein kann. Auf dunklem Grund mit Blümchen bemalt.

Vielleicht zu einem Ensemble um 1790 dazugepaßt.

$h = 80, b = 88, t = 46 \text{ cm}$

Lit.: **Schmidt**, Bauernmöbel (1967), Farbt. 20.

31.505

7. **Bemalter Tisch**, Weichholz. Tischgestell mit vier geraden Beinen und Vergeltsgottleiste. Eingesetzte Lade. Beine und Ladenvorderstück braun gestrichen und mit hellgrünen Blättchenranken bemalt. Rechteckige Platte mit zwei eingefalzten Leisten. Braun gestrichen, in der Mitte Rechteckfeld. Im Rahmen mit grünem Rankenornament Szene der Taufe Christi im Jordan durch den stehenden Johannes den Täufer, mit dem vom Spruchband umwundenen Kreuz, das Lamm zu seinen Füßen. Flußufer mit grünen Bäumen. Über der Szene Heiligengeisttraube schwebend.

Wohl frühes 19. Jahrhundert.

$h = 83, \text{Platte: } b = 89, t = 76 \text{ cm}$

34.367

(Farbt. V)

8. **Himmelbett**, Weichholz, reich bemalt. Auf grünblauem Grund vor allem mit Empiremotiven verziert. Der Kopfaufsatz zeigt oben die Hl. Dreifaltigkeit, wobei die Personen Gottvater und Gottsohn auf einer Wolkenbank sitzen. Das Fußteil ist in zwei Felder gegliedert, mit je einem spazierenden Paar, offenbar Braut- bzw. Ehepaare in Empirekleidung. Das Paar links mit rotem Schirm. Darüber Aufsatz mit sitzendem Jesuskind mit Kreuz in der Hand, in Blumenkranz. Links und rechts davon stilisierte Häuser in Landschaft. Auf den Seitenteilen je zwei langrechtwinklige Felder und ein ungefähr quadratisches Mittelfeld. In den Seitenfeldern Blütenzweige, in den Mittelfeldern je eine halbentblühte sitzende Frau, die eine durch die Äpfel als Flora oder Pomona, die andere durch Vögel als Fauna gekennzeichnet. Der Betthimmel enthält im massiv gebauten Kranz ein Mittelfeld mit einem großen Kruzifix in grüner Rahmung, davor kniend die hl. Maria Magdalena.

Das Bett ist wohl um 1810, vermutlich direkt in Eger, gearbeitet worden.

$h = 175, l = 175, b = 125$ cm

Bethimmel: $l = 136, b = 76,5$ cm

Lit.: Kat. Gobelsburg Bauernmöbel (1973), Nr. 24, Abb. 6.

31.340

(Farbtaf. VI)

9. **Wieg en b e t t c h e n**, Weichholz. Kasten auf vier Schrägfüßen stehend. Kopf- und Fußbrett des Kastens mit je einer Eingrifföffnung. Der Kasten ringsum mit pflanzlichem Dekor bemalt. In den Feldern auf blauem Grund je ein Blumenstrauß.

Um 1800.

$h = 90, l = 83, b = 48$ cm

Lit.: S c h m i d t, Bauernmöbel (1967), Farbtaf. 21. Kat. Gobelsburg Bauernmöbel (1973), Nr. 41 und Farbtaf. II.

31.342

10. **R u n d s t u h l**. Brettstuhl, Weichholz. Halbkreisförmiges Sitzbrett mit zwei eingefalzten Querleisten und vier eingesetzten schräg nach außen geneigten Pfostenbeinen. Auf der Rundung trägt das Sitzbrett eine ebenso gebogene Armlehne, die von sieben Säulenfiguren getragen wird, welche eine Art von Faschingsaufzug bilden. Unter den sieben Figuren finden sich ein Faschingspaar, ein Cello-, ein Ziehharmonika- und ein Geigenspieler. Die Mittelfigur trägt die Tafel „Zum Andenken 1849 Josef Zuber“. Die Figuren sind aus weichem Holz geschnitzt und farbig bemalt.

$h = 78$ cm, Figuren ca. 26 cm

Lit.: S c h m i d t, Volksmusik (1974), Abb. 46.

30.906

11. **R u n d s t u h l**. Brettstuhl, Weichholz. Halbkreisförmiges Sitzbrett mit zwei eingefalzten Querleisten und vier eingesetzten, schräg nach außen geneigten Pfostenbeinen. Auf der Rundung trägt das Sitzbrett eine ebenso gebogene Armlehne, die von sieben Säulenfiguren getragen

wird, welche eine Hochzeit darstellen. Von links an 1. der Priester, 2. Frau in Tracht, 3. Geiger, 4. Mann mit der Tafel „Zum Andenken 1849 Josef Zuber“, 5. Bräutigam, 6. Alter Bauer, 7. Alte Bäuerin. Die Figuren sind aus weichem Holz geschnitzt und farbig bemalt.

h = 78, cm Figuren ca. 25 cm

30.907

12. **Rundstuhl**. Brettstuhl, Weichholz. Halbkreisförmiges Sitzbrett mit zwei eingefalzten Querleisten und vier eingesetzten, schräg nach außen geneigten Pfostenbeinen. Auf der Rundung trägt das Sitzbrett eine ebenso gebogene Armlehne, die von sieben Säulenfiguren getragen werden, welche eine ganze Musikkapelle darstellen.

Wohl von Josef Zuber um 1850 in Amonsgrün hergestellt.

h = 74, b = 74,5, t = 36 cm. Figuren ca. 25 cm

Lit.: Schmidt, Bauernmöbel (1967), Abb. 71/b. Kat. Gobelsburg Bauernmöbel (1973), Nr. 34, Abb. 8.

30.908

(Farbtaf. VII)

II. GERÄT

13. **Salzfäß** aus Holz. Kleine Bütte mit ovalem Grundriß und einer breiten hochgezogenen Griffdaube. Die Dauben aus verschiedenfarbigen Hölzern, zum Teil in Zacken, zum Teil in Wellenlinien geschnitten. Bütte mit Weidenruten gebunden.

Frühes 19. Jahrhundert.

Durch das Salz unansehnlich geworden. Rand zum Teil ausgebrochen. H (Griffdaube) = 26, dm = 13 cm

31.286

14. **Querfäßchen** aus Holz. Fäßchen mit hochovalem Querschnitt, Wandung leicht gewölbt, mit Spundloch oben. Böden aus Eichen-

brettchen. Die Dauben aus verschiedenfarbenen Hölzern zum Teil gewellt geschnitten. Mit gespaltenen Weidenruten gebunden.

Frühes 19. Jahrhundert.

$l = 12, h = 10,5 \text{ cm}$

31.349

15. **Mangelbrett** aus hartem Holz. Langes Brett mit angearbeitetem Griff. In die Fläche Verzierungen eingeschnitten: Weberschiffchen, und ein IHS, auf einem einfach eingeschnitztem Herzen emporwachsend. Initialen: G HB J.EB. Dabei die Jahreszahl 1856.

$l = 75, b = 13,5 \text{ cm}$

31.774

(Abb. 1)

16. **Rollprügel**, aus hartem Holz gedreht. Holzwalze mit zwei laibchenförmigen Griffen. Zum Mangelbrett des Norbert Strobl, dat. 1821 gehörend (derzeit im Schweizerischen Museum für Volkskunde, Basel).

$l = 56, dm = 6 \text{ cm}$

31.507

17. **Pfeifenkopf**, aus Hartholz geschnitzt. Auf dem Tabaktopfteil reliefiert ein Ländler tanzendes Paar, daneben ein Geiger auf einem Faß sitzend. Der hintere (Ansteck-)Teil, mit einem Blattmuster verziert, greift in einem gebogenen Fortsatz nach vorne. Zwischen diesem und dem Topfteil ein Löwe, um dessen Körper sich eine Schlange windet, die von dem Mittelstück der Pfeife herunterhängt.

Um 1830.

$h = 8, l = 13 \text{ cm}$

31.345

18. **Pfeifenkopf**, aus Hartholz geschnitzt. Kopf einer kleinen Pfeife, auf der Unterseite als Frauenkopf geschnitzt, mit schmalen

Gesicht mit spitzer Nase und spitzem Kinn, Haube mit Band unter dem Kinn gebunden. Auf der Nase Brille mit rundem Bügel.

Mitte 19. Jahrhundert. Vielleicht Erzgebirge.

l = 8,5 cm.

31.346

19. Große Tabakspfeife, aus Buchsbaumholz geschnitzt, mit Silberfassung. Drei Teile: 1. Kirschholzrohr mit elastischem Vorsatzstück und Hornmundstück. 2. Kniestück: Vollplastischer Gemenkopf, Wandung reliefiert: Bauernpaar auf einer Wippe, Askulapstab, Totenschädel mit gebrochener Kerze, Segelboot mit Fisch, Rosenblütenzweig, Wickelkind, Regenschirm und verschiedenes Gerät des Jägers und Früchte bzw. Tiere des Waldes. 3. Kopf mit gewölbtem Silberdeckel und Silberkette, reliefiert: Sich auskleidende Magd in einer Kammer, Jäger, eine Jungfrau im Gesträuch aufspürend, allerlei Wild- und Waldtiere.

Vormals Eigentum des Grafen von Latour, um 1830.

l = 53,1 (Kopf), 16,5 cm

31.809

(Abb. 2)

20. Ladenskasse aus Messing. Pyramidenstutzförmiger Behälter mit tellerartigem Aufsatz daran. Auf dem geschlossenen Teil eine blütenförmige Verzierung getrieben; dieser Teil durch einen Schiebedeckel verschließbar. Mit Ring oben an der kreisrunden Tasse zum Aufhängen.

Wohl um 1800.

h = 31, b = 18,5 cm

33.768

21. Diebssäge. Zusammenlegbare Säge mit zwei Griffen mit runden Ösen und fünfundzwanzig Gliedern. Diese Glieder bestehen jeweils aus zwei Eisenplättchen, zwischen die je ein Stück Sägeblatt mit vier bis fünf Zacken eingebietet ist. Die ganze Säge läßt sich zu einem Kreis von ca. 15 cm Durchmesser zusammenlegen.

Gesamtlänge = 110 cm

33.769

22. **Glutpfanne** aus Kupfer, graviert. Die zweiteilige Kupferpfanne auf der Oberseite dünn mit Szene graviert: Hexe auf einem Drachen reitend.

Wohl 18. Jahrhundert.

dm = 30 cm

33.771

23. **Bergwerkslampe**. Öllampe aus Eisenblech. Zylindrisches Kännchen mit lang ausgezogenem Brennschnabel, mit beweglichem Bügel und mit einem Traghaken.

Wohl Mitte 19. Jahrhundert.

h = 43 cm, dm = 6 cm

55.529

III. KERAMIK

24. **Steinzeugkrug** mit Henkel. Schwach melonenförmiger Krug mit kurzem Hals, Einziehung für (nicht vorhandenen) Deckel. Unteres Drittel längs gerieft. Braun glasiert. Über den Riefen Zone, durch dunkelglasierte Zwischenstreifen in drei Felder gegliedert. Diese Felder wie die Muster darin sind mit schmalen plastischen Graten hervorgehoben und mit blau glasierten Kieselsplintern verziert. Im fast halbkreisförmigen Feld vorn Sproß mit Blättern, Blüten und einer aufgesetzten Traube. In den Seitenfeldern je ein verkehrtes Herzblatt, an Ranken Blätter und Blüten. Der Grund der Felder durch schräge Einstiche aufgeraut.

Wohl 17. Jahrhundert. Wildstein bei Eger.

h = 26, ob. dm = 8 cm

30.131

(Abb. 3)

25. **Steinzeugkrug** mit Henkel. Zylindrischer Krug, Mundsaum eingezogen. Hellbrauner Grund, oben und unten mit Kreisriefen verziert. Dazwischen Zierfeld mit eingesetzten dunklen Splintern, die

meist von hellen Kreis- oder Rosettenflächen mit leichter Reliefstempelung umgeben sind. Oben und unten je eine Leiste mit Rosetten- bzw. Dreisproßblüten, dazwischen größerer Herzspieß vorn, der in weit nach links und rechts ausgreifende Ranken eingespannt ist. Die Ranken wieder aus aneinandergereihten Kieselsplittern, die Blätter dunkel ausgefüllt, die Sternblüten mit hellen Blütenblättern um die dunkle Mitte.

Wohl 18. Jahrhundert. Wildstein bei Eger.

h = 21, ob. dm = 9 cm

31.083

26. **Steinzeugkanne** mit Henkel. Unglasierter Krug mit vorn angesetzter kurzer Tülle. Vorderteil der Wandung reich reliefiert, wohl Meisterstück. Die Reliefeile einschließlich der Buchstaben D.S. wohl aus Modeln. Zinnmontierung mit Zinndeckel, graviert und datiert: V. E. 1800. Zinnmuffe um die Tülle und Zinnfußring. Über den Henkel führt ein Zinnstreifen bis zum Fußring.

Wildstein bei Eger.

h = 31, ob. dm = 8 cm

31.350

(Abb. 4)

27. **Steinzeugkrug** mit Bergmannsrelief. Zylindrischer Krug, braun glasiert, mit aufgesetzten blauen und weißen Stellen, mit Kieselsplittern besetzt. Auf der Vorderseite Relief: Bergmann mit Schlegel und Barte aus Model des 17. Jahrhunderts. Vermutlich ein Häuer. Er entspricht ungefähr dem Obersteiger des sächsischen Bergaufzuges von 1719. Die Figur zwischen Blütenranken, darüber und darunter je eine blauweiße Tupfenleiste. Fußring und Deckel aus Zinn. Bezeichnet außen 18 J.C.H.W., innen 1722 JOS.

Wildstein bei Eger, offenbar 1722.

h = 23, ob. dm = 10 cm

Lit.: Karl Ernst Fritsch und Friedrich Sieber, Bergmännische Trachten des 18. Jahrhunderts. Berlin 1957. Taf. 6 d. Schmidt, Volkskunst der Bergleute im alten Österreich-Ungarn (= Leobener Grüne Hefte, H. 39), Wien 1959. S. 21 und Abb. 3.

32.969

(Abb. 5)

28. **Steinzeugkrug** mit Henkel. Zylindrischer Krug mit weißen Quarzsplittern verziert. Außer der Montierung für den Deckel neun Zinnreifen um den Krugkörper gelegt. Das Mittelfeld von je einem Randstreifen oben und unten eingefasst, die kleine weiße aufgesetzte Blüten enthalten. Im breiten Mittelfeld Ranken mit Blüten und Blättern aus weißen Kieselplittern. In der Mitte vorn sechsblättrige Sternblüte.

Wildstein bei Eger. 18. Jahrhundert.

h = 21,5, ob. dm = 10 cm

33.733

29. **Steinzeugkrug** mit Henkel. Zylindrischer Krug, gelb mit blauer und weißer Zierglasur. Auf der Vorderseite Herz, dem Blüten entsprossen, in der Mitte Dreisproß. Die Konturen mit Kieselplittern besetzt. Fußring und Deckel aus Zinn. Auf dem Deckel graviert IAC 1727.

Wildstein bei Eger.

Bis auf Dekor genaues Gegenstück zu 32.969.

h = 23, ob. dm = 10 cm

40.525

(Farbtaf. VIII/1)

30. **Steinzeugkrug** mit Henkel. Zylindrischer Krug, hellbraun, oben und unten gerieft, Mundsaum eingezogen. Der Mittelstreifen gerahmt von je einem Zierstreifen oben und unten mit Sternblüten, deren dunkler Mittelpunkt von hellen Blütenblättern in leichter Reliefierung umgeben ist. Im Feld dazwischen Blütenranke mit großer Mittelblüte, deren Mittelpunkt und Blätter dunkelblau glasiert sind. Die Ranken bestehen aus eingesetzten Kieselplittern, von ihnen ausgehende Blätter sind wieder blau glasiert, die Blüten mit blauem Mittelpunkt und weißen reliefierten Blättern. Zinndeckel mit kugelförmiger Daumenrast.

Wildstein bei Eger, 18. Jahrhundert.

h = 22,5, ob. dm = 7 cm

40.526

(Farbtaf. VIII/2)

31. Krugdeckel aus Zinn für einen Wildsteiner Krug. Deckel mit breitem fünfbackigem Scharnier aus einem Guß und Knopf. Am Deckelspiegel die Darstellung eines Bergmannes und des Merkur, sich die Hände reichend. Dazwischen Merkurstab. Oberhalb die Inschrift

Es blühe der Bergbau
Und die Handlung.

Am Rand die Inschrift: I. G. Grettmann, 1800.

dm = 9 cm

46.592

32. Teller mit Doppeladler. Hafnerkeramischer Teller, auf gelblichem Grund blau bemalt. Im Grund Doppeladler mit Reichsapfel und Szepter, zu den Seiten des stilisierten Schwanzes die Datierung 16 / 96. Auf dem Rand Eichelmuster in Bogenranken.

Eger.

dm = 29 cm

27.747

(Farbtaf. IX)

33. Teller mit Hirsch. Hafnerkeramischer Teller mit breitem Rand. Auf gelblichweißem Grund kräftig blau bemalt. Im Grund ein springender Hirsch, darüber halbkreisförmig gebogener beblätterter Zweig. Darunter die Jahreszahl (durch Abblättern der Glasur unsicher, am ehesten auf 1698 zu ergänzen). Rand mit vier großen Kelchblüten und schräggelegten Sproßmotiven dazwischen.

Glasur im Grund zum Teil ausgebrochen, Bemalung ergänzt. Außen auf der Unterseite des Randes alte Besitzer- oder Händlertaufschrift mit Tinte „7571. BG F.“.

Wahrscheinlich Eger, 1698.

dm = 34 cm

25.159

34. Teller mit Stadttürmen. Hafnerkeramischer Teller, auf gelblichem Grund blau bemalt. Im Grund Ansicht einer Stadt oder eines Klosters mit mehreren Türmen. Der Vordergrund (Platz) schach-

brettartig gepflastert. Rand mit Hängepalmetten. Außenrand aufgebörtelt.

Eger, 18. Jahrhundert.

dm = 28,5 cm

19.181
(Abb. 6)

35. Teller mit Stadttürmen. Hafnerkeramischer Teller, auf gelblichweißem Grund blau bemalt. Im Grund Gebäudegruppe mit dreitürmigem Mittelbau, links und rechts ebenerdige Toreinfahrten. Vordergrund schachbrettartig gepflastert. Rand mit Palmettenmuster. Außenrand aufgebörtelt.

Eger, nach 1700.

dm = 35,5 cm

31.084
(Farbtaf. X)

36. Teller mit Stadttürmen. Hafnerkeramischer Teller, auf gelblichweißem Grund blau bemalt. Im Grund Stadt- oder Klosteransicht mit Torturm und Kirchturm und zwei Schneitelbäumen. Vordergrund als Pflaster schräg schachbrettartig gemustert. Rand mit Hängepalmetten. Außenrand aufgebörtelt.

Eger, 18. Jahrhundert.

dm = 29,5 cm

25.834
(Abb. 7)

37. Teller mit zwei Vögeln. Hafnerkeramischer Teller, auf weißem Grund blau bemalt. Im Grund in der Mitte Baum über unklarer Standfläche, links und rechts je ein ihm zugewandter pickender Vogel. Fläche links und rechts von je einem gebeugten Baum begrenzt. Rand mit elf Blütenschlingen bemalt.

Eger, 18. Jahrhundert.

dm = 27,5 cm

31.087
(Farbtaf. XI)

38. Teller mit Stadttor. Hafnerkeramischer Teller, auf weißem Grund blau bemalt. Im Grund Zeile von fünf etwa turmartigen Gebäuden, die beiden äußeren als Tortürme zu erkennen. Darüber fliegen Vögel. Vordergrund mit Strichlagen gemustert. Auf dem Rand Palmettenmuster. Außenrand aufgebörtelt.

Eger, nach 1700.

dm = 33,5 cm

31.086

39. Teller mit Stadttürmen. Hafnerkeramischer Teller, auf weißem Grund blau bemalt. Im Grund fünftürmiger Torbau, davor Platz mit Schachbrettpflaster. Rand mit Strichpalmetten-Felderung in 19 Feldern.

Eger, nach 1700.

dm = 36,5 cm

Lit.: Sehr ähnlich das Stück bei Erich Meyer-Heisig, Deutsche Bauertöpferei. München 1955. Abb. 73 (Landesmuseum Karlsruhe).

31.085

40. Teller mit Sternblüte. Hafnerkeramischer Teller, auf gelblichweißem Grund blau bemalt. Im Grund große Sternblüte mit gefüllter Mitte, acht Strahlen und acht Schneitelzweigen. Rand mit Palmettenmuster. Außenrand aufgebörtelt.

Eger, Mitte 18. Jahrhundert.

dm = 26 cm

25.836

(Abb. 8)

41. Teller mit Burg. Hafnerkeramischer Teller, auf weißem Grund blau bemalt. Im Grund burgartiges Gebäude auf Anhöhe, zwischen zwei Bäumen. Auf dem etwas gewölbten Rand Spruch und Jahrzahl:

Lieb mich allein /

Oder laß das Lieben gar sein. 1772.

Eger, 1772.

dm = 31,5 cm

Lit.: Der gleiche Spruch auf einer oberösterreichischen Brantweinflasche, 18. Jahrhundert. Inv.-Nr. 23.387.

29.258

42. Tellerchen. Hafnerkeramisches Tellerchen, auf gelbweißem Grund blau bemalt. Mit einem mittelbreiten, etwas aufgewölbten Rand und einem offenbar zum Aufhängen bestimmten Henkel. Im Grund Dreisproß asymmetrisch mit drei dreiblättrigen Blüten in Aufsicht.

Zierteller, vielleicht aus einer Manufaktur, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.
dm = 20,5 cm

28.925

43. Tellerchen. Hafnerkeramisches Tellerchen, auf gelbweißem Grund blau bemalt. Mit einem mittelbreiten, etwas aufgewölbtem Rand, und einem offenbar zum Aufhängen bestimmten Henkel. Im Grund Dreisproß asymmetrisch mit drei Blüten in Aufsicht. Auf dem Rand 16 Zierelemente.

Zierteller, vielleicht aus einer Manufaktur, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.
dm = 20 cm

28.926

(Abb. 9)

44. Tellerchen. Hafnerkeramisches Tellerchen, auf gelbweißem Grund blau bemalt. Mit einem mittelbreiten etwas aufgewölbtem Rand, und einem offenbar zum Hängen bestimmten Henkel. Im Grund große Korbblüte. Der Rand durch Hängegirlande vom Außenrand her gekennzeichnet, dem acht kleine Muster aus aufrechten Strichen gegenüberstehen.

Zierteller, vielleicht aus einer Manufaktur, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.
dm = 19,5 cm

28.927

45. Teller mit Vogel. Hafnerkeramischer Teller mit schmalen Rand. Auf gelblichweißem Grund blau bemalt. Im Grund Vogel, wohl Kronenkränich, von Ranke mit Blättern und einer großen Tulpenblüte umgeben. Auf dem Rand engblättriger Lorbeerstab. Außenrand aufgebörtelt.

Vielleicht Franken, frühes 18. Jahrhundert.

dm = 31 cm

40.781

46. Teller mit Vogel. Hafnerkeramischer Teller mit schmalem Rand. Auf gelblichweißem Grund blau bemalt. Im Grund Vogel, wohl Kronenkranich, in Blütenranken, die vom Grund ausgehend den Grund und auch den Rand schmücken. Außenrand aufgebörtelt. Vielleicht Franken, frühes 18. Jahrhundert.

dm = 33,5 cm

40.782

(Farbtaf. XII)

47. Doppelschüssel. Hafnerkeramische Schüssel mit eingedrehtem Fettnapf in der Mitte. Auf grünlichem Grund hell- und dunkelbraun und grün bemalt. Im Schüsselgrund vier Blüten und vier Vögel, Mittelnapf mit einer Blüte und einem Vogel bemalt.

Vermutlich spätes 18. Jahrhundert. Vielleicht vom Böhmerwald nach dem Norden ins Egerland gewandert.

dm = 35,5, dm Mittelnapf = 13 cm

31.088

(Farbtaf. XIII)

48. Krug mit Henkel. Steinzeug-Nachahmung. Hafnerkeramischer Krug, gelb glasiert und zum Teil dunkelbraunen Reliefaufgaben in Form von je einer großen Blume links und rechts. Zinndeckel mit kugelförmiger Daumenrast. Offenbar Nachahmung der Wildsteiner Steinzeugkrüge.

Böhmerwald, frühes 19. Jahrhundert.

h = 29 cm

15.049

(Farbtaf. XIV)

49. Tonplutzer. Plutzerkrug mit Henkel. Grün glasiert mit schwarzer Bemalung. Vögel symmetrisch links und rechts von einer Kartusche. Außen links und rechts je ein stilisierter Baum.

Datiert 1802. Vielleicht Egerland.

h = 26 cm

31.959

50. T i e f e S c h ü s s e l. Hafnerkeramik, oberseitig glasiert. Grund rotbraun mit grüner Pflanze mit zwei undeutlichen weißen Blüten. Vor dem Knick weiße konzentrische Kreise. Rand grün mit weißen Schnörkeln. Flüchtige Arbeit.

Vielleicht Eger um 1860.

dm = 33 cm

31.354

51. K r ü g e l mit Bandhenkel. Hafnerkeramisches zylindrisches Krügel, Standfläche etwas betont. Auf braunem Grund weiß und grün bemalt. Rasch hingeschlickerte Blatt- und Blütenmotive, weiß mit wenigen grünen Punkten. Glasur zum Teil abgesprungen.

Vielleicht Eger um 1860.

h = 15,5, ob. dm = 10 cm

31.353

52. K a c h e l o f e n a u f s a t z. Hafnerkeramisches Schüsselgefäß. Rund, die Außenwandung mit Reliefdekor verziert, Blüten und Blätter zwischen je einem Kranz oben und unten. Grünbraun glasiert. Ein Deckel scheint zu fehlen.

Vielleicht Eger, 18. Jahrhundert.

h = 13, ob. dm = 27 cm

31.291

- 52a. S c h n a b e l k r u g. Hafnerkeramischer Krug mit Deckel und Henkel. Leichte Ware, sehr flüchtig bemalt. Auf weißlichem Grund Blütenandeutungen in Hell- und dunkelbraun und Grün, ebenso auf dem Knopfdeckel. Glasur zum Teil abgesprungen.

Egerland, frühes 19. Jahrhundert.

h = 23, ob. dm = 7,5 cm

31.351

53. T i n t e n z e u g. Hafnerkeramische Arbeit. Querpult, hinten Raum für zwei Einsätze (1 Tinten-, 1 Sandfaß). Vorn Quernische für Federn.

Gelb glasiert. Die Fässer Zinneinsätze. Zwischen den Einsätzen eingegraben die Beschriftung „Johannes Danman. A. 1707“, in Schreibschriftzügen.

Eger, 1707.

h = 8,5, l = 22, t = 12 cm

31.284

IV. TRACHT UND SCHMUCK

a. Stirnbänder und Starre Hauben

54. **Glockenbendel.** Stirnband aus schwarzem Samt, gefüttert, mit 18 aufgenähten, vergoldeten, sternförmigen Metallverzierungen, an denen in je einem Ring blattförmige, mehrfach durchlochte, mit Gravierungen verzierte und vergoldete Metallplättchen hängen. Typischer Brautschmuck im Egerland. 18. Jahrhundert.

l = 54 cm

Lit.: Josef Hanika, Sudetendeutsche Volkstrachten. I. Grundlagen der weiblichen Tracht. Kopftracht und Artung. Reichenberg 1937. S. 109 ff.

31.556 Nhm

(Abb. 10)

55. **Goldhaube.** Starre Haube von fast kugeliger Form. Futter mit reichem Goldzierat überdeckt. Am vorderen Rand eine Goldspitze. Hinten mehrere Schleifen aus weißlichem Seidengazestoff.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 20 cm

32.210 Nhm

(Abb. 11)

56. **Goldhaube.** Starre Bodenhaube. Der etwas kreisförmige Boden (Rückenteil) reich mit Goldflachstickerei verziert. Der Boden mit ver-

zweigtem Sproß auf gelber Seide bestickt, zwischen der Flachstickerei Flinslerln. Schmales Hauptteil mit Goldspitze.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 18 cm

580

57. Silberhaube. Starre Haube von fast kugeliger Form. Der stumpf konische Teil steif mit Silberborten benäht und mit Goldzierat versehen. Rückwölbung mit Dreisproß bestickt, dessen Blütensterne kleine Granaten aufweisen, und dessen Blätter aus Goldflinslerln zusammengesetzt sind.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 20 cm

581

(Abb. 12)

58. Silberhaube. Starre Bodenhaube. Haube mit breitem Scheitelstück und auf Drahtunterlage weit vorgezogener Spitzenblende. Der Boden geradezu plastisch mit reichen Sproßmotiven bestickt.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 15, l mit Blende = 22 cm

6074

(Abb. 13)

59. Silberhaube. Starre Haube von fast kugeliger Form. Die reiche plastische Stickerei auf der Rückwölbung besteht aus einem kräftigen asymmetrischen Sproß, dessen Blüten jeweils mit mehreren Flinslerln gefüllt sind. Darunter eine Rüsche aus einem rotweißen Seidenband, doppelt gelegt. Weit vorgezogene Silberspitzenblende.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 22 cm

6140

(Abb. 14)

60. Silberhaube. Starre Bodenhaube. Die stark plastische Silberstickerei des Haubenbodens weist einen kräftigen Dreisproß auf, umgeben von weiteren Sprossen links und rechts. Der Haubenrand vorn mit rosa Seide eingefäßt. Die roten Bänder jünger als die Haube.

Karlsbad, 18. Jahrhundert.

h = 15 cm

22.372

61. Silberhaube. Starre Bodenhaube. Die stark plastische Silberstickerei des Haubenbodens weist einen kräftigen Dreisproß auf, links und rechts von weiteren Sprossen umgeben.

Wohl aus der gleichen Werkstatt wie 60 (22.372), jedoch in Stubenbach im Böhmerwald erworben.

h = 15 cm

22.372 a

b. Trachtenstücke, Trachtenbilder

62. Egerländer Mädchentracht. Bestehend aus Hemd, Rock, Spenser, Mieder, Schürze, Umhängtuch. Ursprünglich gehörten auch Kopftuch und Halsschmuck dazu, wogegen Strümpfe und Schuhe fehlten.

Eger, 19. Jahrhundert.

15.059—15.066

- 059: Mädchenhemd. Charakteristisches Egerländer Hemd mit Unterstock aus rauhem Leinen, Oberteil aus etwas feinerem und Ärmel aus ganz feinem Leinen. Halsschlitz. An den Ärmeln gestickte Manschetten („Mudln“), auf weißem Grund blau, schwarz, rot und gelb, zu einem Dreisproß angeordnet.

l = 110 cm. Manschette: h = 12, b = 22 cm

- 060: Mädchenrock. Weiter Rock aus rotem Wollstoff, mit breiter brauner Innenkante (Kittelblech).

h = 86 cm

- 061: Mädchenspenser. Oberkleid aus Wollstoff, grün mit aufgenähtem schwarzem Glasschmelz verziert. Gefütterte Schinkenärmel.

l (Rücken) = 45 cm

062: M ä d c h e n m i e d e r. Stück aus rotem Zeug, mit sehr schmalen gestickten Rückenteil; Lebensbaummuster, Blätter aus aufgenähten Flinserln.

l (Rücken) = 34 cm

(Farbtaf. XV)

063: M ä d c h e n s c h ü r z e. Weite Schürze aus schwarzem Cloth, mit farbig bedruckter Leiste.

l = 82 cm

064: M ä d c h e n - U m h ä n g e t u c h. Großes Seidentuch, braun mit grauen Blumenmustern.

170 × 170 cm

Diese Tracht, besonders Rock und Spenser, paßt genau zu der Darstellung durch Albert Kretschmer. Vgl. die Chromolithographie Bibl.-Nr. 24.344.

63. F r a u e n s p e n s e r. Oberkleid aus violetter broschierter Seide mit grüner Blattmusterung. Schinkenärmel und Umschlagkragen.

Eger um 1830.

l (Rücken) = 40 cm

38.397

64. D e u t s c h e a u s E g e r. Trachtenaquarell von Angelo Trentin (1850—1912), Aquarell, bezeichnet A. Trentin 1895.

Im Vordergrund stehendes Paar in alter Werktagstracht: Mann mit plodriger Kniehose, Stiefeln, kurzer Jacke, Hosenträger mit großen sichtbaren Knöpfen, dunkler Weste, Rundhut mit aufgenähten Bändern. Rechts hinter ihm Mann in gleicher Tracht, Rückenansicht, so daß die Kürze der Jacke gut hervortritt. Die Frau links in Leibkleid mit Spenser und Brusttuch sowie blauer Schürze. Auf dem Kopf buntes Kopftuch mit herabfallenden Zipfeln. In den vor dem Leib gekreuzten Händen hält sie ein kleines Ziertaschentuch.

h = 75, b = 60 cm

52.742

(Farbtaf. XVI)

65. Egerländer Dudelsackspieler. Bleistiftzeichnung von Friedrich Tremel (1816—1852, Wien). Bezeichnet F. Tremel.

Sitzender Dudelsackspieler, barhaupt, mit dem rechten Fuß den Takt tretend. Der unterm linken Arm gehaltene und mit der rechten Hand gespielte Dudelsack hat den für die Egerländer Instrumente charakteristischen Bockskopf und den Schalltrichter.

h = 25, b = 18,5 cm

61.361

(Abb. 15)

66. Trachtenpaar. Deckfarbenmalerei auf ungeweißtem, vergilbtem Papier. Bäuerliches Paar in traditioneller Egerländer Tracht. Mann in Rundhut, Hemd, Brustfleck, Hosenträger mit Hosenknoopf, plodrige Lederhose, Stiefel. Frau mit langzipfligem Kopftuch, Hemd, Mieder, grünem Brusttuch, gestreiftem Rock, blauer Schürze. Er mit Langstiel-sense, sie mit Bogenrechen, also bezeichnendes Heumäherpaar.

Darunter der Spruch:

Lieben ohne Treu
ist Elentter als
Wasserspreu.

Eger um 1815.

h = 18, b = 11 cm

66.830

67. Stickbild. Bunte Seidenstickerei mit Darstellung eines Egerländer Gänseverkäufers in alter Tracht. Mann in Zylinder, Jacke, Weste, blauem Halstuch, plodriger Lederhose, blauen Strümpfen, Niederschuhen. Neben sich zwei Körbe, im linken eine Gans, im rechten Früchte. Über dem linken Korb liegt ein Tragjoch.

Vielleicht Nachbildung einer niederländischen Vorlage. Egerland, um 1820.

h = 20, b = 17 cm

40.647

(Farbtaf. XVII)

c. Egerländer Trachtenpuppen

68. Egerländer Bauernmädchen. Handelsübliche Puppe, aber ganz mit genau kopierter Mädchentracht bekleidet: Hemd, Unterrock, roter Wollstoffrock, schwarze Schürze, Mieder, Brusttuch, Halschmuck, zipfig vorn gebundenes buntes Kopftuch. In der Hand ein Blumenkörbchen.

Eger, um 1900.

h = 24 cm

66.871

69. Egerländer Bürgersfrau. Handelsübliche Puppe, mit genau kopierter Bürgerinnentracht bekleidet: Hemd, Unterhosen, Unterrock, blaues weiß gestreiftes Kleid, weiter grauer Mantel, der innen rot gefüttert ist, mit Goldspitzenkragen, und starre Goldhaube.

Eger, um 1900.

h = 24 cm

66.872

70. Egerländer Braut. Kleine handelsübliche Puppe, mit genau kopierter Tracht bekleidet: Hemd, Unterhose, Unterrock, roter Wollstoffrock, schwarze Schürze, Mieder. Vom Hemd sind die gestickten Manschetten („Mudln“) sichtbar. Brusttuch, zipfig vorn gebundenes Kopftuch. In der einen Hand ein Blumenkörbchen, in der anderen Taschentuch und Blume.

Eger, um 1900.

h = 17 cm

66.873

71. Egerländer Bräutigam. Kleine handelsübliche Puppe, mit genau kopierter Tracht bekleidet: Schwarze Ploderhose, Hemd, Hosenträger mit betonten großen Hosenkнопfen. Halsflor, breitkempiger schwarzer Hut mit aufgenähtem Band. In der Hand hält er einen Blumenstrauß.

Eger, um 1900.

h = 16 cm

66.874

d. Gestickte Hemdärmelbesätze

72. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund schwarz, blau, gelb bestickt. Im Feld vorzüglicher Sproß mit fünf Blüten, die mittlere in Aufsicht dargestellt. Anstelle des Gefäßes ein Herz.

h = 12, b = 21 cm

16.740 a, b

73. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund blau, gelb, schwarz und weiß bestickt. In der Mitte aus zwei Dreiecken aufgebautes Gefäß mit zwei stilisierten Henkeln. Daraus erwächst Dreisproß mit drei großen stilisierten Blüten in Seitenansicht.

h = 14, b = 18,5 cm

Lit.: Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst, Taf. 7, Fig. 9.

16.741 a, b

74. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund blau, schwarz und weiß bestickt. Im Hauptfeld kugelförmiges Gefäß mit Fußteil und zwei Henkeln, daraus wachsen die drei Sprosse mit ihren großen Blütenblättern.

h = 14, b = 19 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 7.

16.742 a, b

75. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund blau, schwarz, gelb und weiß bestickt. Riesige Mittelblüte und zwei kleinere Seitenblüten wachsen aus niedriger Schale mit zwei großen Henkeln auf.

h = 14, b = 19,5 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 15.

16.743 a, b

76. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund so dicht mit Wolle und Seide bestickt, daß der Grund gar nicht mehr zu sehen ist. Im Hauptfeld Dreisproß reich mit Schwarz, Dunkelblau, Hellblau und Gelb gefärbt.

stickt. Die Blüten mit wechselnden blauen und schwarzen Blüten in Aufsicht. Der Sproß erwächst aus einem doppelhenklichen Gefäß.

h = 14, b = 22 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 11.

16.744 a, b

77. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund blau, schwarz und gelb bestickt. Im Hauptfeld symmetrische Sprosse mit vielen Blüten, in der Mitte Dreisproß zu erkennen, der aus stark stilisierter Vase aufwächst.

h = 13, b = 19 cm

Lit.: Charles Holme, Peasant Art in Austria (1911), Fig. 245. Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 5.

16.745 a, b

78. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund mit Wolle und Seide schwarz, dunkelblau, gelb und chamois bestickt. Im Hauptfeld Fünf-sproß mit innen gelb gefüllten blauen Blüten, der aus einem ziemlich flachen zweihenkligen Gefäß aufsteigt.

h = 12, b = 19 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 2.

16.746 a, b

79. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund mit Wolle und Seide schwarz, dunkelblau, hellblau, rot und gelb bestickt. Im Hauptfeld Dreisproß mit drei großen, mit allen fünf Farben ausgefüllten Blüten. Das Henkelgefäß nur ganz zusammengedrückt unten zwischen Blatt-sprossen.

h = 12, b = 19,5 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 6.

16.747 a, b

80. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund blau, hellblau, rot und gelb bestickt. Im Hauptfeld drei große Sternblüten in Aufsicht neben-einander.

h = 11, b = 19 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 3.

16.748 a, b

81. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund schwarz, blau, gelb und rot bestickt. Aus stilisierter Vase wächst Dreisproß auf, dessen große Blüte ungefähr mandorlaförmig geöffnet erscheint.

h = 14, b = 22,5 cm

Lit.: Michael H a b e r l a n d t, wie oben, Taf. 7, Fig. 14.

16.749 a, b

82. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund schwarz, blau, braun und gelb bestickt. Im Hauptfeld Dreisproß mit drei Kelchblüten, die aus einer kleinen schwarzen Vase aufsteigen.

h = 16, b = 20,5 cm

16.750 a, b

83. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund blau, gelb und chamois bestickt. Aus einem unkenntlich stilisierten Gefäß wächst der Dreisproß auf, dessen große Blüten wie seitlich aufgeschnittene Tulpen ausschauen.

h = 15, b = 20 cm

16.751 a, b

84. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund mit Wolle und Seide schwarz, dunkelblau, hellblau, rot und gelb gestickt. Im Hauptfeld Dreisproß aus drei großen Blüten bestehend, blau und innen gelb gefüllt, sowie zwei großen beblätterten Zweigen. Das Gefäß als ange deutetes Herz ausgeführt.

h = 12,5, b = 23 cm

Lit.: Michael H a b e r l a n d t, wie oben, Taf. 7, Fig. 8.

16.752 a, b

85. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund blau, gelb, lila und weiß gestickt. Im Feld Dreisproß mit langblättrigen Blüten, aus stilisiertem Gefäß mit großen Henkeln aufsteigend.

h = 14,5, b = 21 cm

Lit.: Michael H a b e r l a n d t, wie oben, Taf. 7, Fig. 18.

16.753 a, b

86. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund blau, rot, braun, gelb und chamois bestickt. Im Hauptfeld großer Dreisproß, der aus stilisiertem Gefäß mit weiten Henkeln aufwächst. Die Blüten des Sprosses sind groblättrig und in Seitenansicht dargestellt.

h = 15, b = 18 cm

16.754 a, b

87. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund schwarz, blau, gelb und chamois bestickt. Im Feld Dreisproß mit drei großen Blüten in Draufsicht, die aus einem Gefäß mit zwei angedeuteten Henkeln aufwachsen.

h = 13, b = 20 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 4.

16.755 a, b

88. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund dunkelblau, hellblau, gelb, rot und chamois gestickt. Großer Dreisproß aus angedeuteter Vase mit weiten Henkeln aufwachsend. Fünf große und vier kleine Blätter des Sprosses ungefähr mandorlaförmig geöffnet.

h = 14, b = 21.5 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 12.

16.756 a, b

89. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund dunkelblau, hellblau, schwarz, gelb und chamois gestickt. Aus gedrückter Schale mit zwei Henkeln wächst Fünfsproß auf. Die mittlere Sternblüte ist in halber Seitenansicht gezeigt.

h = 14, b = 22 cm

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 10.

16.757 a, b

90. Ärmelbesatz. Auf weißem Leinengrund dünnlinig schwarz, blau und gelb in Kreuzstich gestickt. Im Hauptfeld das Jesus-Monogramm IHS in Achteckrahmen, links und rechts davon je ein Blütensproß aus einer doppelhenkligen Vase.

h = 12, b = 19,5 cm

16.758 a, b

(Farbtaf. XVIII)

91. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund blau, schwarz und chamois gestickt. Im Hauptfeld wächst Fünfsproß aus herzförmigem Gefäß auf. Die einseitig mandelspitzen Blüten sind in Aufsicht dargestellt.

$h = 15,5, b = 22 \text{ cm}$

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 17.

16.759 a, b

92. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund blau, schwarz, weiß und chamois gestickt. Im Hauptfeld wächst der Dreisproß aus einem Gefäß mit zwei Henkeln auf, er zeigt drei große Sternblüten in Draufsicht.

$h = 14, b = 21 \text{ cm}$

Lit.: Michael Haberlandt, wie oben, Taf. 7, Fig. 13.

16.760 a, b

93. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund blau, schwarz, weiß und chamois bestickt. Im Hauptfeld großer Blütensproß mit fünf Korblüten über einem mächtigen doppelhenkligen Krug.

$h = 12, b = 20,5 \text{ cm}$

23.114 a, b

94. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund schwarz, blau und weiß bestickt. Im Hauptfeld großer Blütendreisproß mit drei Sechssternblüten über gedrückter doppelhenkliger Vase.

$h = 12,5, b = 21,5 \text{ cm}$

23.115 a, b

95. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund blau, schwarz und weiß bestickt. Im Mittelfeld großer Blütendreisproß mit stark stilisierten Blüten über doppelhenkliger Vase.

$h = 12,5, b = 20,5 \text{ cm}$

23.116 a, b

96. **Ärmelbesatz.** Auf weißem Leinengrund blau, braun und weiß gestickt. Im Hauptfeld Dreisproß mit drei großen Blüten, eine in

Quersicht, zwei in Aufsicht gezeigt, erwachsend aus gedrückter doppelhenkliger Vase.

h = 13, b = 18 cm

23.117 a, b

97. *Ärmelbesatz*. Auf weißem Leinengrund mit blauer Wolle und schwarzer wie weißer Seide gestickt. Im Mittelfeld stark stilisierte Sproßmotive.

h = 15, b = 18 cm

23.118 a, b

98. *Ärmelbesatz*. Auf weißem Leinengrund mit blauer und weißer Seide bestickt. Im Hauptfeld stark stilisierter Dreisproß, der aus Herz aufwächst.

h = 10, b = 20 cm

24.300 a, b

99. *Ärmelbesatz*. Auf weißem Leinengrund blau, gelb, schwarz und weiß bestickt. Im Hauptfeld stilisierter Dreisproß, mit kleineren Blüten zwischen den großen blauen Sonnenblüten mit der gelben Füllung. Doppelhenkliger Krug bis zur Unkenntlichkeit stilisiert.

h = 10,5, b = 19 cm

24.301 a, b

100. *Ärmelbesatz*. Auf weißem Leinengrund blau, schwarz und rosa bestickt. Im Hauptfeld Dreisproß mit drei großen Sonnenblüten über angedeutetem Henkelkrug.

h = 16, b = 17,5 cm

24.302 a, b

101. *Ärmelbesatz*. Auf weißem Leinengrund hellblau, weiß, gelb und braun bestickt. Blütendreisproß.

h = 13, b = 20,5 cm

49.188 a, b
(Farbtaf. XIX)

e. Hosenkнопfe

102. K n o p f aus Messing, mit kleinerem Gegenknopf. Gegossen und graviert. Achteckig, aufgewölbt, mit Auflage in der Mitte, wobei eine Mittelrosette von einem gewendelten Band umgeben ist.
dm = 5,5 cm
33.776
- 102 a. K n o p f aus Messing, mit kleinerem Gegenknopf. Gegossen und graviert. Achteckig, aufgewölbt, mit Auflage in der Mitte, wobei eine Mittelrosette von einem gewendelten Band umgeben ist.
Vielleicht frühes 19. Jahrhundert.
dm = 6 cm
66.878
(Abb. 15)
103. K n o p f aus Messing, mit kleinerem Gegenknopf. Gegossen und graviert. Achteckig, leicht aufgewölbt, wobei die aufgenietete Achtsternblüte der Mitte von einem weiten gewendelten Band umgeben ist.
Um 1800.
dm = 5,5 cm
33.777
104. K n o p f aus Messing, mit Öse. Gegossen und graviert. Achteckig, mit runder Auflage in der Mitte, wobei die Mittelrosette von einem gewendelten Band umgeben ist.
Um 1800.
dm = 4 cm
33.778
105. K n o p f aus Messing, durchbrochen. Rund, als Rosette mit acht Strahlen und doppelter Durchbruchsreihe umgeben.
dm = 3,3 cm
33.779

106. K n o p f aus Messing. Gegenknopf abgebrochen, die Platte zur Brosche umgewandelt. Achteckige aufgewölbte Platte, die Fläche mit Achtstern getrieben. Achterrosette ursprünglich von gewendetem Band umgeben.
Um 1800.
dm = 5,5 cm
34.135
107. K n o p f aus Bronze, mit Gegenknopf. Gegossen, Platte durchbrochen, als ornamentale Kreuzblüte stilisiert, mit einem aus acht kleinen Bogen bestehenden Rahmen.
Vielleicht 18. Jahrhundert.
dm = 4,5 cm
34.285
- 107 a. K n o p f aus Messing, mit Gegenknopf. Platte durchbrochen, als Kreuzblüte stilisiert, mit einem aus vier kleinen Bogen und vier kleinen Platten bestehenden Rahmen.
Vielleicht 18. Jahrhundert.
dm = 5 cm
66.876
(Abb. 16)
- 107 b. K n o p f aus Messingbronze. In der Mitte sechsblättrige Rosettenblüte, dann Kreisplatte mit zwölf kleinen Löchern, umgeben von Knotenband. Außen Rand mit fünf kleinen Rosettenblüten und fünf Bogen über je zwei Löchern.
Vielleicht 17. Jahrhundert.
dm = 5,2 cm
66.877
(Abb. 16)
108. K n o p f aus Messing, mit Gegenknopf. Gegossen, gepunzt und ziselirt. Achteckige leicht aufgewölbte Platte. In der Mitte Sternblüte mit zweimal acht Blättern.
dm = 5 cm
34.286

109. K n o p f aus Bronze, mit Öse. Schlichte Nachbildung der genau ausgeführten Messingknöpfe: Achteckige Platte, mit Achterrosette in der Mitte, von gewendelttem Band umgeben.

Wohl nach 1800.

dm = 4 cm

34.288

110. K n o p f aus Messingbronze, gegossen. Rund, plastisch gearbeitet. Kleine erhabene Rosette in der Mitte, am Rand gewendelttes Band.

dm = 3 cm

34.289

111. K n o p f aus Messingbronze, gegossen. Rund, plastisch gearbeitet. Kleine erhabene Rosette in der Mitte, am Rand aus Punktreihe gefügtes Band.

dm = 3 cm

34.290

Lit.: Josef H a n i k a, Brauchtümlicher Metallschmuck der Egerländer Tracht (in: Volkswerk. Jahrbuch des Staatlichen Museums für Deutsche Volkskunde, Bd. II, Jena 1942, S. 188 ff., bes. S. 202 f. und Taf. 39).

V. RELIGIÖSE VOLKSKUNST

112. Zinnschüssel mit hl. Felix von Cantalice. Runde Schüssel mit flachem Grund und breitgestuftem Rand, zwei Querhenkel. Innenfläche raumfüllend graviert: Im Grund Darstellung des Heiligen mit geschultertem Zwerchsack, in dem die Bettelbrote sichtbar sind, neben ihm ein Engel mit einem Brot in der erhobenen Hand. Bezeichnet „S. FÖELIZ“ und „I. G. K. 1726“. Auf dem Boden außen drei nur teilweise erkennbare Zinnmarken.

Wohl Eger, 1726.

dm = 26 cm

Lit.: Vgl. Alois J o h n, Egerländer Volkskunst (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. II, 1896, S. 292, Abb. 162).

66.382
(Abb. 17)

113. Spiegelglasbildchen mit Herz Marias. Kleine Reliquienpyramide für den Hausaltar, mit Querspreize rückwärts zum Aufstellen. Hinterglasschliffrahmen dreieckig mit Aufsatzkreuz. In der ausgenommenen Mitte hinter dem Glas Herz Marias als kleine Spickelarbeit, von Reliquien der Heiligen Franz Xaver, Bonifatius und Severus umgeben.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 18, b = 11,5 cm

27.149

114. Spiegelglasbildchen mit Herz Jesu. Kleine Reliquienpyramide für den Hausaltar, mit Querspreize rückwärts zum Aufstellen. Hinterglasschliffrahmen dreieckig mit Aufsatzkreuz. In der ausgenommenen Mitte hinter dem Glas Herz Jesu als kleine Spickelarbeit, von Reliquien der Heiligen Franz Xaver, Victor und Asterius umgeben.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 18, b = 11,5 cm

27.150

115. Pelikan als Zeichen christlicher Liebe. Holzplastik, farbig gefaßt. Pelikan, der seine Jungen mit dem aus seiner Brust fließenden Blut füttert. Als Hausschmuck im Egerland verwendet.

18. Jahrhundert.

h = 25 cm

31.287

116. Weihbrunnkessel. Majolika. Weiß glasiertes Kesselchen mit flacher Rückwand, die hochgezogen und reliefiert ist. In Rokokorahmung sitzende Madonna mit Kind, daneben hl. Joseph.

Eger, um 1800.

h = 20 cm

31.352

117. Mahnbild. Aquarell in Holzrahmen. Symbolische Darstellung der Belohnung und Bestrafung der Menschen je nach ihrem Lebenswandel,

wörtlich als „Himmels- und Höllenweg“ gezeigt. Querformat, reichlich beschriftet nach graphischer Vorlage.

Beschriftung, von oben beginnend:

„Das neue Jerusalem“

Wer Theil an Christi Kreuz will haben,
Muß Kreuz und Schmach auch selber tragen,
Und weil das ist die schmale Thür,
So läuft so mancher neben für.

Ihr Sionskinder, freuet euch,
Ihr habt Theil am Himmelreich;
obgleich die Pforte ist eng und schmal,
so freuet euch des Himmelssaal.

Unten der Höllenweg:

Hier ist die Pforte groß und weit,
Die stehet offen allezeit;
Da kannst du durch mit Sack und Pack,
Man ist allda nicht so exakt.

Man thut so genau nicht visitieren,
Kannst nach Belieben fortspazieren;
Willst du Ehr und Gut gewinnen,
So lasse dich allda einfinden.

Hier sind schon viele Tausend gangen,
Die nach Ehr und Gut verlangen;
Begehrt du Wollust, Hochmuth und Pracht,
allda ist dir der Weg gemacht.

Hier gehen der weltlustigen Menschen viel,
Mit Singen, Springen und klingendem Spiel.
Es sind Reiche und Arme, Klein und Groß,
Die hoffen zu kommen in Abrahams Schoß.

Weiters sind alle Einzelszenen und Einzelfiguren jeweils mit den entsprechenden biblischen Sprüchen bezeichnet.

Eger, frühes 19. Jahrhundert.

h = 40, b = 46,5 cm

Lit.: Als graphische Vorlage kommen am ehesten Weißenburger Bilderbogen in Betracht. Vgl. Adolf Spamer, Weißenburg im Elsaß als Bilderbogenstadt (Beiträge zur Geistes- und Kulturgeschichte der Oberrheinlande. Franz Schultz zum 60. Geburtstag = Schriftenreihe des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt, N. F. Bd. 18. Frankfurt 1938, S. 213 und Abb. Taf. VI).

31.355

(Abb. 18)

118. Schutzmantelmadonna. Deckfarbenmalerei auf Papier. Muttergottes, von Engeln gekrönt, das Kind auf dem Arm, unter dem ausgebreiteten Mantel geistliche und weltliche Würdenträger, links Papst, rechts König. Unter Glas, in dunkelgrünem Weichholzrahmen.

Eger, um 1800.

h = 31, b = 24 cm

31.290

119. Hl. Johannes von Nepomuk. Andachtsbild, Deckfarbenmalerei auf weiß beschichtetem Papier. Stehender Heiliger mit Kreuz und Palme, vor angedeuteter Brückenbrüstung. Unten beschriftet und sehr verblaßt „S. Joannes N.“.

Eger, 18. Jahrhundert.

h = 36, b = 22,5 cm

Lit.: Kat. Gobelsburg (1971), Nr. 284.

43.464

120. Gemalter Kreuzweg in 15 Stationen. Auf Papier mit Deckfarben gemalt, jede Station verglast und in schmalem Goldrahmen.

Eger, um 1800.

Durchschnittlich h = 19,5, b = 14 cm

1. Christus und Barabas werden von Pilatus weggeführt. Pilatus auf Thron unter Baldachin, auf gemauerter Estrade, vor der ein römischer Soldat die beiden Gefangenen fortführt. (Farbtaf. XX)
2. Christus wird von zwei Soldaten das Kreuz aufgelegt.
3. Christus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz.
4. Christus mit dem Kreuz begegnet der weinenden Mutter Maria, hinter ihr Johannes.
5. Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.
6. Veronika reicht Jesus das Schweißstuch.
7. Christus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz.
8. Der kreuztragende Jesus begegnet den klagenden Frauen: Zwei kniende Frauen mit zwei Kindern.
9. Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz.
10. Jesus wird seiner Kleider beraubt.

11. Jesus wird ans Kreuz geschlagen. Leiter, Nägel, Hammer und Kanne stehen und liegen dabei.
 12. Christus und die beiden Schächer am Kreuz. Maria, Magdalena und Johannes am Fuße des Kreuzes.
 13. Pietà: Der tote Christus auf dem Schoß der sitzenden Mutter. Davor die Schriftschleife mit INRI.
 14. Christus liegt im Grab. Davor das goldene Salbgefäß.
 15. Hl. Helena, gekrönt stehend, mit Szepter und Palmzweig. Links hinter ihr zweitürmige Kirche, rechts das aufrecht stehende Kreuz.
- 34.295—309

120 a. Andachtsbild: Hl. Anna sitzend, Maria lesen lehrend. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. Anna und Maria in hochovalen Medaillon mit Strahlenkranz. Darunter in Schnörkelrahmung „S. Anna“. Reiche Blumenrahmung, mit Goldstabeinfassung.

Vermutlich Egerländer Briefmalerei, Mitte 18. Jahrhundert.

h = 27, b = 17,5 cm

66.035

VI. EGERLÄNDER HOCHZEITSZÜGE

121. Hochzeitszug. Papierstreifen mit Hochzeitszug, Figuren in Deckfarbenmalerei. Die Figuren bzw. Gruppen jeweils durch ein dünnes stilisiertes Bäumchen voneinander getrennt.

Texte der einzelnen Darstellungen:

„Eine Egerländer Hochzeit die Cugolalino“.

- | | |
|--|--------------------|
| (1) Nun werden wir verbunden durch des Priesters Hand . . . | |
| (2) Mit meinem Geigelein
Kann alles recht lustig sein. | (Geiger) |
| (3) Ich bin im ganzen Egerland
Mitt meinen Dütelsack bekannt. | (Dudelsackspieler) |
| (4) Wer sein Weib recht prügelt und gleit
Ist ein Kind der Seligkeit | (Bräutigam) |
| (5) Wird mir mein Weib gehorsam sein
Will ich sie lieben ganz allein. | (Braut) |
| (6) Der Jungfrau Braut zu gefallen
Laß ich die Pistollen knallen. | (Beistand) |
| (7) Die Kranzl Jungfer zu gefallen
Läßt der Hans die Pistollen knallen. | (Kranzjungfrau) |

- | | |
|---|-------------------|
| (8) Der Bräutigamsvatter spricht:
Mir gefällt die Heyrath nicht. | (Vater) |
| (9) Die Mutter wird für sie betten
Daß sie den Ehestand gut antretten. | (Mutter) |
| (10) Der Großvater bey solchen Sachen
Muß oft wohl das beste machen | (Großvater) |
| (11) Ein Hochzeitsgast bin ich eben
Vivat lustig wollen wir leben. | (Bursch) |
| (12) Ich bin die Aufwärterin
Und trage alls zu Tische hin. | (Magd) |
| (13) Der K. Franzens Brunn bey Eger. | (Franzensbrunnen) |
| (14) Der Fuhrmann bey dem Wagen. | (Fuhrmann) |
| (15) Die Kammerwagen von der Braut
Wie ihn die Weiber begleiten. | (Kammerwagen) |

Eger, um 1815.

l = 127, b = 18,5 cm

25.701

122. Hochzeitszug. Papierstreifen mit Hochzeitszug, Figuren in Deckfarbenmalerei. Zwischen den einzelnen Figurengruppen je ein kleiner grüner Busch. Auf der Rückseite beschriftet „Andenken von Karoline Mendl“.

Texte der einzelnen Darstellungen:

- (1) Der Himel segne dieses Paar
Es lebe glücklich viele Jahr.
- (2) Der Geiger muß auch lustig sein,
Er muß die Geigen stimmen fein.
- (3) Keine Hochzeit ist im Egerland,
Wo nicht der Dudelsack ist bekannt.
- (4) Unsern Brautpaar zu gefallen
Laß ich die Pistole kanallen.
- (5) Der Procurator nur allein
Kann der Braut mit helfen drein.
- (6) Der Brautbath bin ich eben,
Ich will eich Glück und Segen geben.
- (7) Für meine Kinder will ich betten,
Das sie den Ehestand recht antretten.
- (8) Der Bräutigambath bin ich eben,
Froh und lustig wollen wir leben.
- (9) Will das Glück mir heute wohl,
So geschieht, was geschehen soll.
- (10) Die Kranzjungfer jung und fein,
Muß der Braut am nächsten sein.
- (11) Gnad und Treu wird ertheilt,
Nur dem, der nach Keuschheit eilt.
- (12) Mein Sohn nimmt von mir Abschied,
Ich gib ihm den Segen mit.

- (13) Wer mein Herz wird recht ansehen.
Sieht die Lieb darinnen stehen.
(14) Vier Ochsen die zwar nicht klein,
Spannt man in dem Kammerwagen ein.

Eger, um 1800.

l = 119, b = 18 cm

30.902
(Farbtaf. XXI)

123. Hochzeitszug. Papierstreifen mit Hochzeitszug, Figuren in Deckfarbenmalerei. Zwischen den einzelnen Figuren bzw. Gruppen jeweils ein kleiner grüner Sproß, nur zwischen 9 und 10 ein größerer, halb abgestorbener Baum. Alle Figuren stehen auf einem zusammenhängenden grünen Rasen.

Texte der einzelnen Darstellungen:

- (1) Der Himmel segne dieses Paar
Es lebe glücklich viele Jahr.
(2) Der Geiger muß auch lustig sein
Er muß die Geigen stimmen fein.
(3) Keine Hochzeit ist in Egerland
Wo nicht der Dudelsack ist bekannt.
(4) Unser Brautpaar zu gefallen
Laß ich die Pistollen knallen.
(5) Der Prokurator nur allein
Kan der Braut mit Helfer sein.
(6) Ein Hochzeitsgast bin ich eben
Frisch und lustig wollen wir leben.
(7) Mein Sohn nimmt von mir Abschied
Ich gieb (i(h)m den Segen mit.
(8) Geld und Gut was ich habe
Bekomt Ihr wen ich lieg im Grabe.
(9) Der kleine Knecht vor allen
Wird der Braut am besten gefallen.
(10) Die Kranzjungfer jung und fein
Muß der Braut am nächsten sein.
(11) Für meine Kinder will ich bethen
Das(s) sie den Ehestand recht antretten.
(12) Ich bin die Aufwärterin
Trag alles mit zur Hochzeit hin.
(13) Die Franzensquelle hat soviel Heil und Kraft
Das(s) viele Herrn und Damen hat gesund gemacht.
(14) Wie wird der Bräutigam lachen
Wenn Er wird finden Geld und schöne Sachen.
Denn der Kammerwagen ist gar zu schwer,
Vier Ochsen ziehen kaum jetzt mehr.

Eger, um 1815.

l = 140, h = 18 cm

41.000

124. H o c h z e i t s z u g. Papierstreifen mit Hochzeitszug, Figuren in Deckfarbenmalerei.

Texte der einzelnen Darstellungen:

1. Der Himmel segne diesses Baar,
Es lebe glücklich lange Jahr.
2. Der Geiger muß auch lustig sein,
Er muß die Geige stimmen fein.
3. Keine Hochzeit ist In Egerland,
Wo nicht der Duttelsack ist bekannt.
4. Den Brautpar zum Gefallen.
Laß ich die Pistolle knallen.
5. Der Bräutigam Ist sehr erfreut,
Weil er bekommt ein Weib.
6. Brokorador Ganz allein
Muß auch auf der Hochzeit sein.
7. Für meine Kinder Will ich betten,
Daß sie den Ehstand recht antretten.
8. Die Braut ist sehr betrübt,
Weil sie in den Ehestand tritt.
9. Kranzjungfer hübsch und fein
Muß der Braut am nächsten sein.
10. Die Brautmutter und die Macht (Magd)
Gehen hinten mit Bedacht.
11. Die Waldquelle in Marienbad.
12. Der Kammerwagen einer Egerländer Bauernhochzeit.

Nach (11) offenbar für Marienbad bestimmt, um 1815.

l = 115, b = 18,3 cm

Lit.: Klaus B e i t l, Liebesgaben (1974), Nr. 30—31.

65.110

125. H o c h z e i t s z u g. Papierstreifen mit Hochzeitszug, in vier ungleich große Stücke geteilt und auf einen mit Leinenrand versehenen Kartonstreifen aufgeklebt. Figuren in Deckfarbenmalerei. Die einzelnen Figuren sind jeweils durch ein kleines grünes Bäumchen voneinander getrennt und stehen auf einem Boden mit leichter grüner Grasandeutung.

Texte der einzelnen Darstellungen:

- (1) Der Himmel segne dieses Baar
Es lebe Glücklich viele Jahr.
- (2) Die Granzlumpfer jung und fein
Muß der Braut am nächsten sein.
- (3) Die Brautmagd ist wohlgemuth
Die wie die Braut mitmachen duth.
- (4) Der Brokurator nur allein
Kan der Braut mithelfer sein.
- (5) Der Geiger muß auch lustig sein
Er muß die Geigen stimmen fein.

- (6) Keine Hochzeit ist in Egerland
Wo nicht der Dudlsack ist bekant.
- (7) Unsern Brautbar zu gefallen
Laß ich die Pistolen knallen.
- (8) Mein Sohn nimt von mir Abschied
Ich gieb Ihm den Segen mit.
- (9) Für meine Kinder will ich bethen
Das sie den Ehstandt recht antretten.
- (10) Unsere Freundschaft soll auf Erden
Gewiß zu einen Himmel werden.
- (11) Rosen verblühen, Ma(r)mor zerbricht(t)
Aber unsere Liebe in Grabe doch nicht.
- (12) Glaub mein Schatz, das(s) ich es mein
Treu von Herzen dir allein.
- (13) Lustig ist das Bauernleben
Gänzlich will ich mich den Wein ergeben.
- (14) Diese Rosen an einen Stengel
Verehr ich mein schönster Engel.
- (15) Vier Ochsen und die zwar nicht klein
Spant man in den Kammerwagen ein.

Eger, um 1800.

l = 160, b = 20 cm

Lit.: Schmidt, Volksmusik (1974), Nr. 14 (Abgebildet Nr. 5 und 6).

65.111

126. Hochzeitszug. Papierstreifen mit Hochzeitszug, auf Karton aufgezo- gen. Figuren in Deckfarbenmalerei. Darstellung eines nach rechts schreitenden Hochzeitszuges mit insgesamt 26 Personen in Tracht. Dazu der Brunnentempel und der Kammerwagen mit doppeltem Ochsen- gespann. Keine Beschriftung.

Eger, um 1815.

h = 27,5, l = 201 cm

65.113

127. Hochzeitszug. Papierstreifen auf Karton aufgezo- gen. Figuren in Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. Darstellung eines nach links schreitenden Hochzeitszuges, dazu der Brunnentempel und der Kammerwagen mit doppeltem Ochsen- gespann.

Reihenfolge: „Die Kupolation“ (= Kopulation, Trauung)
„Die Spielleite“ (Geiger und Dudelsackspieler)
„Der Breudigamsfirer“ (mit Pistole)
„Der Breudigam“

- „Die Braud“ (mit Glockenbendel)
- „Die Braudjumper“
- „Die Mutter“
- „Der Breudigamsvater“
- „Der Brokarather“ (Prokurator)
- „Der Ein Hochzeitsgast“ (Bursche)
- „Der Kaiser Franzens Brunn“
- „Der Blunder Wahgen“ (wieder mit 2 Spielleuten)

Unter dem Wagen zwei Kinder, die nach den von den Mädchen auf dem Wagen ausgeworfenen Süßigkeiten haschen. Gemeinsamer Rasen angedeutet. Zwischen den einzelnen Gruppen jeweils schlanke Bäumchen.

Eger, um 1800.

h = 35, l = 196 cm

Lit.: Hans Schukowitz, Plunderwagenpoesie (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. IV, 1899, S. 153 ff.)

7462

128. Hochzeitszug in Einzelbildchen. Sechzehn auf geweißtem Papier mit Deckfarben gemalte Einzelbildchen, ausgeschnitten und auf das Blattgerippe von je einem Eichenblatt aufgeklebt.

- (1) „Bräutigam“
- (2) „die Braut“
- (3) (Aufwartefrau)
- (4) „Brautmagt“
- (5) „Die Mutter“
- (6) „der Vatter“
- (7) „Prokurator“
- (8) „der Pfeifer“
- (9) „der Schus“ (= Pistolenschütze)
- (10) (Hochzeitsgast)
- (11) „der Geiger“
- (12) „die Draung“
- (13) „der Wagen“
- (14) „Franzensbrunn“
- (15) „Hochzeitgast“
- (16) (Pistolenschütze)

Eger, um 1800.

h = durchschnittlich 13 cm

39.399—416

(Abb. 19)

VII. PATENBRIEFE UND ANDERE PAPIERBILDER

a. Patenbriefe

129. Patenbrief. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In einer aus Zweigen mit grünen Blättern, Blüten und Früchten bestehenden Rahmung der Spruch:

Deine Kindheit, deine Jugend
Nehme stäts zu in der Tugend,
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der Gnade Gottes auf.

„Dienstwilliger Johann Ludwig in Oberlohma, 25. Dezemb. 1847.“
In die Rahmung eingefügt vier Darstellungen: Oben Hl. Dreifaltigkeit mit von oben kommender Heiligengeisttaube. Links hl. Katharina, rechts Erzengel Michael, in kleinen ovalen Medaillons. Unten breit und frei die Anbetung des Jesuskindes durch die Hirten, mit Maria und Joseph.

Oberlohma bei Eger, 1847.

h = 26, b = 20 cm

Lit.: Werke der Volkskunst, Bd. III, 1917, Taf. XI, Fig. 2.

33.788

130. Patenbrief. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In einer aus Zweigen bestehenden Rahmung der Spruch:

Deine Kindheit, deine Jugend,
Nehme stets zu in der Tugend,
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der Gnade Gottes auf.

„Dürschnitz Johann, Georg Gruber. 3. März 1852.“

In die Rahmung eingefügt vier Darstellungen: Oben Jesus, Maria und Josef auf der Wanderschaft, unten groß die Anbetung des Jesuskindes durch Maria, Josef und zwei Hirten. Links und rechts je eine weibliche Heilige mit Kreuz.

Egerland, 1852.

h = 26, b = 20 cm

Lit.: Werke der Volkskunst, Bd. III, 1917, Taf. XI, Fig. 1.

34.313

130 a. P a t e n b r i e f, Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In einer aus grünen Zweigen und roten Blüten bestehenden Rahmung der Spruch:

Deine Kindheit, deine Jugend,
Nehme stets zu in der Tugend,
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der Gnade Gottes auf.

„Dieses wünschet immer hin dein getreue Taufpathinn: Rosina Kummerin von Lehnstein, den 29 ten Oktober 1833.“

In die Rahmung eingefügt drei Darstellungen: Oben Hl. Familie auf der Wanderschaft, links hl. Margareta, rechts hl. Barbara, in Medallions auf grünem Grund.

Lehnstein, 1833.

h = 24, b = 19,5 cm

8664 A

130 b. P a t e n b r i e f. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In einer aus grünen Zweigen und rotgelben Blüten bestehenden Rahmung der Spruch:

Einen Neugebornen Kinde
Ist das schönste Eingebinde
Ist das schönste Patengeld
Wann es Jesu Glauben hält.
Durch Tugend such die Himmels Crone
Die Christus hat bestimmt zum Lohne.

„Trebendorf den 7. Februar 1844 Georg Adam Biedermann“.

In die Rahmung eingefügt drei Darstellungen: Oben Hl. Dreifaltigkeit, links hl. Margareta, rechts hl. Martin mit dem Bettler.

Trebendorf, 1844.

h = 25, b = 20 cm

34.311

130 c. P a t e n b r i e f. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In einer aus grünen Zweigen mit roten Blüten bestehenden Rahmung der Spruch:

Einen Neugebornen Kinde
Ist das schönste Eingebinde
Ist das schönste Padengeld
Wann es Jesu Glauben hält.
Durch Tugend sucht die Himmelskrone
Die Christus hat bestimmt zum Lohne.

„Taubrath, den 17. November Anna Magdalena Peter 1846.“
Über dem Zweiggebilde drei Medaillons mit Strahlenrahmen: Oben
jugendlicher Christus mit Kreuzstab, links hl. Florian, rechts hl. Ve-
ronika. Links oben Christus-, rechts oben Marien-Ligatur.

Taubrath, 1846.

h = 25,5, b = 20,5 cm

33.787

- 130 d. **P a t e n b r i e f.** Auf Schreibpapier mit Deckfarben gemalt. Von
einem großen symmetrischen Schnörkel oben Mitte, in dessen Zentrum
die Jesus-Namen-Ligatur IHS steht, hängt links und rechts je ein
reiches Blumengebinde herunter. Davon eingerahmt der Spruch:

Aus Christi Blut bist Du getauft
Dadurch ist dir der Himmel erkauf.
Fürchte Gott und ehre die Eltern dein,
So wirst ein Kind des Lebens seyn.
Die Hl. Dreyfaltigkeit bewahre dich
Tag und Nacht, das wünsche ich dir,
mein liebster Taufpath.

„Katharina Rößler in Steingründen 29. Jänner 1862.“

Steingründen, 1862.

h = 29,5, b = 21,5 cm

34.330

131. **P a t e n b r i e f.** Deckfarbenmalerei auf weißem Papier. In der
Lorbeerzweigrahmung der Spruch:

Deine Kindheit, deine Jugend
Nehme stets zu in der Tugend
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der Gnade Gottes auf.

„Margaretha Burggrafener Taufbaat, den 24. November 1847.“

In die Rahmung eingefügt drei Miniaturen: Oben Hl. Dreifaltigkeit,
links hl. Katharina, rechts hl. Barbara.

Eger, 1847.

h = 25,2, b = 19,8 cm

34.321

(Farbtaf. XXII)

132. P a t e n b r i e f. Taufwunsch grün geschrieben auf geweißtem Papier. Schrift in schlichtem Lorbeerzweigbinde. Spruch:

Liebste Taufbathin mein,
Nimm hin das kleine Geschänck,
Und seye allzeit inngedenck,
Daß dir die Erbsünd hin
Anheunt benohmen sey
Von Teufels Banden frey
Behalt die Unschuld dein
Biß daß du schlaffest ein.

„Daß wünsch ich dir deine getreye Taufbathin Barbara Ceytlin.
Eger den 21 ten September 1798.“

h = 31,5, b = 20,3 cm

34.310

133. P a t e n b r i e f. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In schlichter Zweigrahmung der Taufwunsch:

Deine Kindheit deine Jugend
Nehme stäts zu in der Tugend
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der gnade Gottes auf.

„Georg Ott in Unterkumreith als Taufbad, den 17. Dezember 1856.“
Oben in der Mitte der Rahmung Miniatur des hl. Joseph mit dem
Jesuskind.

Eger, 1856.

h = 25, b = 20,5 cm

34.315

134. P a t e n b r i e f. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In einem Blumenkranz der Taufwunsch

Deine Kindheit deine Jugend
Nehme stets zu in der Tugend
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der Gnade Gottes auf.

Name darunter verblaßt, Datierung wohl 1841.

Im Blumenkranz drei Miniaturen in Medaillon: Oben Adam und Eva,
links hl. Andreas, rechts hl. Johannes der Täufer.

Eger, 1841.

h = 25, b = 20 cm

34.316

135. P a t e n b r i e f. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In Blumenkranz der Taufwunsch:

Deine Kindheit, deine Jugend
Nehme stäts zu in der Tugend
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der Gnade Gottes auf.

„Eger, den 31. October 1853. Maria Magdalena Judasinn.“
Im Blumenkranz oben Miniatur in Medaillon: hl. Joseph mit dem
Jesuskind.

Eger, 1853.

h = 26, b = 21 cm

34.322

136. P a t e n b r i e f. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In Zweig-
rahmung, grünen Sprossen mit kleinen Sternblüten, der Taufwunsch:

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit
Gott Vater, Gott Sohn und heiliger Geist.
Vielgeliebtes Taufbathlein!
Heut ist bei mir ein Freudentag,
Gedenk an keine Sorg und Plag
Weil ich ein christliches Werke that.
Der Höchste wird mir geben Gnad
Daß mein Taufbathlein christlich lebe,
Und Gott allzeit sein Segen gäbe.
Dieß soll mein Einbindungsgab seyn
Nimm von mir mein Taufbathlein.
Dieses dir gewünschen hat
Dein getreuer Taufbath.

„Eger, 9. Juli 1820.“

h = 23, b = 19 cm

34.323

137. P a t e n b r i e f. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In unge-
fähr herzförmig zusammengebogenen Zweigen, die unten mit einer
blauen Masche gebunden sind, der Spruch:

Die Tauf, das edle Seelenbaad,
so dich anheunt gereiniget hat,
Von der Erbsünde insgemein,
Dessen ich will Taufzeug sein.

„Margareta Napperthin Taufbathin den 18. Feber 1829.“
Im Zweiggebilde oben auf Wolke Miniatur der hl. Theresia.

Eger, 1829.

h = 21,8, b = 18 cm

Lit.: Werke der Volkskunst, Bd. III, 1917, S. 18, Fig. 12.

34.325

138. **P a t e n b r i e f.** Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In einem Blumenkranz der Taufspruch:

Einen Neugebornen Kinde
Ist das schönste Eingebinde,
Ist das schönste Patengeld,
Wan es Jesus Glauben hält.
Durch Tugend such die Himmels Crone,
Die Christus hat bestimmt zum Lohne.

„Den 8. Juli 1841. Anna Maria Irgang in Stabnitz.“
Im Blumenkranz drei Miniaturen in Medaillons: Oben Adam und Eva,
links hl. Florian, rechts hl. Margarete.

Eger, 1841.

h = 25, b = 20 cm

34.326

139. **P a t e n b r i e f.** Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. In stilisierter Ölweigräumung der Taufwunsch:

Deine Kindheit, deine Jugend,
Nehme stäts zu in der Tugend,
Und dein ganzer Lebenslauf
Wachse in der Gnade Gottes auf.

„Georg Bruckner, Taufbath allda Mülbach, den 8. Mai 1852.“
In der Zweigräumung drei Miniaturen in Medaillons auf hellblauem
Grund, nämlich oben die Hl. Familie, links hl. Barbara, rechts hl. Jo-
hannes von Nepomuk.

Mülbach, 1852.

h = 25, b = 20 cm

Lit.: Kat. Gobelsburg (1971), Nr. 346.

34.327

140. Patenbrief. Deckfarbenmalerei auf weißem Papier. In ovaler Rahmung aus zusammengebogenen Zweigen mit grünen Blättern und Blüten der Taufwusch:

Einen Neugeborenen Kinde
Ist das schönste Eingebinde,
Ist das schönste Patengeld,
Wenn es Jesu Glauben hält.
Durch Tugend such die Himmels-Crone,
Die Christus hat bestimmt zum Lohne.

„Deine dich liebende Taufbath Anna Becker, Eger, den 5. März 1835.“
In die Rahmung eingefügt drei Miniaturen in Medaillons auf grünem Grund: hl. Anna Maria lesen lehrend, hl. Margarete, hl. Magdalena.

Eger, 1835.

h = 24,8, b = 19,8 cm

Lit.: Richard Beitzl, Der Kinderbaum. Brauchtum und Glauben um Mutter und Kind. Berlin 1942. S. 166 f. (Patenbriefe).
Michael Haberlandt, Egerländer Patenbriefe (Werke der Volkskunst, Bd. III, 1917, S. 17 ff.).

34.329

b. Mythologische Bilder und Porträts

141. Telephos. Deckfarbenmalerei auf weißem Papier. Große Hirschkuh unter stilisiertem Baum. An ihr trinkt ein nackter Säugling. Darunter eine Rose in Blütengesteck. Erklärender Text: „Telepus. Ein Sohn Hercules von einer Hirschkuh gesäugt.“

Wahrscheinlich Eger, frühes 19. Jahrhundert.

h = 30, b = 19 cm

Lit.: Der in verschiedenen Varianten erzählte antike Stoff wurde im 18. und frühen 19. Jahrhundert mehrfach in Dramen und Opern behandelt. Vgl. Herbert Hunger, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Wien 1953. S. 327 f.

16.624

(Abb. 20)

142. Semiramis. Deckfarbenmalerei auf weißem Papier. Nacktes Kleinkind halbliegend an stilisiertem Baum, von einer Taube gefüttert. Auf einem Ast darüber zweite Taube mit Futter im Schnabel. Dar-

unter Rose in Blütengesteck. Erklärender Text: „Semiramis. Von Waldtauben genährt.“

Wahrscheinlich Eger, frühes 19. Jahrhundert.

h = 28, b = 19,5 cm

Lit.: Zu der Sage von der Aussetzung der späteren assyrischen Königin und ihrer Ernährung durch Tauben vgl. August Pauly, Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft, Bd. VI, Stuttgart 1852, S. 965.

Wilhelm Eilers, Semiramis. Entstehung und Nachhall einer alt-orientalischen Sage. (= Österr. Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte der Phil.-Hist. Kl. 274. Bd., 2. Abh.), Wien 1971.

16.625

(Abb. 21)

143. Fürst Metternich. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. Stark vereinfachtes Brustbild des Fürsten Clemens Lothar von Metternich, mit Goldenem Vließ als Halsorden. Darunter Rose in Blütengesteck.

Titel: „Fürst Mederring.“

Wohl Eger, nach 1815.

h = 30, b = 20,5 cm

21.867

(Abb. 22)

144. Fürstin Metternich. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. Stark vereinfachtes Brustbild der Fürstin, mit gelber Strohschute auf dem Kopf, das Hutband zierlich herabhängend. Darunter Rose in Blütengesteck.

Titel: „Fürstin Mederring.“

Wohl Eger, nach 1815.

h = 30, b = 20,5 cm

21.868

(Abb. 23)

145. König Georg IV. von England. Deckfarbenmalerei auf geweißtem Papier. Stark vereinfachtes Brustbild des Königs in Gene-

raluniform, mit napoleonischem Haarschnitt. Darunter Rose in symmetrischem Blütengesteck.

Titel: „König von England“.

Wohl Eger, vermutlich erst nach 1820, da Georg IV. in diesem Jahr zum König ausgerufen und 1821 gekrönt wurde.

h = 30, b = 20 cm

21.869

(Farbtaf. XXIII)

VIII. EGERLÄNDER FEDERBILDER

146. Federbild mit zwei Vögeln. Papierbild mit zwei blau gemalten Bäumchen, auf denen je ein Vogel, aus Federn geklebt, sitzt. Abgeschabt, Federn zum Teil ausgefallen. Unter Glas, in braunem Holzrahmen mit Eckquadraten.

Wahrscheinlich Eger, nach 1800.

Querformat h = 19, b = 26 cm

32.277

147. Federbild mit zwei Vögeln. Papierbild mit zwei blau gemalten Bäumchen, auf denen je ein Vogel, vermutlich Häher, aus Federn geklebt, sitzt. Abgeschabt, die Federn zum Teil ausgefallen. Unter Glas, in braunem Holzrahmen mit Eckquadraten.

Wahrscheinlich Eger, nach 1800.

Querformat h = 19,5, b = 26 cm

32.278

148. Federbild mit einem Vogel. Aus Federn zusammengesetztes Bild eines Vogels, laut Aufschrift ein „Laubfalk“, der auf einem gemalten stilisierten Baum ohne Krone, nur mit einem schrägen Seitenast, sitzt. Die Klebarbeit auf Papier aufgezogen.

Der alten Aufschrift nach wahrscheinlich von Ignaz Desch.

Eger, um 1880.

Querformat h = 22, b = 28 cm

19.180

149. Federbild mit einem Vogel. Aus Federn zusammengesetztes Bild eines Pfaus, der auf einem gemalten Zaunstück sitzt. Die Federklebearbeit auf Papier aufgezo- gen. Der alten Aufschrift nach wahr- scheinlich von Ignaz Desch.

Eger, um 1880.

Querformat $h = 22$, $b = 29,5$ cm

34.758

150. Federbild mit einem Vogel. Aus Federn zusammengekleb- tes Bild eines Vogels, laut Aufschrift ein „Rebhahn“. Die Klebearbeit auf Papier aufgezo- gen.

Eger, Mitte 19. Jahrhundert.

Querformat $h = 26$, $b = 33$ cm

36.996

(Farbtaf. XXIV)

- 150 a. Federbild mit einem Vogel. Ursprünglich aus Federn zusammengeklebtes Bild eines Vogels, dessen Federn jedoch zerstört wurden und abgefallen sind. Dadurch ist der aus Papier geschnittene Grund des Klebebildes sichtbar geworden, der auf dem eigentlichen, nämlich dem gemalten Hintergrund angebracht ist. Der Vogel, zwischen einem Kornfeld und einem abgebrochenen Baum auf dem Boden sitzend, war wohl eine Wachtel.

Eger, frühes 19. Jahrhundert.

Querformat $h = 28$, $b = 38$ cm

43.525

151. Federbild auf Eichenblatt. Kleiner Vogel, aus verschie- denfarbigen Federn gearbeitet, sitzt auf Ast vor einem Baum mit stili- sierter Krone, die mit Deckfarben auf Papier gemalt und ausgeschnit- ten ist. Das alles klebt auf einem Eichenblatt, von dem sich nur das Gerippe erhalten hat.

Egerland, Mitte 19. Jahrhundert.

$h = 12,5$ cm

35.157

(Abb. 24)

152. Federbild auf Kunstdruckbillett. Kleiner Vogel, aus verschiedenartigen Federn gearbeitet. Aufgeklebt, ausgeschnitten und auf ein Kunstdruckbillett mit Prägebildchen „Aus Freundschaft“ aufgeklebt. Auf der Rückseite die handschriftliche Widmung „Von Franzensbad Louise Wild 1880“.

Egerland, 2. Hälfte 19. Jahrhundert.

h = 10, b = 7 cm

5419

153. 34 Vorlagen zu Egerländer Federbildern.
Aquarelle des frühen 19. Jahrhunderts.

Durchschnittlich h = 9, b = 7 cm

333 Vogel (VII/2)

334 Vogel

335 Vogel

336 Vogel (VII/6)

337 Vogel (VII/5)

338 Vogel (VII/7)

339 Vogel (VII/4)

340 Vogel

341 Vogel: Rotkehlchen, auf einem angedeuteten Ast sitzend.

342 Vogel

343 Vogel

344 Vogel (VII/3)

345 Vogel

346 Vogel

347 Vogel: Kohlmeise, auf Ast sitzend, einen kleinen grünen Zweig im Schnabel (VII/1)

348 Vogel

349 Vogel

350 Vogel: Kanarienvogel, auf angedeutetem Ast sitzend

351 Vogel

352 Vogel

353 Vogel

354 Vogel

355 Vogel: Hänfling, auf angedeutetem Ast sitzend

356 Vogel

357 Vogel

358 Vogel

359 Vogel: Gimpel

360 Vogel

- 361 Vogel
 362 Vogel: Kanarienvogel
 363 Vogel
 364 Vogel
 365 Vogel
 366 Vogel

Lit.: Heinrich Gradl, Die Federbilder in Eger (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. V, Prag 1867, S. 207).
 Alois John, Die Federbilder. Ein erloschener Zweig Egerländer Volkskunst (Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, S. 7 ff.).

34.333—366

IX. HANDZEICHNUNGEN

Bleistiftzeichnungen aus Eger und Umgebung von 1891

Die Zeichnungen sind von Anton Bayer, der zuletzt Direktor der Fachschule in Grulich war. Seine Zeichnungen stammen aus den verschiedensten Gegenden der österreichisch-ungarischen Monarchie und sind zwischen 1880 und 1900 entstanden. Sie berücksichtigen stets den alten Baubestand, insbesondere das ländliche Haus- und Siedlungswesen. Aus 170 Bleistiftzeichnungen wurden hier jene Blätter ausgewählt, die sich auf das Siedlungs- und Hauswesen in Eger und seinem Umland beziehen.

154. Anton Bayer, Stadthäuser am Ring von Eger. Alte schmale drei- und vierstöckige Wohnhäuser.

$h = 18,5, b = 12 \text{ cm}$

66.179

155. Anton Bayer, Kleines Haus an der Ecke der Faßziehergasse in Eger.

Dat. 3. 8. 1891.

$h = 18,5, b = 12 \text{ cm}$

66.180

156. Anton Bayer, Giebelansicht eines Bauernhauses mit Blockbauwänden und Fachwerkgiebel, vermutlich in Pograt bei Eger.
Dat. (das Haus: 1802) (die Zeichnung 1891).
h = 12, b = 18,5 cm
66.183
157. Anton Bayer, Giebelseite eines Bauernhauses mit Blockbauwand und Fachwerkgiebel, sowie Fachwerk- und Blockbaudetails, in Pograt bei Eger.
h = 12, b = 18,5 cm
66.184
158. Anton Bayer, Zwei Futtertröge auf Kreuzfußböcken, für Pferde. Davor gebundener Wassersechter. Vermutlich Tachau.
h = 15,5, b = 20 cm
66.187
159. Anton Bayer, Haspelbrunnen mit Blockwerkeinfassung und Verbreiterung mit Pultdach. Bezeichnet „Tachau“.
h = 12, b = 18,5 cm
66.188
160. Anton Bayer, Traufseitige Ansicht eines Bauernhauses mit gemauertem Erdgeschoß und Stock aus Fachwerk. Unter der Traufe längs verlaufender Holzbalkon mit Stiege. Bezeichnet „Purschau“.
h = 12, b = 18,5 cm
66.191
161. Anton Bayer, Traufseitige Außenansicht des gemauerten Hauses von Ferdinand Schicker, Wagner in Plan.
h = 12, b = 18,5 cm
66.192

162. Anton Bayer, Handwerkerhaus. Gemauertes, stockhohes Haus mit giebelseitigem Eingang und verbrettertem Giebel. Davor steinerner Brunnen mit Pferdewagen dabei. Haus des Bildhauers und Goldstafierers Johann Rumpler in Tachau.

Dat. 10. 9. 1891.

h = 18,5, b = 12 cm

66.185

163. Anton Bayer, Egerländer Bauernhaus mit giebelseitig gegliederter Front aus Mauerwerk und Blockbau, darüber Fachwerkgiebel. Im Vordergrund Milchgrube mit überbautem Zugang.

Vermutlich Umgebung von Tachau.

h = 18,5, b = 12 cm

66.186

X. SANDAUER DOSEN

Diese langrechteckigen Schnupftabaksdosen sind aus Papiermaché gepreßt und mit einem die längste Zeit geheimgehaltenen Lack gestrichen, daß sie den Eindruck von Edelholzdosen machen. Bezeichnend für sie ist der eingelegte Deckel, wofür zunächst Zinndraht, dann immer mehr Mineralien und gefärbtes Bein verwendet wurde. Die Dosen wurden durch den aus Malsch in Baden stammenden Drechslermeister Johann Geiger in Untersandau bei Königswarth eingeführt, der bei dem Dosenerzeuger Beck in Rastatt in Baden am Ende des 18. Jahrhunderts gelernt hatte. Sein Neffe und seine weiteren Nachfolger bewahrten das Herstellungsgeheimnis der eleganten, aber nicht teuren Dosen, die vor allem durch die Karlsbader Kurgäste weithin verbreitet wurden.

164. Schnupftabaksdose. Schwarz lackiert. In den Klappdeckel mit dünnen Zinnstreifen das Kruzifix und links und rechts davon die Leidenswerkzeuge Christi eingelegt. Wohl für den Gebrauch eines Geistlichen.

Um 1800. Erworben in Feldsberg, NÖ.

1670

165. S c h n u p f t a b a k s d o s e. Braun lackiert, mit bunter Steineinlage, mit Zinnstreifen gerahmt. Auf dem braunen Steinplättchen in der Mitte die Aufschrift „Karlsbad“.
Frühes 19. Jahrhundert. Erworben in Feldsberg, NÖ.
1671
166. S c h n u p f t a b a k s d o s e. Braun lackiert. Mosaik auf dem Deckel aus stiegenförmig angeordneten weißen, gelben, braunen und schwarzen Rauten aufgebaut.
Frühes 19. Jahrhundert. Erworben in Aussee, Stmk.
16.282
167. S c h n u p f t a b a k s d o s e. Braun lackiert. Klappdeckel mit Zinnstreifen durch liegendes Kreuz gefeldert. Füllung teilweise herausgebrochen.
Frühes 19. Jahrhundert. Erworben in Aussee.
16.283
168. S c h n u p f t a b a k s d o s e. Braun lackiert. Klappdeckel mit Zinn- einlagen und Steinmosaik in rötlicher Färbung: Blumenkartusche. Dieses Mosaik ist seit Jahrzehnten zur Gänze herausgebrochen.
Frühes 19. Jahrhundert. Erworben in Wien.
46.293
169. S c h n u p f t a b a k s d o s e. Braun lackiert. Der Klappdeckel mit Steinmosaik verziert: Zwei angedeutete gegenständige Blüten und ein Mittelstreifen aus braunen, weißen und wenigen grünen Steinen.
Frühes 19. Jahrhundert. Erworben in Karlsbad.
36.291
170. S c h n u p f t a b a k s d o s e. Braun lackiert. Auf dem Klappdeckel Mosaik aus Horn- und Beinstückchen: Stilisierte Kreuzblüte aus braunen und weißen Dreiecken, die mit zwei Strahlen links und rechts das langgestreckte Querfeld füllen.
Mitte 19. Jahrhundert. Erworben in Dürnholz, Südmähren.
26.000

171. Schnupftabakdose. Schwarz lackiert. Auf dem Klappdeckel Mosaik aus Perlmutter splintern eingelegt: Sternförmig, achtstrahlig, mit schmalem Rand.

Mitte 19. Jahrhundert. Erworben in Wien.

30.461

172. Schnupftabakdose. Braun lackiert. Deckel unverziert. Erweckt den Eindruck von Mahagoniholz.

Wohl spätes 19. Jahrhundert. Erworben in Wien.

Lit.: Karl Moißl, Die Sandauer Dosen (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1869, H. 5, 6).
A. Gücklhorn, Sandauer Dosen (Unser Egerland, Bd. 40, 1936, S. 59 f.).

48.408

Literaturverzeichnis

- Johann B a c h m a n n, Das Egerland und seine Bewohner (= Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 325), Prag 1905. S. 137—152.
- Derselbe, Der Egerländer Hof in den letzten fünfzig Jahren (Deutsche Arbeit, Bd. VI, 1906—1907).
- Derselbe, Speise und Trank im Egerland (= Sammlung gemeinnütziger Vorträge, Nr. 341), Prag 1907.
- Derselbe, Fasten und Ostern im Egerlande (= Sammlung gemeinnütziger Vorträge, Nr. 360), Prag 1908. S. 109—124.
- Richard B a u m a n n, Besitzstand eines Bauern aus Westböhmen im 18. Jahrhundert (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. IV, 1931, S. 200 ff.).
- Konrad B e d a l, Ofen und Herd im Bauernhaus Nordwestbayerns. Eine Untersuchung der älteren Feuerstätten im ländlichen Anwesen des östlichen Franken und der nördlichen Oberpfalz (= Beiträge zur Volkstumsforschung, Bd. 20), München 1970.
- Alois B e r g m a n n, Fachwerkbauten in der Nordost-Oberpfalz und im Egerland. Ein Bildband (= Oberpfälzer Monographien, Bd. 4), Amberg 1972.
- Derselbe, Egerländer Porzellan und Steingut 1789—1945. Ein Bildband aus Sammlungen in der Bundesrepublik Deutschland, unter Mitarbeit von Freunden und Kennern des ehemaligen westböhmisches Porzellans. Amberg, o. J.
- Anton B ö h r i n g e r, Volkstümliche Pflanzen des Egerlandes. (Zeitschrift für Österreichische Volkskunde, Bd. XVIII, 1912, S. 218 ff., Bd. XIX, 1913, S. 32 ff.)
- Brigitte B o r n, Der Egerländer Hochzeitszug auf einem Zinnteller aus Schönfeld bei Schlaggenwald (in: 75 Jahre Museum für Volkskunde zu Berlin, 1889—1964. Festschrift. Berlin 1964 [erschienen 1966]. S. 177—190).
- Hermann B r a u n, Nordbairisch. Eine sprachliche Heimatkunde des Sechsamter-, Stift- und Egerlandes (= Schriftenreihe des Volksbildungswerkes der Stadt Marktredwitz, H. 12), Marktredwitz 1962.
- Albert B r o s c h, Der „Stadelschlüssel“ im Egerland (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. VII, 1934, S. 30 f.).
- Derselbe, Zu den Gesindeterminen im Egerland (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. X, 1937, S. 109 f.).
- Bernward D e n e k e, Bauernmöbel. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber. München 1969.
- Derselbe, Die Egerländer Stube im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Zur Geschichte musealen Sammelns und Darbietens ländlicher Altertümer (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 16, 1973, S. 254 ff.).
- Gretl F i s c h e r, Die Flurnamen des Bezirkes Eger. Mit einer Grundkarte und vier Karten (= Sudetendeutsches Flurnamenbuch, 4. Heft) Reichenberg 1941.
- Josef F i s c h e r, Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen eines alten Egerländer Zimmermeisters. Ein Kulturbild des Egerländer Bauhandwerks im 18. Jahrhundert (Unser Egerland, Bd. XIX, 1915 und XX, 1916).
- Rudolf F i s c h e r, Zur Geschichte des Egerländer Fachwerkbaus. (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde Bd. 10, 1937, S. 108 f.).

- Derselbe, Die Egerländer Zimmerleute Fischer (Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde, Bd. 13, 1938, S. 211 f.).
- Derselbe, Zur Ostgrenze des „historischen Egerlandes“ (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 11, 1938, S. 135 ff.).
- Ernst Freimut, Der Tillenberg. Ein Sagenschatz aus dem Egerlande. Mit einem Anhang und einer Kartenskizze. Wien — Leipzig 1904. 210 Seiten.
- Karl Friedrich, Vom Federschleiß in Nordwestböhmen (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 2, 1929, S. 185 ff.).
- Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislaus Zauper (1820—1832). Herausgegeben von August Sauer. Mit Einleitungen von Josef Nadler (= Bibliothek Deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Bd. XVII), Prag 1917.
- Heinrich Grادل, Sagenbuch des Egergaues. Eger 1892. 96 Seiten.
- Derselbe, Die Federbilder in Eger (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. V, 1867, S. 207).
- Derselbe, Deutsche Volksaufführungen. Beiträge aus dem Egerlande zur Geschichte des Spiels und Theaters (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. XXXIII, 1894/96, S. 228 ff.).
- Sebastian Grüner, Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer. 1825 für J. W. von Goethe niedergeschrieben. Herausgegeben von Alois John (= Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde, Bd. IV/1), Prag 1901.
- Derselbe, Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und Rat Grüner. Leipzig 1853.
- Adolf Gücklhorn, Schimpf im südlichen Egerland (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 3, 1930, S. 170 ff.).
- Hans Gücklhorn, Karl Kraus und seine Volksliedersammlung (Unser Egerland, Bd. XXV, 1921, S. 65 f.).
- Michael Haberlandt und Anton Dachler, Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten. Text- und Tafelband. Herausgegeben vom Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein. Dresden 1906.
- Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst. 2 Bände. Wien 1911.
- Derselbe, Egerländer Patenbriefe (Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, S. 17 ff.).
- Josef Hanika, Die Erforschung der westböhmischen Volkstrachten (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. II, 1929, S. 1 ff., 15 ff., 110 ff.).
- Derselbe, Sudetendeutsche Volkstrachten. 1. Teil: Grundlagen der weiblichen Tracht. Kopftracht und Artung (= Beiträge zur sudetendeutschen Volkskunde, Bd. XXII/1), Reichenberg 1937.
- Derselbe, Brauchtümlicher Metallschmuck der Egerländer Tracht (Volkswerk. Jahrbuch des Staatlichen Museums für Deutsche Volkskunde, Bd. II, Berlin 1942, S. 188 ff.).
- Derselbe, Zur Geschichte der ersten Egerländer Volkskunde (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. IX, 1936, S. 43 ff.).
- Derselbe, Dänische Hauben im Egerland und Fichtelgebirge (Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, 1950, S. 35 ff.).
- Johann Haudeck, Vierzeiler aus dem Egerlande. Gebräuchlich bei Eger, Sandau. Vorgesungen von Josef Jakob sen. (Deutsche Arbeit, Bd. IX, 1909—10, Heft 5).
- Adolf Hauffen, Einführung in die deutschböhmische Volkskunde, nebst einer Bibliographie. Neuausgabe durch Gustav Jungbauer (= Beiträge zur deutschböhmischen Volkskunde, Bd. XX), Prag 1931.
- Rudolf Helm, Deutsche Volkstrachten aus der Sammlung des Germanischen Museums in Nürnberg. München 1932.

- Derselbe, Die bäuerlichen Männertrachten im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg. Heidelberg 1932.
- Adolf Herr, Zur Geschichte der Sage von den Räubern auf Maria-Kulm (Erzgebirgs-Zeitung, Bd. 37, 1916).
- Hugrun Hintner, Die Verlobung und Hochzeit im Ascher Ländchen (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XI, 1938, S. 99 ff.).
- Valentin Hintner, Egerländisch „lein“. (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. X, 1905, S. 187 f.).
- Josef Hofmann, Taufbräuche und Aberglauben im ehemaligen Elbogner Kreis (Deutsche Heimat, 1907, S. 62 f.).
- Derselbe, Aus dem Volksleben Nordwestböhmens (Unser Egerland, Bd. XIV, 1911, S. 46 ff.).
- Derselbe, Die ländliche Bauweise. Einrichtung und Volkskunst des 18. und 19. Jahrhunderts der Karlsbader Landschaft (= Karlsbader Volksbücher, Bd. 5), Karlsbad 1928.
- Derselbe, Volkstrachten und Volksbräuche Westböhmens. Karlsbad 1932.
- Derselbe, Die Egerländer Heimatdichter. Mit einem Anhang über Egerländer Tondichter und Liedersammler. Herausgegeben vom Bunde der Eghalanda Gmoi(n), Sitz Bodenbach, 1935.
- Josef Hofmann-Volksbuch. Veröffentlichtes und Unveröffentlichtes aus seinem Gesamtschrifttum, herausgegeben von Otto Zerlik. Zugleich als Festgabe zu Josef Hofmanns 80. Wiegenfeste. Karlsbad 1938.
- Alfred Hoppe, Des Österreicher Wallfahrtsorte. Wien 1913.
- Adolf Horner, Kinderspiele im Egerländer Dorf (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. VIII, 1935, S. 63 ff.).
- Josef Horschik, Beiträge zur Geschichte des Wildsteiner Töpferhandwerks. In: Volkstümliche Keramik aus Europa. Zum Gedenken an Paul Stieber. München 1976, S. 93 ff.
- Alois Hruschka und Wendelin Toischer, Deutsche Volkslieder in Böhmen. Herausgegeben vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Prag 1891.
- Adolf Jesinger Cunos „Räuber auf Maria Kulm“. Zum 100jährigen Gedächtnis ihres Erscheinens (Unser Egerland, Bd. XXI, 1917, S. 1 ff., 9 ff., 18 ff.).
- Alois John, Schildereien aus dem Egerland. Im Gau der Narisker. Karlsbad 1888.
- Derselbe, Dorf und Haus im Egerland. (Germania. Illustrierte Monatsschrift für die Kunde der deutschen Vorzeit. 1. Jh., Heft 1. Leipzig 1894).
- Derselbe, Über deutsches Volksthum im Egerlande (Dresdner Wochenblätter für Kunst und Leben, H. 41, Dresden 1890, 6 S.).
- Derselbe, Egerländer Volkskunst (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. II, 1897, S. 289 ff.).
- Derselbe, Über Kreuz-Steine, Marterln und sogenannte Pestsäulen im Egerland (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. III, 1898, S. 79 ff., mit 3 Abb.).
- Derselbe, Die wiederaufgefundenen Manuskripte des Rathes Grüner. (Unser Egerland, Bd. I, 1897, S. 15 ff.).
- Derselbe, Auffindung zweier Originalhandschriften von Seb. Grüners Manuskript „Sitten und Gebräuche der Egerländer“. (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. III, 1898, S. 186 ff.).
- Derselbe, Egerländer Volkslieder. Herausgegeben vom Verein für Egerländer Volkskunde in Eger. Mit einer literar-historischen Einleitung von Alois John. Musikalische Bearbeitung von Josef Czerny. 2 Hefte. Eger 1898, 1900.

- Derselbe, Beiträge zum Volks-Aberglauben im Egerland. (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. VI, 1901, S. 107 ff.).
- Derselbe, Festschrift anlässlich des Fahenschwingens der Fleischerzunft in Eger am 3. September 1901. Eger 1901.
- Derselbe, Das Städtische Museum in Eger. 46 Seiten, mit Abb., 1 Karte. Eger 1901.
- Derselbe, Oberlohma. Geschichte und Volkskunde eines Egerländer Dorfes (= Beiträge zur deutschböhmisches Volkskunde, Bd. IV/2), Prag 1903.
- Derselbe, Sitte, Brauch und Volksglaube im deutschen Westböhmen (= Beiträge zur deutschböhmisches Volkskunde, Bd. VI), Prag 1905.
- Derselbe, Nochmals egerländisch „lei(n)“ (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. XI, 1906, S. 35 f.).
- Derselbe, Egerländer Heimatbuch. Gesammelte Aufsätze. Eger 1907.
- Derselbe, Die Egerländer Volkstracht (Aus deutschen Bergen. Aussig 1897, Bd. 12, S. 2—4, 23—25).
- Derselbe, Egerländer Hofnamen (Erzgebirgs-Zeitung, Bd. XVII, Nr. 9, S. 1 ff.).
- Derselbe, Egerländer Tänze (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. XIV, 1908, S. 96 ff.).
- Derselbe, Die Schrift „Vom Aberglauben“ von Karl Huß. Nach dem in der Fürstlich Metternichschen Bibliothek in Königswart befindlichen Manuskript herausgegeben (= Beiträge zur deutschböhmisches Volkskunde, Bd. IX/2), Prag 1910.
- Derselbe, Über Hafnerei und Töpferei im Egerland (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. XVI, 1911, S. 197 ff.).
- Derselbe, Das Weihnachtsspiel von Andreas Schubert (Unser Egerland, Bd. XVI, 1912, S. 131 ff., XVII, 1913, XVIII, 1914, XIX, 1915).
- Derselbe, Die Federbilder. Ein erloschener Zweig Egerländer Volkskunst (Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, S. 7 ff.).
- Derselbe, Ein Egerländer Prokuratorenbuch (Unser Egerland, Bd. XXIV, 1920, S. 1 ff.).
- Gustav Jungbauer, Bibliographie der deutschen Volkskunde in Böhmen. Zusammengestellt (= Beiträge zur deutschböhmisches Volkskunde, Bd. XI), Prag 1913.
- Derselbe, Alois John ein Siebziger (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. III, 1930, S. 77 ff.).
- Derselbe, Goethe und die deutsche Volkskunde in Böhmen (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. V, 1932, S. 1 ff.).
- Derselbe, Das Volkslied im Egerland (Das deutsche Volkslied, Bd. 20, Wien 1919, S. 17 ff., 41 ff.).
- Derselbe, Egerländer Volkslieder (= Landschaftliche Volkslieder mit Bildern und Weisen, Bd. 22), Berlin und Leipzig 1932.
- Alfred Karasek, Sudetendeutsche Maibaumfeiern daheim und in Westdeutschland (in: Festschrift für Alfons Perlick. Dortmund 1960. S. 133 ff.).
- Derselbe, Krippentheater und bewegliche Krippen im Sudetenraum (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 8, 1964, S. 219 ff.).
- Johann Aug. Ernst Köhler, Sagenbuch des Erzgebirgs. Schneeberg 1886.
- Adam Kraft (Hg.), Sudetenland. Schönes Westböhmen, Egerland, Erzgebirge, Saazerland. 176 Aufnahmen der unvergessenen Heimat. Mit Geleitwort von Bruno Brchm. Augsburg o. J. 24 Seiten, 176 Abb. auf Tafeln.
- Johannes Künzig (Hg.), Lobser Liederhandschrift 1816. Sammlung von 47 weltlichen Ländliedern. Zusammengetragen von Karl Kraus, Schullehrer im Dorf Lobs, Herrschaft Falkenau (= Musikalische Volkskunde. Materialien und Analysen. Bd. III). Köln 1975.

- Fritzi Mally, Deutsche Trachten aus den Sudetenländern. Mit einer Einführung von Josef Hanika. Prag — Amsterdam — Berlin — Wien 1943.
- Josef Maschek, Der Dudelsack in Westböhmen (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. V, 1932, S. 171).
- Josef Meder, Von der Scholle herauf. Lebenserinnerungen. Wien 1928.
- Gustav Milchsack (Hg.), Das Egerer Fronleichnamsspiel (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. XLVI), Tübingen 1881.
- Michael Müller, Die Egerländer Tracht im 19. Jahrhundert (Unser Egerland, Bd. II, 1898, S. 1 ff.).
- Derselbe, Licht und Leuchten im Egerland (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. X, 1905, S. 147 ff.).
- Derselbe, Das älteste Beleuchtungswesen im Egerlande (Egerer Jahrbuch, Bd. 1905, S. 1 ff.).
- Johann Neubauer, Der Egerländer Bauernhof und seine Einrichtung. 2 Hefte. 13 bzw. 16 Seiten, o. O. u. J.
- Derselbe, Die Tiere in Sprache, Brauch und Glauben des Egerlandes (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. II, 1896, S. 204 ff., 278 ff., 320 ff.).
- Wenzel Peiter, Das altegerländer Frauenhemd (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. I, 1895, S. 345 f.).
- Vinzenz Pröckl, Eger und das Egerland. 2 Bände. Prag 1845.
- Elfriede Rath, Der Hehmann. Herkunft und Bedeutung einer Waldviertler Sagengestalt (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 56/7, 1954, S. 98 ff.).
- Fritz Reif, Allhand va Stood und Land. Gedichte und Geschichten in Egerländer Mundart (= Bücher der Egerländer, Bd. 6). Geislingen an der Steige 1954. 64 Seiten, mit Federzeichnungen von Hans Kutterer.
- Otto Frh. von Reinsberg-Düringsfeld, Festkalender aus Böhmen. Ein Beitrag zur Kenntnis des Volkslebens und Volksglaubens in Böhmen. Prag o. J. (1861).
- Hugo Rokyta, Die Böhmisches Länder. Handbuch der Denkmäler und Gedenkstätten europäischer Kulturbeziehungen in den böhmischen Ländern. Salzburg 1970.
- Eva Samankova, Cheb (= Eger). Fotografoval Josef Ehm. Prag 1974. 295 Seiten, IV Farbtafeln, 96 Abb. auf Tafeln, zahlreiche Abb. im Text, 1 Faltplan.
- Bruno Schier, Haus und Hausrat (in: Heimatkunde des Bezirkes Friedland in Böhmen. Friedland 1927).
- Derselbe, Hauslandschaften und Kulturbewegungen im östlichen Mitteleuropa (= Beiträge zur sudetendeutschen Volkskunde, Bd. XIX), Reichenberg 1932.
- Derselbe, Johann Georg Fischer (1742—1793), ein Meister des Egerländer Fachwerkbaues (Volkswerk. Jahrbuch des Staatlichen Museums für deutsche Volkskunde, Bd. I, Berlin 1941, S. 123 ff.).
- Georg Schmidt, Egerer Jesuiten-Dramen. Mit einem Nachwort von Heinrich Gradl (Egerwellen, Bd. III, 1885, S. 110 ff.).
- Leopold Schmidt, Das deutsche Volksschauspiel. Ein Handbuch. Berlin 1962.
- Derselbe, Bauernmöbel aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Wien 1967. Neuauflage 1977.
- Karl Schubert, Neue Forschungsergebnisse zum Krippentheater des Andreas Schubert in Eger (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 12, 1969, S. 146 ff.).
- Derselbe, Das Liedgut des Alt-Egerer Krippentheaters (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 15, 1972, S. 132 ff.).

- Hans Schukowitz, Plunderwagenpoesie (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. IV, 1899, S. 153 ff.).
- Karl Siegl, Führer durch das Städtische Museum, die alte Kaiserburg und sonstige Sehenswürdigkeiten von Eger. Eger 1909.
- Derselbe, Die Wallenstein-Festspiele in Eger. Festschrift anlässlich ihrer Wiederaufführung am 29. und 30. Juli 1911. Eger 1911.
- Hans Sommer, Tüllenwunder. Ein Sagenkranz aus dem Egerlande. 2. Aufl. (= Bücher des Egerländer Hauses. Beigabe zur Monatsschrift „Unser Egerland“). Eger 1924.
- Werner Stief, Das Wallfahrtsliederrepertoire eines Egerländer Sängers. Zur Überschneidung von Variante, Kontamination und Ähnlichkeit (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 15, 1972, S. 222 ff.).
- Karl Storch, Mythische Weihnachtsgestalten des Egerlandes. Der Zemba (= Bücher der Egerländer, Bd. 12), Geislingen an der Steige 1955.
- Michael Urban, As da Heimat, eine Sammlung deutscher Volkslieder aus dem ostfränkischen Sprachgebiete der österreichischen Provinz Böhmen als Beitrag zur Culturgeschichte Deutschböhmens. Falkenau 1894, 291 Seiten.
- Derselbe, Volkslieder-Sammlung in Westböhmen (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. I, 1895, S. 85 f.).
- Derselbe, Kreuz-Steine in Westböhmen (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. I, 1895, S. 289 f.).
- Derselbe, Volksgebräuche am östlichen Rande des alten Egerlandes. Ein Beitrag zur Volksgeschichte Deutschböhmens (= Beilage zur „Deutschen Wacht an der Mies“, Plan 1897).
- Derselbe, Alladahand G'schichtla as'n Eghaland u tschaint ümma-aa-dümm (= Beilage zur „Deutschen Wacht an der Mies“, Plan 1898).
- Derselbe, Eger im Jahre 1848 (= Beilage zur „Deutschen Wacht an der Mies“, Mies 1908, XVI und 103 Seiten).
- Derselbe, Zu den ältesten Hochzeits-Gebräuchen im Egerland (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. IV, 1899, S. 111 f.).
- Derselbe, Ältere Egerländer Volkslieder (Zeitschrift für österreichische Volkslieder, Bd. IV, 1899, S. 161 ff.).
- Derselbe, Egerländer „Ansing-Lieder“ (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. VIII, 1903, S. 189 ff.).
- Derselbe, Volkstümliche Kinderheilkunde im Egerlande (Prager Medizinische Wochenschrift, Bd. XXXIV, Sept. 1909).
- Derselbe, Sagen, Märchen, volkstümliche G'schichtln und Denkwürdigkeiten aus der westböhmischem Heimat. Ein Beitrag zur Folklore Deutschböhmens. Mies 1910. 292 Seiten.
- Johannes Urzidil, Goethe in Böhmen. Berlin — Darmstadt — Wien 1965. 541 Seiten, 8 Abb.
- Josef Vařeka, Die Kulturgrenze des Fachwerkes in der Entwicklung des westböhmischem Bauernhauses (in: Festschrift für Matthias Zender, Studien zu Volkskultur, Sprache und Landesgeschichte. Bd. I, Bonn 1972. S. 237 ff., mit Karte auf S. 244).
- Josef und Luise Weitzer, Trachten-Fibel der Egerländer (= Bücher der Egerländer, Bd. 10), Geislingen an der Steige 1955. 130 Seiten, 64 Bildtafeln, 4 Farbtafeln.
- Franz Wilhelm, Alte Stein-Kreuze und Kreuz-Steine im nordwestlichen und westlichen Böhmen (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. V, 1900, S. 97 ff., mit 5 Tafeln).
- Derselbe, Ansing-Lieder der „Gellerer“ an der Ober-Eger (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. VIII, 1903, S. 251 ff.).

- Derselbe, Totschlag-, Sühne- und Kreuzstein-Urkunden aus dem nordwestlichen Böhmen. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kulturgeschichte (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. X, 1905, S. 220 ff.).
- Derselbe, Über die Strafe des Stein-Tragens in Eger (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. XIV, 1909, S. 132 ff.).
- Adam Wolf, Volkslieder aus dem Egerlande. Eger 1869.
- Walter Zawadil, Bibliographie der sudetendeutschen Volkstänze (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde, Bd. VI, 1933, S. 49 ff.).
- Gustav Zindel, Egerländer Trachten. Herausgegeben vom Bund der Egerländer Gmoin. Bodenbach an der Eger, o. J.

Register der Personennamen

- hl. Anna 120 a
hl. Asterius 114
hl. Barbara 130 a
Bayer, Anton 154—163
Becker, Anna 140
Biedermann, Georg Adam 130 b
hl. Bonifatius 117
Bruckner, Georg 139
Burggrafener, Margareta 131
Ceytlin, Barbara 132
Danman, Josef 53
Desch, Ignaz 148, 149
hl. Felix von Cantalice 112
hl. Florian 130 c
hl. Franz Xaver 113, 114
Georg IV., König von England 145
Grettmann, J. G. 31
Gruber, Georg 130
Irgang, Anna Maria 138
hl. Johannes von Nepomuk 119
hl. Joseph 133
Judasinn, Maria Magdalena 135
Kummer, Rosina 130 a
Latour, Graf von 19
Ludwig, Johann 129
hl. Margareta 130 a, 130 b
hl. Martin 130 b
Mendl, Karoline 122
Metternich, Fürst Clemens Lothar 143
Metternich, Fürstin Lorel 144
Napperthin, Margareta 137
Ott, Georg 133
Peter, Magdalena 130 c
Rößler, Katharina 130 d
Rumpler, Johann 162
Schicker, Ferdinand 161
Semiramis 142
hl. Severus 113
Telephos 141
Tremel, Friedrich 65
Trentin, Angelo 64
hl. Veronika 130 c
hl. Viktor 114
Wild, Louise 152
Zuber, Josef 10, 11, 12

ABBILDUNGEN



I. Egerländer Brautkasten mit reicher figuraler Bemalung. Dat. 1793 (Kat.-Nr. 1)



II. Bemalte Türflügel des Säulenkastens. Dat. 1802 (Kat.-Nr. 3)



III. Egerländer bemalte Hochzeitstruhe. Um 1800 (Kat.-Nr. 4)



IV. Tür des bemalten Aufsatzkästchens mit Paar in Modekleidung. Um 1790
(Kat.-Nr. 5)



V. Platte des bemalten Tisches mit Taufe Jesu im Jordan. Frühes 19. Jahrhundert
(Kar.-Nr. 7)



VI. Fußstreil des bemalten Himmelbettes mit Paaren in Modekleidung. Um 1810
(Kat.-Nr. 8)



VII. Egerländer Rundstuhl mit Musikantenfiguren. Von Josef Zuber, Amonsgrün, 1910. (V. - N. 12)



VIII. Zwei Wildsteiner Steinzeugkrüge. a) (Kat.-Nr. 29), b) (Kat.-Nr. 30)



IX. Hafnerkeramischer Teller mit Doppeladler. Dat. 1696 (Kat.-Nr. 32)



X. Hafnerkeramischer Teller mit dreitürmigem Gebäude. Nach 1700 (Kat.-Nr. 35)



XI. Hafnerkeramischer Teller mit zwei pickenden Vögeln. 18. Jahrhundert
(Kat.-Nr. 37)



XII. Hafnerkeramischer Teller mit Kronenkranich. Frühes 18. Jahrhundert
(Kat.-Nr. 46)



XIII. Hafnerkeramische Doppelschüssel mit Fettnäpfchen (Kat.-Nr. 47)



XIV. Hafnerkeramischer Henkelkrug. Steinzeug-Nachahmung (Kat.-Nr. 48)



XV. Besticktes Mieder der Egerländer Mädchentracht. 19. Jahrhundert
(Kat.-Nr. 62/62)



XVI. Angelo Trentin, Deutsche aus Eger. Aquarell, dat. 1895 (Kat.-Nr. 64)



XVII. Stickbild mit Gänseverkäufer. Um 1820 (Kat.-Nr. 67)



XVIII. Egerländer gestickte Hemdärmelbesätze. a) (Kat.-Nr. 90), b) (Kat.-Nr. 84)



XIX. Egerländer gestickte Hemdärmelbesätze. a) (Kat.-Nr. 97), b) (Kat.-Nr. 101)



XX. 1. Station aus dem Egerländer Kreuzweg. Um 1800 (Kat.-Nr. 120/1)



XXI. Kammerwagen aus einem Egerländer Hochzeitszug. Um 1800
(Kat.-Nr. 122/14)



XXII. Egerländer Patentbrief von 1847 (Kat.-Nr. 131)



XXIII. Egerländer Briefmalerei. König Georg IV. von England (Kat.-Nr. 145)



Der Rebhahn.



1. Beschnittes Mangelbrett mit Weberschiffchen. Dat. 1856 (Kat.-Nr. 15)



2. Große reichbeschnittene Tabakspfeife. Um 1830 (Kat.-Nr. 19)



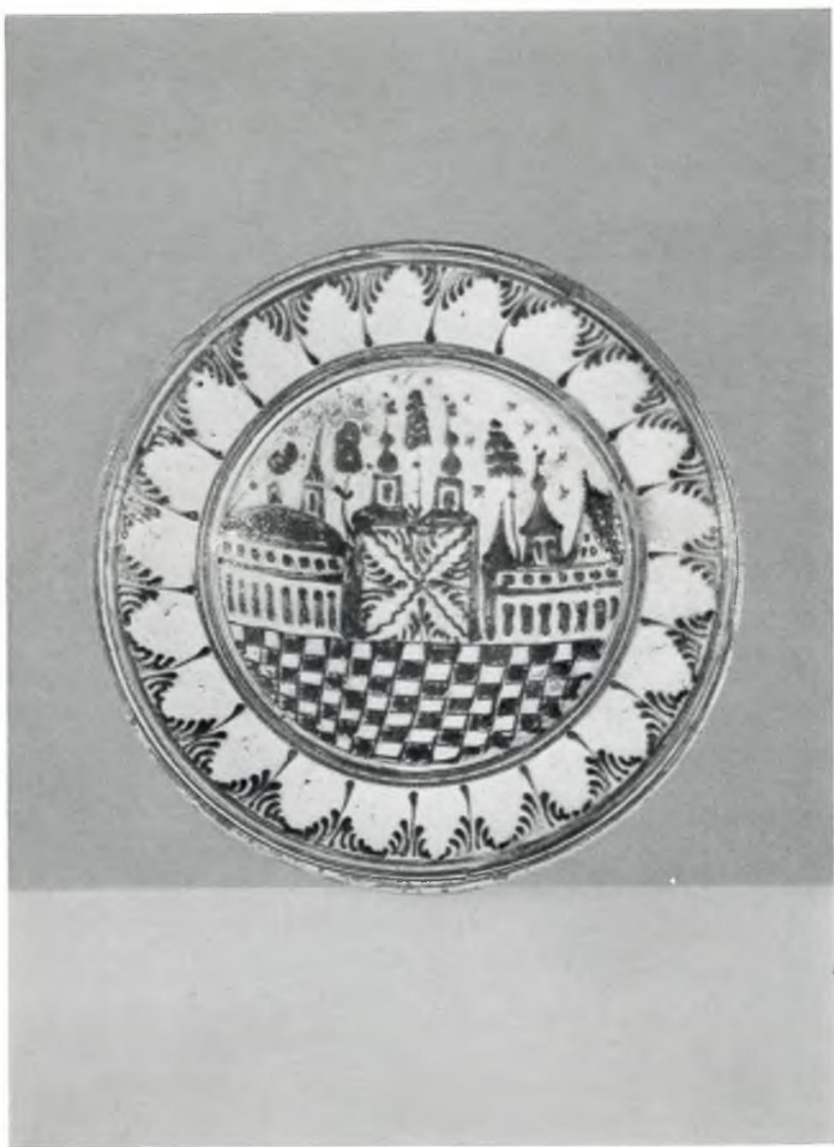
3. Wildsteiner Steinzeugkrug. Wohl 17. Jahrhundert (Kat.-Nr. 24)



4. Wildsteiner Steinzeugkanne. Dat. 1800 (Kat.-Nr. 26)



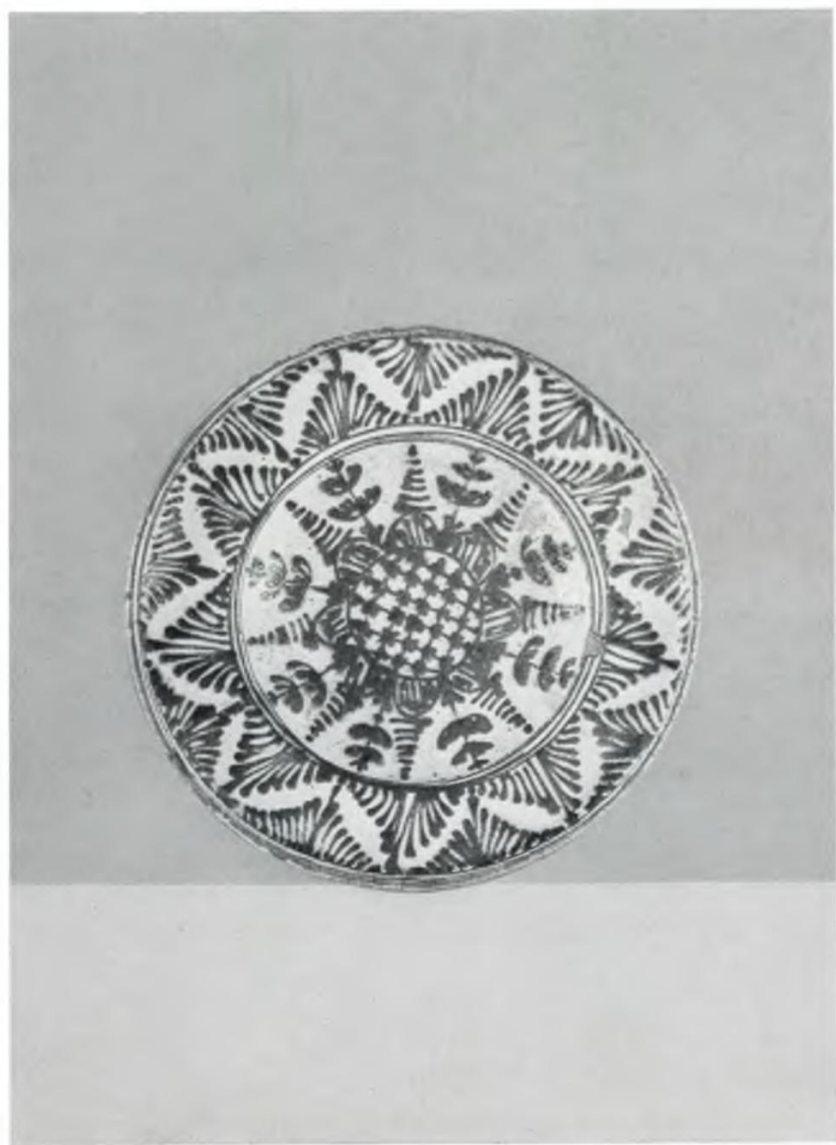
5. Wildsteiner Steinzeugkrug mit Bergmannsrelief (Kat.-Nr. 27)



6. Hafnerkeramischer Teller mit Stadttürmen (Kat.-Nr. 34)



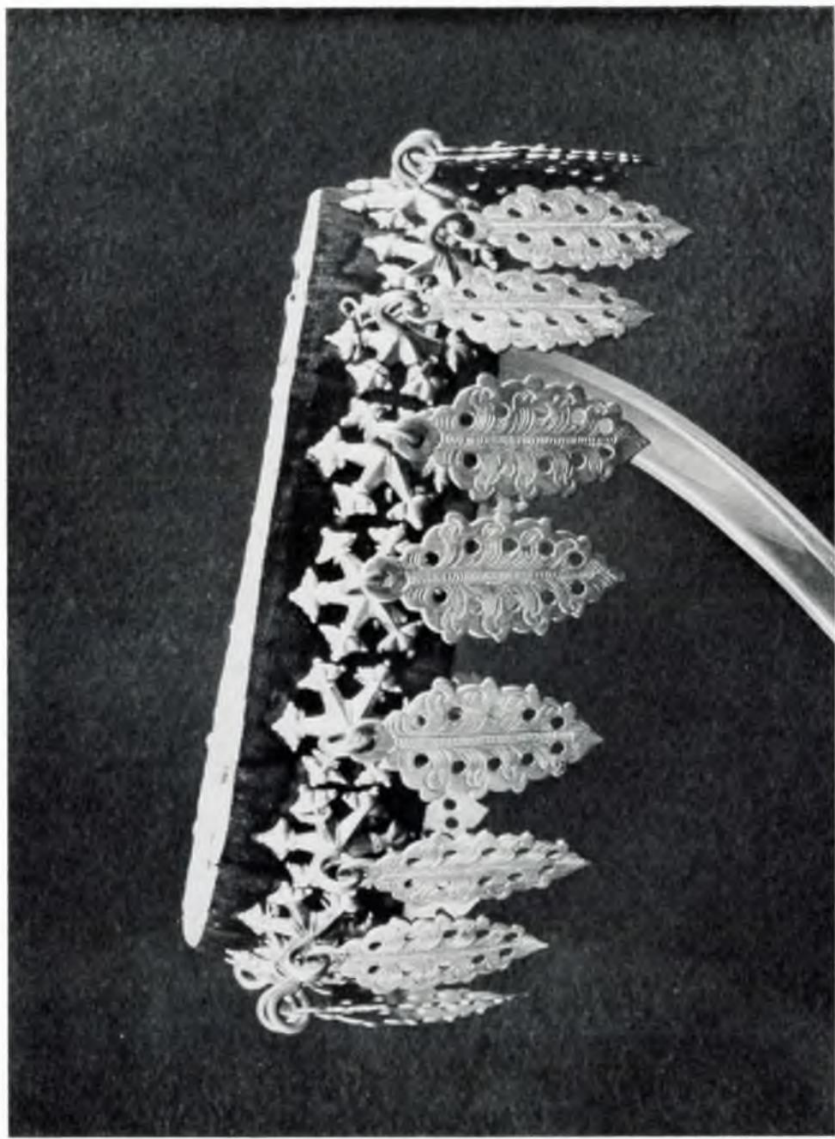
7. Hafnerkeramischer Teller mit Torturm und Kirchturm (Kat.-Nr. 36)



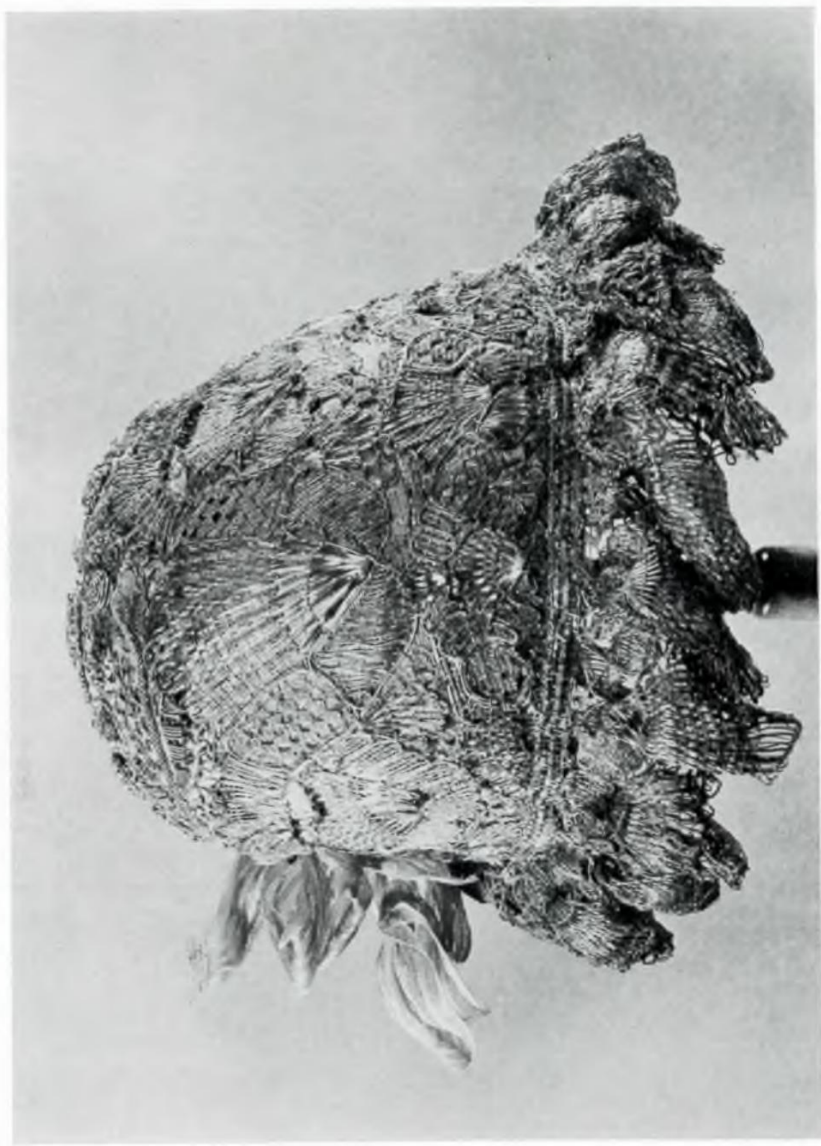
8. Hafnerkeramischer Teller mit Sternblüte (Kat.-Nr. 40)



9. Hafnerkeramisches Tellerchen mit einem Henkel (Kat.-Nr. 43)



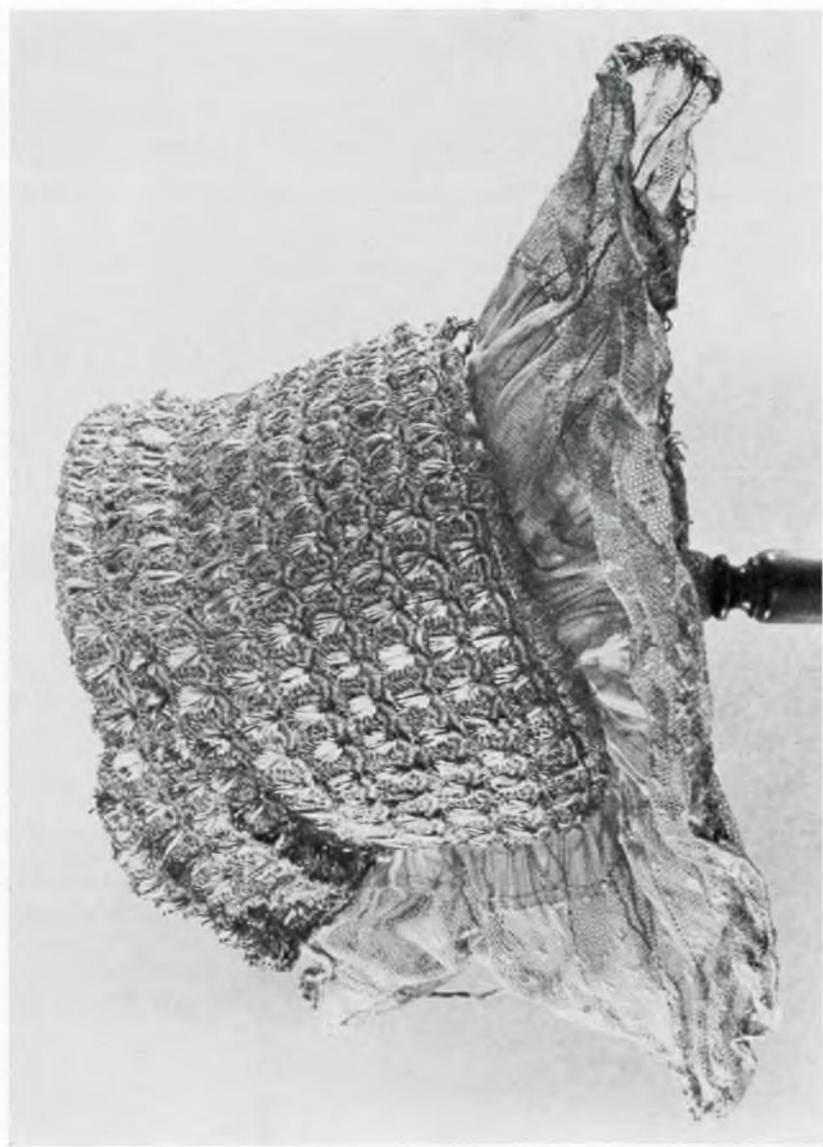
10. Egerländer Glockenbendel-Brautkopfschmuck (Kat.-Nr. 54)



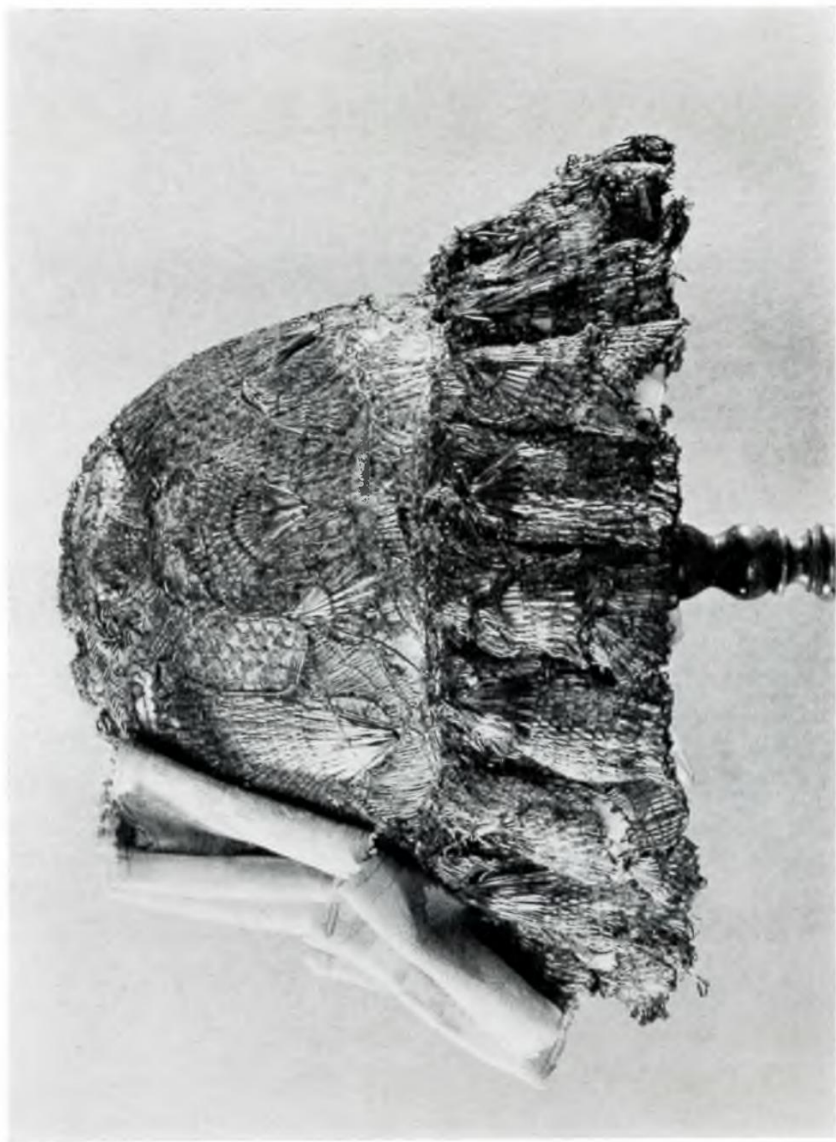
11. Egerländer Goldhaube. 18. Jahrhundert (Kat.-Nr. 55)



12. Egerländer Silberhaube. 18. Jahrhundert (Kat.-Nr. 57)



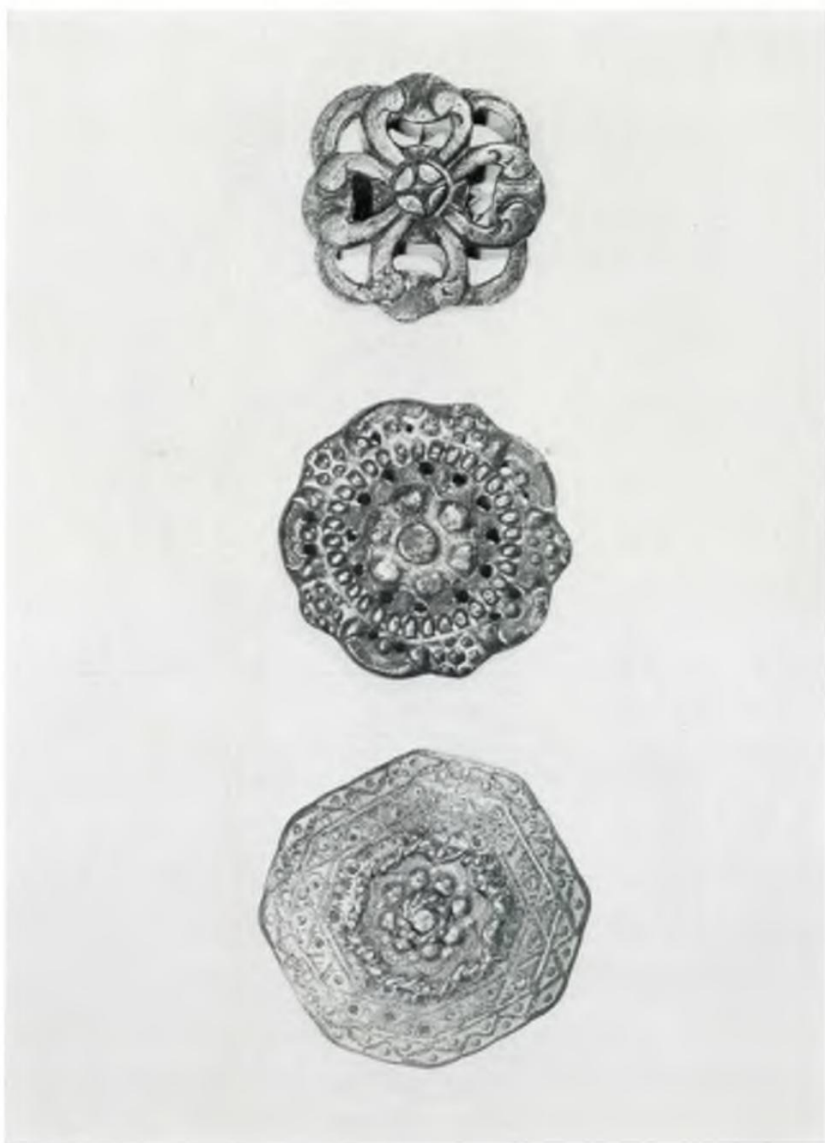
13. Egerländer Silberhaube, 18. Jahrhundert (Kat.-Nr. 58)



14. Egerländer Silberhaube. 18. Jahrhundert (Kat.-Nr. 59)



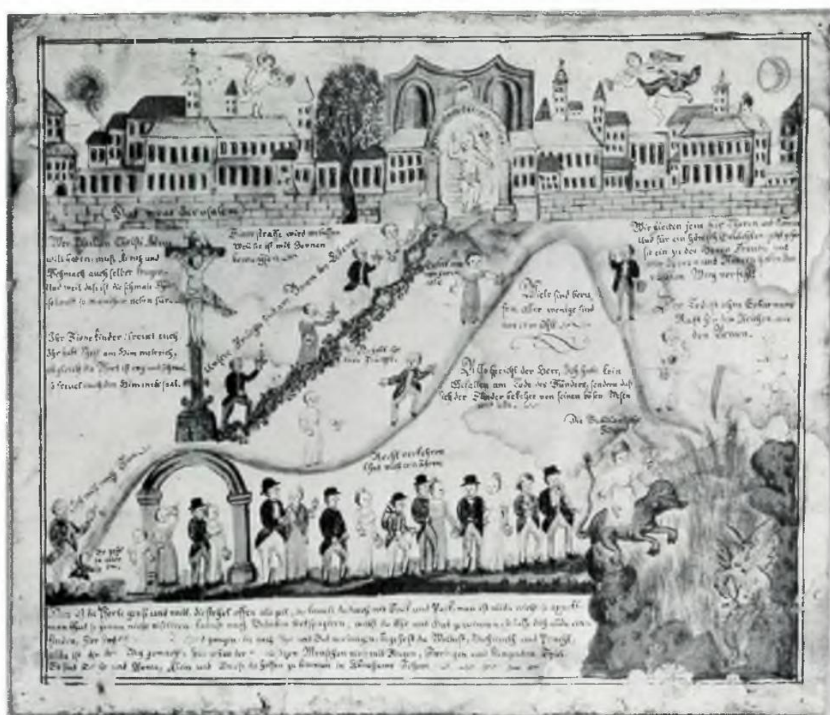
15. Friedrich Tremel, Egerländer Dudelsackspieler (Kat.-Nr. 65)



16. Egerländer Hosenknöpfe.
a) (Kat.-Nr. 102 a), b) (Kat.-Nr. 107 a), c) (Kat.-Nr. 107 b)



17. Zinnschüssel mit Darstellung des hl. Felix von Cantalice. Dat. 1726
(Kat.-Nr. 112)



18. „Himmels- und Höllenvogel.“ Volkstümliches Mahnbild. Frühes 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 117)



19. Kammerwagen aus dem Egerländer Hochzeitszug in Einzelbildchen auf je einem Eichenblatt. Um 1800 (Kat.-Nr. 128/13)



20. Die Kindheit des Semiramis. Egerländer Briefmalerei (Kat.-Nr. 142)



21. Die Kindheit des Telephos. Egerländer Briefmalerei (Kat.-Nr. 141)



22. Bildnis des Fürsten Metternich. Egerländer Briefmalerei (Kat.-Nr. 143)



23. Bildnis der Fürstin Metternich. Egerländer Briefmalerei (Kat.-Nr. 144)



24. Egerländer Federbild mit einem Vogel auf einem Eichenblatt (Kat.-Nr. 151)

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

Lieferbare Kataloge:

14. Französische Volkskunst. Sonderausstellung im Schloßmuseum Gobelsburg. 1968. 24 Seiten S 15,—
15. Österreichs Volk, gesehen mit den Augen unserer Zeit. Sonderausstellung im Schloßmuseum Gobelsburg. 1969. 12 Seiten S 10,—
16. Lebzeltmodell aus Österreich. Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. 1972. 72 Seiten, 14 Abbildungen S 30,—
17. Häuser und Menschen in Osttirol, in künstlerischen Darstellungen der Gegenwart. Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. (Vervielfältigt) 1973. 27 Seiten S 5,—
18. Bauernmöbel aus Österreich. Ausstellung im Schloßmuseum Gobelsburg. 1973. 62 Seiten, II Farbtafeln, 12 Schwarzweißabbildungen S 30,—
19. Häuser und Menschen in Kärnten, in künstlerischen Darstellungen der Gegenwart. Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. (Vervielfältigt) 1973. 22 Seiten S 5,—
20. Volkstümlich geformtes, bemaltes, geschliffenes Glas. Ausstellung im Schloßmuseum Gobelsburg. 1975. 81 Seiten, XVI Farbtafeln, 32 Abbildungen S 35,—
21. Die Grotteske in der Volkskunst. Ausstellung im Praemonstratenserstift Geras. 1975. 64 Seiten, 8 Abbildungen S 20,—
22. Häuser und Menschen im Lungau, in künstlerischen Darstellungen der Gegenwart. Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. (Vervielfältigt) 1975. 22 Seiten S 10,—
23. Gutes altes Puppenspiel. Beitrag zur 200-Jahr-Feier des Burgtheaters. Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. (Vervielfältigt) 1976. 24 Seiten . . S 10,—
24. Volkskunst im Zeichen der Fische. Ausstellung im Praemonstratenserstift Geras. 1976. 86 Seiten, VIII Farbtafeln, 16 Schwarzweißabbildungen S 40,—

**IM SELBSTVERLAG
DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE**